

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 30. September / 1. Oktober 2017 / Nr. 39 [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

## Zufallsentdeckung mit großen Folgen

Alfred Nobel (Foto: imago) hat vor 150 Jahren das Dynamit erfunden. Auslöser war eine Transportpanne. Der Schwede ist bis heute für den von ihm gestifteten Nobel-Preis bekannt. **Seite 18**



## Vereint gegen den Menschenhandel



Papst Franziskus schickte seinen „Außenminister“ Paul Richard Gallagher (Foto: KNA) zur jüngsten UN-Vollversammlung. Dieser forderte, den weltweiten Menschenhandel zu bekämpfen. **Seite 7**

## Malteser leisten Dienst am Nächsten

Zum Abschluss des Bundeswettbewerbs der Malteser in Landshut hat Bischof Rudolf den rund 1000 Teilnehmern „ein herzliches Vergelt's Gott für Ihren Dienst am Nächsten“ gesagt. **Seite IV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

Unser tägliches Brot gib uns heute“, beten die Christen im Vaterunser. In Deutschland gibt es allen Grund, am Erntedanksonntag zu danken: Trotz der Frostausfälle brachten Gärten, Felder, Wälder, Weiden und Ställe viel mehr als nur genug zum Leben. Das ist in Afrika oder Südamerika anders. Hierzulande herrschen vergleichsweise paradiesische Zustände.

Trotzdem gibt es viel Unzufriedenheit in Deutschland, hat die Bundestagswahl gezeigt. Es greift zu kurz, die Stimmen für die AfD nur mit der Flüchtlingspolitik zu erklären. Demgegenüber steht, dass sich einzelne AfD-Politiker gerne daneben benehmen und die Medien gerne und viel darüber berichten.

Spielt es nicht auch eine Rolle, dass die „christlichen“ Parteien immer mehr ihrer konservativen Werte aufgegeben haben, etwa bei der Familienpolitik (siehe Seite 8)? Im AfD-Programm tauchen sie ziemlich unverändert wieder auf. Die Ehe von Mann und Frau wurde kampflos preisgegeben, was die SPD noch am Wahlabend beklatschte. Jetzt ist zerbrochen, was nicht zusammengehört. Ob die neuen Partner allerdings besser sind, darf bezweifelt werden.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Gelber Sand und goldene Träume

Auf Sand gebaut sind die Not-Unterkünfte, in denen die Goldsucher von Pama hausen: Der Ort im afrikanischen Burkina Faso erinnert an den einstigen kalifornischen Goldrausch – wenige gewinnen, die meisten verlieren. Die Kirche betreut mit Hilfe von Missio die jungen Abenteurer. Burkina Faso ist dieses Jahr Beispielland für den Weltmissionsmonat. **Seite 2/3**



Foto: Böhling





▲ Die Goldgräberstätte Pama: Notdürftige Planen bedecken die Eingänge zu den Stollen. Die Grabungen und der Wasserverbrauch setzen der Natur zu. Fotos: Jörg Böhling

## DIE GOLDSUCHER VON BURKINA FASO

# Ein Traum, mehr nicht

Die meisten Arbeiter werden nicht schnell reich, sondern abhängig und arm

**Die Gier nach Gold lässt sie alles andere vergessen: Tausende Menschen suchen in der trockenen Erde von Burkina Faso nach ein paar Körnern Edelmetall. Männer, Frauen und Kinder – alle träumen vom schnellen Reichtum und werden doch meistens enttäuscht.**

### Weltmissionssonntag

Mehr als 100 päpstliche Missionswerke sammeln am Weltmissionssonntag auf allen Kontinenten für die soziale und pastorale Arbeit der Kirche in den 1100 ärmsten Diözesen der Welt. In Deutschland findet die Kollekte in diesem Jahr am Sonntag, den 22. Oktober, statt. Missio organisiert im Vorfeld den Monat der Weltmission mit zahlreichen Veranstaltungen. Im Mittelpunkt steht in diesem Jahr Burkina Faso (siehe gesonderter Kasten).

Schnell jetzt, sonst wird es knapp. Wenn Issaka Zongo nicht aufpasst, dann werden die anderen vielleicht ersticken. Issaka wedelt mit einem großen Stück Plastikplane durch die Luft, das von einem leeren Reisack stammt. Vor ihm ist ein großes Loch. Der Eingang in den Stollen. 30 Meter geht es senkrecht hinunter in die Tiefe. Dort unten ist es dunkel, und der Sauerstoff ist schnell verbraucht. Also muss Issaka Luft nach unten blasen, irgendetwas.

Issaka ist erst zehn Jahre alt, aber schon Teil eines Goldsuchertrupps, der hier im Osten von Burkina Faso nur ein Ziel hat: reich werden. Und zwar schnell. „Los, ihr könnt jetzt ziehen!“, ruft es plötzlich aus dem Erdloch nach oben. Sofort fangen zwei weitere Jungen an zu kurbeln. Die Eisenstange, die sie zur Kurbel zusammengeschweißt haben, dreht sich und wickelt das dicke braune Seil um sich herum – solange, bis ein Eimer Sand nach oben kommt.

So hat jeder seine Aufgabe: Der Kleinste fächert lebensnotwendige Luft, die anderen graben sich

durch den Stollen, die nächsten verladen den Sand und liefern ihn am Waschplatz ab. Jetzt muss ja noch das edle Metall herausgewaschen werden. Lehmbrocken und Steine allein sind gar nichts wert. „Es ist eine richtige kleine Industrie hier“, sagt Jacob Lompo. Der katholische Priester kennt die Region. Er besucht die Goldsucher regelmäßig und versucht, ihnen beizustehen. Und das, was er hört und sieht, lässt ihn manchmal verzweifeln. „Wir erleben hier eine Hölle unter freiem Himmel.“

Samuel Bougouma ist 27. Vor etwas mehr als einem Jahr hörte er in seinem Heimatdorf zum ersten Mal: „Geh nach Pama. Dort gibt es Gold. Dann wirst du reich.“ Doch er wollte sichergehen. Mit einigen Freunden erkundete er die Gegend. Manche hatten Wünschelruten und Metallde-

tektoren in den Händen. Am Ende entschieden sie: Ja, das kann etwas werden. Wir versuchen es.

Mit bloßen Händen und einfachen Schaufeln fingen sie an zu graben. Heute ist Samuel Bougouma Chef einer „Équipe“, wie er es nennt. Acht weitere Jungen arbeiten für ihn. „Was bleibt uns übrig“, sagt Samuel Bougouma. „Wir müssen



Der katholische Priester Jacob Lompo besucht die Goldgräber regelmäßig. Die Zustände im Camp bereiten ihm große Sorgen.



## Burkina Faso

Beim westafrikanischen Land Burkina Faso, das diesmal Beispielland von Missio zum Weltmissionsmonat Oktober ist, handelt es sich um eine ehemals französische Kolonie. 1960 wurde sie unter dem Namen „Obervolta“ unabhängig. 1984 erfolgte die Umbenennung in Burkina Faso, was „Land der aufrechten Menschen“ bedeutet.

Seit Beginn der Unabhängigkeit wurde das Land überwiegend von Präsidenten regiert, die sich mit Hilfe des Militärs an die Macht putschten. Der jetzige Präsident Roch Marc Kaboré wurde erstmals nach 28 Jahren demokratisch gewählt.

Trotz großer entwicklungspolitischer Fortschritte gilt das Land immer noch als arm. Rund die Hälfte der fast 20 Millionen Einwohner lebt unter der absoluten Armutsschwelle. Rund ein Drittel der Kinder ist unterernährt. Das interreligiöse Zusammenleben in Burkina Faso gilt als vorbildlich. Rund ein Viertel der Bevölkerung sind Christen, über 60 Prozent Muslime, um die 15 Prozent gehören einer Naturreligion an. 2016 erschütterte ein islamistischer Anschlag in der Hauptstadt Ouagadougou erstmals das zuvor friedliche Zusammenleben. 30 Menschen starben durch die Hand der Terrororganisation al-Qaida.

eben hart arbeiten, wenn es sonst kein Leben gibt.“

Er hat mit seinen Leuten eine einfache Regelung getroffen: Von fünf Säcken Sand, die sie aus der Erde herausziehen, behält er zwei für sich selbst. Die anderen drei Sandsäcke dürfen sich seine Arbeiter teilen und ihren Inhalt verkaufen. Geld gibt er ihnen keines. „Aber ich zahle das Essen für sie.“ Kommt aus dem Sand ein Körnchen Gold heraus, dann gibt es Geld – durch die Siedlungen der Goldsucher ziehen Aufkäufer und sammeln die Fundstücke gegen Bargeld ein. Über die Preise redet man nicht so gern – die Nachbarn hören mit. „Manche haben für ein kleines Stück zehn Millionen Francs bekommen“, behauptet einer. Was davon stimmt, weiß keiner.

### Hoffnung und Gier

Aber die Hoffnung auf Reichtum wächst dadurch nur weiter. Und die Gier. „Gerade gestern gab es wieder einen Überfall“, berichtet ein anderer im Stillen. Es gab Streit um einen Fund, plötzlich kamen einige Män-

ner, beanspruchten das Grundstück für sich und forderten ihren Anteil.

Eigentlich wollen die meisten hier Geld verdienen und es sparen, oder zumindest etwas davon ihren Verwandten nach Hause schicken. Aber die meisten geben ihr hart verdientes Goldgeld gleich wieder aus. Nicht nur viele hundert Goldgräberzelle haben sich um Pama angesiedelt, auch eine ganze Ladenstraße ist bereits entstanden. Hier gibt es Händler, die neue Lederschuhe, modische Jeans und prächtige Gürtel anbieten. Dazu Mobiltelefone, vermutlich gebrauchte Ware aus Europa.

Der Rausch um Reichtum und die Gier nach Gold versetzen das ganze Land in Aufruhr. Nicht nur das. Die Natur nimmt großen Schaden. Jacob Lompo kann sich noch gut daran erinnern, wie die Goldgräberstätte von Pama früher aussah: „Hier war alles mit Bäumen bewachsen.“ Manchen Familien war der Wald heilig als Ort, in dem die Geister der Verstorbenen wohnten. Ein angrenzendes Waldgebiet ist zum Nationalpark erklärt worden und steht unter staatlichem Schutz.

Doch an seinen Rändern werden immer mehr Bäume abgeschlagen, und die Pickel und Schaufeln der Goldgräber fressen sich ins Erdreich hinein. „Diese Zerstörung ist dramatisch“, betont Jacob Lompo. Und erst das Wasser! Um das Gold aus dem Lehm herauszuwaschen, brauchen die Goldsucher viele Liter kostbares Grundwasser.

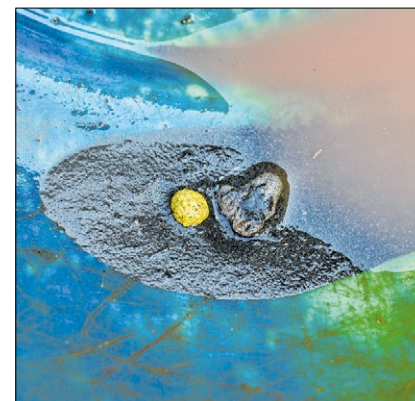
Im Dorf Tintangou gibt es einen Brunnen, der vor einer Weile gebohrt wurde. Ein Entwicklungsprojekt, das Mensch und Tier mit sauberem Wasser versorgen sollte. Heute sprudelt das Wasser tatsächlich. Aber es sind die motorisierten Dreiräder der chinesischen Marke „Apsonic“, die kanisterweise Wasser abtransportieren. Kuriere, die für 50 Francs (acht Cent) Kanister an die Goldsucher liefern. Auch sie sind ein Teil des Geschäfts.

Das Grundstück freilich, und auch der Brunnen, der darauf steht, gehört einem Geschäftsmann, der seinen Anteil kassiert. Neben der Wasserstelle baut er sich gerade ein neues Haus. „Sein Schloss“, erzählt einer der Wasserhändler ernst. Dann schwingt er sich auf das Motorrad, denn die nächste Lieferung soll pünktlich bei den Goldwäschern eintreffen. Sonst gibt es kein Geld.

### Was sich ändern muss

„Kein Geld.“ Das ist der Grund, den Jacob Lompo immer hört, wenn er fragt, warum die Menschen das hohe Risiko in den Goldminen auf sich nehmen. „Kein Geld, und keine Arbeit.“ Daran muss sich endlich etwas ändern, sagt der Priester.

Die neue Regierung in der Hauptstadt Ouagadougou hat inzwischen erklärt, dass sie die Ausbeutung und die Zustände in den kleinen Minen bekämpfen möchte. Es würde schon genügen, sagt Jacob Lompo, wenn die Regierung die örtlichen Gemeinden und Behörden an den Einkünften aus den Rohstoffgeschäften



▲ Der Mühe Lohn? Ein kleiner Goldklumpen nach etlichen Ladungen Sand.

mit ausländischen Konzernen beteiligen würde. Dann könnte man den örtlichen Bürgermeister oder den Stadtrat dazu bringen, das Geld für den Bau von Schulen, Straßen und Krankenhäusern zu verwenden.

Die katholische Kirche hat in der Region eine Reihe von Schulen erweitert oder sogar neu gebaut. „Wir müssen den Menschen eine Schulbildung ermöglichen, damit sie einen besseren Beruf erlernen können“, sagt Jacob Lompo. Doch oft genug kommt es vor, dass die Schule nach den Ferien wieder öffnet, aber die halbe Klasse fehlt. Und zwar, weil die Eltern entschieden haben, dass sie die Kinder zu Hause brauchen. Dann gehen sie auf Goldsuche, und kommen vielleicht nie mehr zurück. „Der Kampf gegen die Armut ist noch nicht zu Ende“, sagt Jacob Lompo. „Er hat gerade erst begonnen. Wir machen weiter.“

Die jungen Goldgräber um Samuel Bougouma liegen nun unter dem Plastikzelt. Sie sind völlig erschöpft. Der Arbeitstag geht seinem Ende zu. Einer nähert sich über den Erdhügel von nebenan. Er trägt einen dampfenden Kochtopf in den Händen. Sie heben den Deckel. Einige Portionen Hirsebrei, immerhin. Heute gibt es ein Abendessen. Es muss ein guter Tag gewesen sein.

Christian Selbherr



◀ Die Gier nach Gold lässt schmutziges Brunnenwasser zurück (links). Außerdem bringt sie so manche kaputte Kindheit (rechts): Issaka ist gerade zehn Jahre alt, muss aber schon arbeiten. Er wedelt mit der Plane Luft in die Sandschächte, damit die Arbeiter unten genug Luft bekommen. Über Kurbeln werden die Eimer nach oben befördert.



## In Kürze



## Sorgen bei Ökumene

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki (Foto: KNA) hat eine kritische Bilanz der Ökumene im Reformationsjahr 2017 gezogen. Bei aller Freude über „gegenseitige Wertschätzung, über theologische Konvergenzen und gemeinsam getragene Projekte der Caritas, Diakonie und Bildungsarbeit“ gebe es aktuell viele „Anfragen und Sorgen“, schreibt Woelki in einem Gastbeitrag für die „Herder Korrespondenz“. Er beobachtet zunehmende Meinungsverschiedenheiten in moral- und sozialetischen Fragen, etwa bei der Haltung zum Embryonenschutz, zur Ehe für Alle, zu Abtreibung oder Sterbehilfe.

## „Gottesfeindlich“

Der frühere Pfarrer von Zorneding, Olivier Ndjimbi-Tshiende, sieht Rassismus als eine Anfrage „an uns und die Kirche“. Denn diese predige die Liebe als das höchste Gebot Jesu Christi. Damit sei Rassismus als eine Tat gegen die Liebe „immer gottesfeindlich“, sagte der aus dem Kongo stammende Priester. Am Montag ist sein Buch „Und wenn Gott schwarz wäre – Mein Glaube ist bunt“ erschienen. Ndjimbi-Tshiende hatte wegen Morddrohungen und rassistischen Anfeindungen im März 2016 seine oberbayerische Pfarrei verlassen.

## Vor Gericht

In Nigeria sollen 1670 mutmaßliche Anhänger der Terrorgruppe Boko Haram ab 9. Oktober vor Gericht stehen. Derzeit sind die Angeklagten in Kainji im Bundesstaat Niger in Untersuchungshaft. Früheren Medienberichten zufolge sollen in Nigeria mehr als 3000 angebliche Kämpfer der Miliz in Haft sitzen. Aktuell laufen 33 Verfahren. 13 Urteile wurden bereits gesprochen. 220 Häftlinge sollen aufgrund von Mangel an Beweisen aus der Haft entlassen werden.

## Erneut verurteilt

Ein vietnamesisches Gericht hat einen katholischen Regimegegner zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Das „Volksgericht“ in der Provinz Nghe An verhängte gegen den regierungskritischen Blogger Nguyen Van Oai fünf Jahre Haft wegen Widerstands gegen die Polizei sowie des Verstoßes gegen Bewährungsaufgaben. Der 36 Jahre alte Oai war 2011 wegen des „Versuchs, die Volksregierung zu stürzen“ bereits zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden.

## Ausgezeichnet

Die Cusanus-Preisträger 2017 stehen fest: Der Bonner Arzt Theodor Rüber wird für sein Projekt „Casa Hogar“ ausgezeichnet, eine Initiative zur Entwicklungsarbeit in Kolumbien, die sich vor allem für die Bildung und den Schutz von Mädchen und Frauen einsetzt. Außerdem erhält der Student Philipp von der Wipfel den Preis für die von ihm gegründete Internetplattform „ProjectTogether“, die Ehrenamtler bei der Umsetzung gemeinnütziger Ideen unterstützt. Der mit jeweils 5000 Euro dotierte Cusanus-Preis wird seit 2009 alle zwei Jahre für herausragendes ehrenamtliches Engagement an Stipendiaten des katholischen Begabtenförderungswerks verliehen.

## KARDINAL MARX AN NEUEN BUNDESTAG

## „Sprache des Hasses“ meiden

DBK-Vorsitzender sorgt sich wegen Erstarren des Populismus

**BONN (KNA) – Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, hat die Abgeordneten des neuen Bundestags zu „verbaler Abrüstung“ aufgerufen. Jeder Abgeordnete habe die Pflicht, für das Gemeinwohl zu arbeiten und dürfe nicht einer Klientel dienen, sagte Marx am Montag vor Journalisten in Fulda. Es gehe um die „Bewährungsprobe“, ob alle Parteien in der Lage seien, mit der neuen Situation umzugehen.**

Die Abgeordneten könnten streiten und um das bessere Argument ringen, sollten dabei aber auf eine „Sprache der Abgrenzung und Hasses“ verzichten, fügte Marx hinzu, ohne die AfD zu nennen. Wenn „unerträgliche Thesen“ vertreten würden, dann müsse diesen klar widersprochen werden. Auch auf Nachfrage wollte sich Marx nicht näher zum Wahlerfolg der Rechtspopulisten äußern. Das Parlament bestehe aus sechs Fraktionen und drehe sich nicht um eine Partei.

## Anliegen der Kirche

Als zentrale politische Anliegen der katholischen Kirche an den neuen Bundestag nannte Marx die Sorge für Arme, Kranke und Flüchtlinge, den Lebensschutz, die Förderung von Ehe und Familie sowie den Frieden und Europa als Friedensprojekt. Aus der katholischen Soziallehre ergäben sich Hinweise, wie Politik betrieben werden könne.

Der Kardinal äußerte sich besorgt über einen zunehmenden Populismus und eine Stärkung rechter Parteien weltweit. Als Beispiele nannte er Italien, Frankreich, Polen und

die USA. Ein „Ruck nach rechts“ sei also kein deutsches Phänomen. Dahinter könnten die Suche nach Identität, aber auch der Wunsch nach Abschottung und Abgrenzung stehen. Die Position des Evangeliums sei es, dass alle Menschen vor Gott den gleichen Wert haben.

Marx äußerte sich im Vorfeld der Herbstvollversammlung, die traditionell in Fulda stattfindet. Dort berieten die aktuell 67 katholischen Bischöfe bis Donnerstag unter anderem über Terrorismus und den Umgang mit dem Islam. Einen Studientag widmete die Konferenz Umweltfragen. Auf der Tagesordnung stand auch das Thema Reformationsgedenken. Marx erklärte, die vergangenen Monate hätten ihn ermutigt. „Polemische Spitzen“ zwischen Protestanten und Katholiken seien unterblieben.

## Info

## So entschieden die katholischen Wähler

Die traditionelle Bindung von Katholiken an die Volksparteien Union und SPD nimmt offenbar weiter ab. Während bei der Bundestagswahl 2013 noch mehr als jeder zweite Katholik die Union wählte, waren es diesmal lediglich 44 Prozent, teilte die Forschungsgruppe Wahlen mit. 18 Prozent der Katholiken entschieden sich für die SPD (2013: 21 Prozent), elf Prozent für die FDP, neun für die AfD, acht für die Grünen und fünf für die Linkspartei.

KNA

## Kirchen als Notfallzentren

Priester und Ordensleute betreuen Erdbebenopfer in Mexiko

**MEXIKO-STADT (KNA) – Nach dem schweren Erdbeben in Mexiko hat die katholische Kirche eine umfangreiche Hilfs- und Solidaritätsaktion gestartet**

Kirchen, Seminare, Schulen und andere katholische Einrichtungen in der Bebenregion – darunter auch die Guadalupe-Basilika in Mexiko-Stadt – sind zu Herbergen, Notfall- und Verteilzentren umfunktioniert wor-

den. Priester und Ordensleute leisten seelsorgliche und psychologische Hilfe. Nach Angaben des mexikanischen Zivilschutzes kamen bei dem Beben mindestens 248 Menschen ums Leben.

Die Caritas teilte mit, sie nehme bei den Hilfsmaßnahmen besonders jene in den Blick, „die vergessen werden“, insbesondere in ländlichen Regionen. In Notfallzentren würde die dringendste Hilfe geleistet.



▲ Kardinal Reinhard Marx nahm zum Beginn der Herbstvollversammlung in Fulda zur Bundestagswahl Stellung. Foto: KNA



## BRASILIEN

# Sein Sarg wird schon gezimmert

## Pater Geraldo Labarrere Nascimento kämpft trotz Morddrohungen gegen Polizeigewalt

**SÃO PAULO – Er wäre damals besser in Goiania geblieben – trotz der Morddrohungen, sagt er heute. „Wir müssen ihnen die andere Wange hinhalten. Denn solange nicht jemand Wichtiges stirbt, gibt es keine Lösung.“ Doch statt ein toter Held zu sein, sitzt Padre Geraldo (76) nun im kargen Zimmer eines Jesuitenwohnheims in São Paulo. Sechs Jahre hat er sich in der 12-Millionen-Stadt versteckt.**

2006 hatte der damalige Leiter der Jugendbegegnungsstätte „Casa da Juventude“ in der zentralbrasilianischen Stadt Goiania ein Bürgerkomitee gegründet, um Fälle von Polizeigewalt zu untersuchen. Allein in den Jahren 2005 und 2006 hatte es 117 suspekten Mordfälle gegeben, bis 2011 stiegen die Verdachtsfälle auf mehr als 300. „Meist waren die Opfer Personen aus armen Familien, Straßenhändler, Obdachlose, Jugendliche. Manche holte die Polizei daheim ab, woraufhin sie für immer verschwanden.“ Es gehe stets um dunkle Geschäfte, Mafia, um Polizisten, die überall mitverdienen wollten.

Rasch sei klar geworden, dass die Polizei in diesen Fällen bewusst schlampig ermittle. „Keine Ermittlung lief normal, keine wurde bis zum Ende durchgezogen“, sagt der Geistliche. Es habe auch Drohungen gegen aussagewillige Zeugen gegeben. Man wisse ja, wo der Sohn zur Schule gehe, hätten Polizisten einer Mutter gesagt. Selbst in Gerichtssälen und vor dem Richter hätten Polizisten offen die Zeugen bedroht. Ohne Konsequenzen.

„Die Richter haben Angst, die Zeugen auch, ja sogar die Staatsanwälte. Alle werden bedroht, und sie wissen, dass die Polizisten tat-

sächlich töten. In diesem Klima ist es unmöglich, etwas zu erreichen“, sagt Padre Geraldo. Er reichte trotzdem mehr als 40 Mordfälle an die Justiz weiter, die im Februar 2011 aufgrund der Verdachtslage 19 Polizisten festnahm. Wenige Monate später waren alle wieder frei, wurden von ihren Kollegen mit Applaus begrüßt.

Der Jesuitenpater erhielt unterdessen Morddrohungen. Man zimmere schon seinen Sarg, so ein anonymen Anrufer. Dann kamen Warnungen von verängstigten Personen aus seinem Umfeld, er solle auf der Stelle ermordet werden. Man drängte ihn, Goiania zu verlassen. Auch die Kirchenleitung machte ihm Druck, sie wollte wohl keinen Märtyrer.

### Von Polizisten umringt

Bereits Anfang der 1990er Jahre hatte Padre Geraldo in Manaus Ähnliches erlebt. Damals zeigte er ebenfalls Verbrechen der Polizei an, er spricht von „Todesschwadronen“. Dadurch machte sich der Pater Feinde. Eines Tages umringten ihn plötzlich 16 Polizisten auf offener Straße, feuerten ein Maschinengewehr dicht an seinem Kopf ab. Die Kirchenleitung schickte ihn sofort nach Goiania. Er ziehe solche Geschichten wohl an, sagt er lächelnd.

Eine Verachtung für Arme stehe hinter den brutalen Aktionen, meint der Ordensmann. In Städten wie Manaus und Goiania herrsche noch eine Wild-West-Mentalität, gepaart mit Rassismus. „Wer schwarz und arm ist, gilt immer noch als Sklave, als Untermensch, und kann deshalb getötet werden.“ Selbst unter armen Leuten spüre er eine Scham, als arm angesehen

zu werden. „Wenn ich ihnen sage, dass Gott die Armen liebt, wiegeln sie ab. Arm sein ist unwürdig. Niemand will als arm gelten.“

### Viel Geld, keine Kultur

In den vergangenen Jahrzehnten ist Goiania vom unbedeutenden Provinznest zur Hauptstadt des Agrobusiness aufgestiegen. Neureiche Unternehmer wie die Fleischbarone Batista, die nach eigenen Angaben rund 2000 Politiker landesweit geschmiert haben, prägen die Mentalität. „Hinter den brutalen Polizisten stehen meist Großgrundbesitzer aus dem Landesinneren, die viel Geld, aber keinerlei Kultur haben“, sagt Padre Geraldo. Die meisten seien ultrakonservativ und gehörten evangelikalen Kirchen an, was zu einem verqueren religiösen Sendungsbewusstsein gepaart mit Raffgier führe.

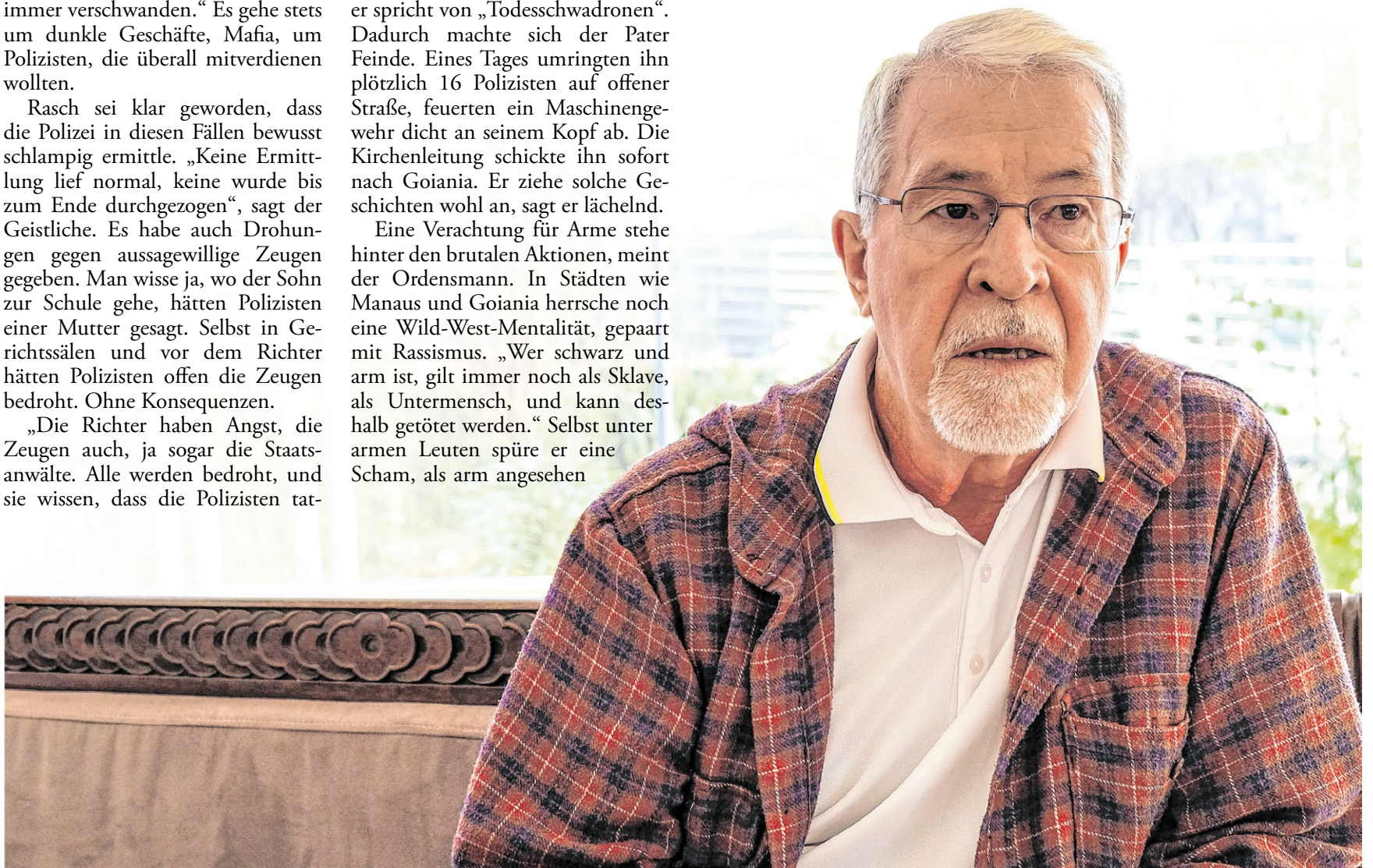
Die Polizisten, allen voran die berühmten Rotam-Streifen, konnten

stets sicher sein, nicht für ihre Taten belangt zu werden. Auf manchen Dienstwagen hatten sie provokative Aufkleber angebracht: „Papa zeugt Dich, Mama zieht Dich groß, und wir töten Dich!“

Viele der 2011 angezeigten Polizisten hätten mittlerweile Karriere gemacht, vermutet der Pater. Einen Polizisten, dessen Entlassung wegen Misshandlung von Straßenkindern er vor Jahren erwirkt hatte, sah er vor kurzem im Fernsehen wieder. Bei einem Studentenprotest spaltete der Beamte im Frühjahr einem Studenten mit seinem Schlagstock den Schädel.

Er selbst fühle sich nicht mehr bedroht, sagt der Priester. Auch wenn manchmal seltsame Anrufe kämen. Im Landesinneren von Goias hat er nun ein neues Sozialprojekt gestartet. Schließlich müsse ja auch mal Schluss sein mit der Angst. „Die Zeit des Versteckens ist vorbei“, lautet sein Entschluss.

Thomas Milz



▲ Der Jesuit Geraldo Labarrere Nascimento sieht die verächtliche Haltung gegenüber Armen als Hauptgrund für die Polizeigewalt in Brasilien.

Foto: KNA





## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Oktober

Um Respekt und Rechtsschutz für die Arbeiter. Dass auch die Arbeitslosen die Möglichkeit erhalten, zum Gemeinwohl beizutragen.



## PÄPSTLICHER ERLASS

### Neues Institut für Ehe und Familie

VATIKANSTADT (KNA) – Papst Franziskus hat ein neues Institut für Ehe und Familie gegründet. Mit einem Erlass wird das bisherige „Institut Johannes Paul II. für Studien zu Ehe und Familie“ auf neue Gleise gesetzt. Das neue „Päpstliche Theologische Institut Johannes Paul II. für Studien zu Ehe und Familie“ soll demnach die Arbeit der jüngsten Familiensynoden von 2014 und 2015 sowie des Lehrschreibens „Amoris laetitia“ zu Ehe und Familie vom April 2016 fortführen.

In seinem Schreiben mit dem Titel „Summa familiae cura“ (Die größte Sorge um die Familie) würdigt der Papst das bisherige Institut des heiligen Johannes Paul II. (1978 bis 2005), das dieser 1980 ebenfalls nach einer Familiensynode gegründet hatte. Jedoch verlangten neue, komplexe Herausforderungen für Eheleute und Familien „einen analytischen und breitgefächerten Ansatz, der sich nicht auf seelsorgliche und missionarische Konzepte“ der Vergangenheit beschränken könne.

Wie die Vorgängereinrichtung wird das neue Institut der Päpstlichen Lateranuniversität angegliedert sein. Die Statuten des neuen Instituts treten sofort in Kraft. Die Struktur des bisherigen Instituts werde vorerst beibehalten.

## Neue Runde im Fall Orlandi?

Italienischer Enthüllungsjournalist soll brisante Dokumente erhalten haben

ROM – Der Fall der vermissten Emanuela Orlandi sorgt seit den 1980er Jahren für Schlagzeilen. Bis heute ist nicht geklärt, was mit der Vatikan-Bürgerin geschehen ist. Nun behauptet ein italienischer Enthüllungsjournalist, vaticaninterne Dokumente erhalten zu haben. Darin soll die Rolle des Kirchenstaats beim Verschwinden des Mädchens bewiesen werden soll. Vatikan-Korrespondenten und Kurienmitarbeiter diskutieren nun, wie mit den umstrittenen Dokumenten umzugehen ist.

Emanuela Orlandi war 15 Jahre alt, als sie am 22. Juni 1983 spurlos verschwand. Sie war die Tochter eines Vatikanangestellten, der die Staatsbürgerschaft des Kirchenstaats besaß. Gerade dieser Aspekt sowie das Attentat auf Papst Johannes Paul II. zwei Jahre zuvor führten zu wilden Spekulationen: Die römische Mafia, der sowjetische KGB oder andere kriminelle Organisationen wurden ins Spiel gebracht.

Ebenfalls kursierten immer wieder Gerüchte, dass das Mädchen sexuell missbraucht und getötet worden sei. Untersuchungen der vatikanischen und italienischen Sicherheitsbehörden führten zu keinem Ergebnis. Zwar erhielt die italienische Polizei immer wieder Hinweise. Doch bis heute ist weder klar, wer Orlandi entführt hat, noch ob sie überhaupt entführt wurde. Für die Justiz gilt der Fall seit Jahren als geschlossen.

Nun hat der italienische Enthüllungsjournalist Emiliano Fittipaldi verkündet, er habe Vatikan-Dokumente in der Hand, in denen der Vatikan zugebe, von 1983 bis 1997 fast eine halbe Milliarde italienischer Lira im Fall Orlandi ausgegeben zu haben. Das entspricht in etwa 250 000 Euro. Vatikan Sprecher Greg Burke bezeichnete die jüngsten Veröffentlichungen in italienischen Medien als „Falschmeldungen“. Fittipaldi behauptet, der angebliche Brief, den er in einem Buch demnächst veröffentlichen wird, sei an die Kardinäle Giovanni Battista Re und Jean-Lou-

is Tauran adressiert gewesen, die im Staatssekretariat tätig waren. Kardinal Re bestritt gegenüber italienischen Medien, ein solches Dokument jemals erhalten zu haben.

Sollten die Dokumente echt sein, hätte der Vatikan gewusst, wo Orlandi nach ihrem Verschwinden verblieben ist. Genau das sei die Falschmeldung, sagt Burke. Auch für den Vatikan-Kenner und Korrespondent der italienischen Zeitung „La Stampa“, Andrea Tornielli, stellt die Veröffentlichung des angeblichen Dokuments ein Problem dar: Falls es sich um einen falschen Brief handelt, müsse man dem Journalisten vorwerfen, er habe unbedacht und voreilig gehandelt, nur um sein Buch besser zu vermarkten.

### Zweifel an der Echtheit

Wenn es sich dagegen um ein echtes Dokument handelt, „dann muss der Vatikan geschlossen werden“. Denn eine kirchliche Behörde, die jahrelang so unmoralisch gehandelt haben soll, sei nicht tragbar. Er selber glaube nicht, dass der Brief echt ist. Der Text enthalte zu viele inhaltliche und formale Fehler.

Selbst Fittipaldi glaubt nicht hundertprozentig an die Echtheit des Briefs. Aus seiner Sicht beweise dies aber, dass im Vatikan weiterhin illoyale Mitarbeiter tätig seien, die wohl eine neue Runde der sogenannten „Vatileaks“-Affäre einleiten wollen. Es stelle sich die Frage, wen sie treffen wollen. Für die einen sei es der Papst, dem sie schlechte Führung vorwerfen wollten, für die anderen gehe es darum, das vatikanische Staatssekretariat ins schlechte Licht zu rücken.

Fittipaldi war vor einem Jahr einer der Angeklagten im sogenannten „Vatileaks-II-Prozess“. Dabei ging es um die Veröffentlichung interner Dokumente der vatikanischen Wirtschaftsprüfstelle in einem Buch. Fittipaldi wurde vom Vorwurf freigesprochen, die Dokumente erpresst zu haben.

Mario Galgano

► „Wahrheit für Emanuela Orlandi“ steht auf einem Plakat mit dem Bild der 1983 verschwundenen vatikanischen Staatsbürgerin. Ein Journalist behauptet, dass ihm brisante Dokumente zugespielt worden sind. Angeblich beweisen sie, dass der Vatikan beim Verschwinden seine Finger im Spiel hatte.

Foto: KNA





# DIE WELT



## GEGEN DEN MENSCHENHANDEL

# Ein aktives Nicht-Mitglied

Der Vatikan gehört den Vereinten Nationen nicht an, hat aber einen Gesandten dort

**ROM/NEW YORK** – Zwar ist der Heilige Stuhl kein Mitglied der Vereinten Nationen. Doch bei der jüngsten UN-Vollversammlung zählte die vatikanische Delegation zu den aktivsten Gruppen. Aus dem Kirchenstaat war der vatikanische „Außenminister“ angereist. Er ging auf den Kampf gegen Menschenhandel ein. Zudem sprach der „Ständige Beobachter des Heiligen Stuhls“ bei der Uno und das Mitglied eines vatikanischen Dikasteriums über Menschenrechte.

Der Auftritt von US-Präsident Donald Trump vor der 72. Vollversammlung der Vereinten Nationen sorgte für Aufsehen. Sei es wegen seiner scharfen Worte in Richtung Nordkorea, oder sei es allein wegen der Tatsache, dass überhaupt ein wichtiges Staatsoberhaupt vor der Staatengemeinschaft sprach.

Während es in den vergangenen Jahren durchaus üblich war, dass die wichtigsten Staatspräsidenten und Regierungschefs vor der Versammlung referierten, haben diesmal einige gefehlt: Weder der russische Präsident Wladimir Putin noch sein chinesischer Kollege Xi Jinping und auch nicht die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel kamen nach New York. Die behandelten Themen waren aber alles andere als unwichtig. In den Debatten ging es um die Weltsicherheit, das Atomabkommen und um Gerechtigkeit.

Der Vatikan ist international anerkannt, jedoch nicht Mitglied bei der Uno. Doch seit mehreren Jahrzehnten schickt Rom einen Vertreter zu den Sitzungen. Dieser ist nicht bei den täglichen Arbeiten dabei, darf bei Bedarf aber sprechen. Der „Ständige Beobachter des Heiligen Stuhls“ bringt die Anliegen des Papstes und der katholischen Kirche in die Gesprächsrunden ein, nimmt



▲ Papst Franziskus sprach am 25. September 2015 vor der UN-Generalversammlung in New York. Foto: KNA

aber bei Abstimmungen nicht teil, da der Vatikan kein Stimmrecht hat.

Zwar war bei der jüngsten Vollversammlung der Papst nicht persönlich anwesend – Franziskus sprach 2015 vor der Vollversammlung – doch hatte er den vatikanischen „Außenminister“, Erzbischof Paul Richard Gallagher, nach New York geschickt. Erzbischof Gallagher rief in seiner Ansprache zu mehr Anstrengungen im Kampf gegen Menschenhandel auf.

### Effektivere Kooperation

Die „globale Form der Verbrechen, Zwangsarbeit, Versklavung und Menschenhandel“ könnten nur durch eine effektivere Zusammenarbeit der Staaten und internationalen Organisationen bekämpft werden, sagte er. Millionen von Opfern hofften verzweifelt „auf eine Rückkehr in ein würdiges, freies Leben“. Der britische Kurienerzbischof ist im vatikanischen Staatssekretariat für

die Außenbeziehungen des Heiligen Stuhls verantwortlich.

Dem Vorwurf, die katholische Kirche unternehme zu wenig, konnte Gallagher mit konkreten Beispielen entgegentreten: Kirchenleute, vor allem Ordensfrauen, stünden bei der Hilfe für die Opfer und beim Kampf gegen Menschenhändler in der ersten Reihe.

Neben Erzbischof Gallagher war auch Pater Michael Czerny in New York dabei. Er ist Untersekretär des vatikanischen Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Dem UN-Radio sagte er, dass die Mitgliedstaaten vor allem gegen Menschenhandel vorgehen sollten. „Eines unserer Anliegen als Dikasterium ist es, all jene guten Aktivitäten und Handlungen auf der Welt zu unterstützen, die sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen“, erklärt Pater Czerny.

Es gehe seiner Vatikan-Stelle darum, „dass die Weltgemeinschaft nicht nur auf jene ein oder zwei The-

men eingeht, die in den Medien für Schlagzeilen sorgen“. Vielmehr seien die „Probleme der Welt“ sehr komplex. Es bedürfe einer „gut organisierten und koordinierten Arbeit“, an der sich möglichst viele Staaten und Hilfsorganisationen beteiligen sollten. Als Beispiel nannte Czerny das UN-Projekt „Together Campaign“, bei dem es darum geht, Vorurteile gegenüber Migranten und Flüchtlingen zu überwinden.

### Den Kampf aufnehmen

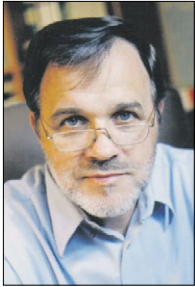
Der eigentliche Vertreter des Heiligen Stuhls beim UN-Sitz in New York ist der slowenische Kuriendiplomat Ivan Jurkovič. Er forderte vor der Vollversammlung und forderte, man müsse von Gesetzen nun zu Aktionen übergehen. Menschenhandel müsse „an der Wurzel bekämpft werden“. „Die neuen Formen der Sklaverei müssen verboten werden, so wie die Sklaverei in der alten Welt abgeschafft wurde: indem eine neue Vision vom Menschen und seiner Würde zugrunde gelegt wird, und zwar bei der Gesetzgebung, in der Bildung und durch die Förderung eines Umdenkens“, führte der Vatikanvertreter aus.

Eine neue Studie der Vereinten Nationen prangert das Ausmaß des Menschenhandels in der ganzen Welt an. Die bei der 72. Vollversammlung der Vereinten Nationen veröffentlichte Untersuchung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der „Walk Free Foundation“, sowie der Internationalen Organisation für Migration (OIM), dokumentiert, dass 2016 über 40 Millionen Menschen weltweit Opfer der modernen Sklaverei wurden. 152 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 5 und 17 Jahren seien gezwungen, für ihren Lebensunterhalt arbeiten zu müssen.

Mario Galgano



## Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

## Argumente und Bekenntnis

Gottfried Benn meinte einmal etwas abfällig: „Die deutsche Form der Revolution ist die Denunziation“. Ein Wort, das bestens auf Wahlkämpfe passt. Es ist aber zu befürchten, dass diese Form der Revolution andauert. Denn nach Lage der Dinge kann es nur eine stabile Regierungskoalition geben: Union, FDP und Grüne, also die Farben von Jamaika. Aber in der Karibik ist schon manches Schiff gesunken. Die Reise könnte noch stürmisch werden. Das gilt vor allem für einen Teil der Besatzung, die CSU. Sie wird besonders gern von Grünen und Liberalen denunziert.

Die Grünen werden jetzt ihre Schutz- arie singen: Umweltschutz, Tierschutz, Artenschutz, Klimaschutz. Der Arie fehlt eine

Fuge: der Lebensschutz. Der Schutz für das ungeborene Leben wird Frauenrechten untergeordnet. Das sind die Misstöne der Ideologie. Auch Familie spielt für die Grünen eine untergeordnete Rolle, bei CDU und FDP übrigens auch. Wertkonservative Themen gelten in der Merkel-CDU schon lange als Verfügungsmasse bei Koalitionsgesprächen. Viel ist da nicht mehr übrig. Wahrscheinlich kommen jetzt noch die Cannabis-Freigabe, die volle Euthanasie und die Leihmutterchaft. Dann ist die grüne neue Welt verwirklicht.

Und die Opposition? „Wir werden sie jagen“, meinte AfD-Spitzenmann Alexander Gauland. Aber die AfD hat kein Fachpersonal für die Fraktionsarbeit. Natürlich

kann man die Rolle der Opposition eleganter formulieren. Der frühere französische Präsident Jacques Chirac sagte es einmal so: „Die Aufgabe der Opposition auf der politischen Bühne ist es, die Regierung abzuschminken, während die Vorstellung läuft.“ Es ist eine inhaltliche Aufgabe. Es geht um die wertkonservative Lücke, die sich in der Union schon unter Kohl aufgetan hat und in den zwölf Jahren Merkel immer größer wurde. Denunzieren reicht nicht. Abschminken heißt argumentieren, für Überzeugungen eintreten, sich zu Werten bekennen. Die rechte Flanke müsse geschlossen werden, hieß es am Wahlabend. Das ist für die Zukunft der C-Parteien wichtiger als der Machterhalt um jeden Preis.



Michaela von Heereman ist Hausfrau, Mutter von sechs Kindern, Theologin und Publizistin.

Michaela von Heereman

## Hineingeschlittert ...

Die 20-jährige Tochter von Bekannten war gerade mit ihrem Freund zusammengezogen. Meine Frage, ob ihnen diese Entscheidung recht sei, erstaunte die Eltern: Es sei doch wunderbar, dass man heute ausprobieren könne, ob man zusammenpasse. Auch in Amerika glauben laut Studien zwei Drittel der jungen Paare, dass das probeweise Zusammenziehen die beste Scheidungsprophylaxe sei. Allerdings zeigt die Erfahrung das Gegenteil: Paare, die vor der Ehe schon jahrelang zusammengewohnt haben, sind, sagen die Studien, mit ihrer Ehe weniger zufrieden und lassen sich eher scheiden als Paare, die vor der Ehe nicht zusammengezogen waren. Warum ist das so?

Frisch verliebt zusammenzuziehen ist schön; bequem, praktisch und billiger als zwei Wohnungen zu haben. Je länger man jedoch zusammenlebt, desto mehr investiert man in die Wohnung, desto mehr Verantwortung fühlt man füreinander, desto schwieriger wird es allerdings bei Zweifeln, die Gemeinsamkeit wieder aufzulösen. Und so „passiert es einfach“. Die Wissenschaftler sprechen von „sliding, not deciding“, also vom Hineinschlittern in eine Lebenspartnerschaft. Und wenn man sich nach Jahren – in Deutschland leben die Paare vor der Hochzeit durchschnittlich sieben Jahre zusammen – entscheidet, zu heiraten, dann bleibt oft ein Gefühl der Unsicherheit: Sind wir wirklich

füreinander die Richtigen oder haben wir nur geheiratet, weil wir sowieso schon zusammenwohnen?

In einem sind sich die befragten Paare einig: Die Ansprüche an den Lebenspartner waren geringer, als es die an einen Ehepartner gewesen wären ... So ganz lebensfremd ist die Haltung der Kirche gegenüber „Ehen auf Probe“ offenbar doch nicht: „Man kann nicht auf Probe leben; nicht auf Probe sterben und nicht auf Probe lieben“ (Johannes Paul II). Auch wenn es altmodisch klingt: Warten, bis beide ein endgültiges und freies „Ja“ zueinander sprechen können – nicht bedrängt von Umständen, welcher Art auch immer –, ist der sicherere Weg zum Glück.



Alfred Herrmann ist Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

## Ein Auftrag für die ganze Kirche

Die Deutsche Einheit jährt sich dieser Tage zum 27. Mal. 27 Jahre Freiheit in Ostdeutschland, das sind auch 27 Jahre Religionsfreiheit. Und doch: Fast 78 Prozent der Bewohner der neuen Bundesländer gehören keiner Religionsgemeinschaft an. Ostdeutschland ist damit weltweit die Region, in der die wenigsten Menschen an einen Gott glauben.

Dieses Alleinstellungsmerkmal ist die größte Herausforderung der Kirchen in Deutschland seit der Reformation. Ein Großteil der Bevölkerung kam bislang kaum mit dem Evangelium in Berührung! Mitmenschen werden zu Grabe getragen, ohne je richtig von Christus gehört zu haben! Doch fragt man Katholiken in Regensburg oder Augsburg,

Köln oder Freiburg, scheint ihnen diese Tatsache kaum bewusst.

Auch wenn Katholiken in Ostdeutschland bereits seit der Reformation in der Diaspora leben – heute sind es fünf Prozent der Bevölkerung – hat sich die Situation mittlerweile deutlich verändert: Sie befinden sich nicht mehr in einer Gesellschaft der Getauften, sondern in einer Gesellschaft der Untertaufen in der Minderheit. Vor dieser Herausforderung stehen nicht allein die ostdeutschen Bischöfe. Vielmehr ist die gesamte katholische Kirche in Deutschland in diese Zeit und Situation hineingestellt! Es ist ihr Auftrag!

Die Kirche kann in Ostdeutschland lernen, was es heißt, dass Feld für das Evange-

lium erst einmal wieder „urbar zu machen, bevor ausgesät wird“, wie einst Charles de Foucauld formulierte. Doch was bedeutet das? Sicherlich kein Missionsverständnis, in dem nur Taufzahlen zählen, kein hochkirchliches Ideal, so viele Leute wie möglich in die Sonntagsmesse zu ziehen.

Es geht darum, eine Sprache zu finden, die die Herzen erreicht. Es geht um Erfahrungsräume des Glaubens, die eine Begegnung mit Jesus Christus erlauben, die spürbar machen, was eine Beziehung zum lebendigen Gott bedeuten kann. Das erfordert Geduld, Sensibilität und vollkommen neue Wege. Der Gewinn: Rüstzeug für den künftigen Alltag in ganz Deutschland.





Das aktuelle  
katholische Nachrichten-Magazin

**katholisch1.tv**

aus dem Bistum Augsburg

# Große Leut, kleine Leut

Dort können Sie uns sehen:  
Sonntag, 18.30 Uhr bei a.tv, (Wiederholungen um 22.30 Uhr  
und montags, 11.00 und 16.30 Uhr)  
und 19.30 Uhr bei allgäu.tv.

Via Satellit zu empfangen auf ASTRA 1M zu allen  
a.tv-Sendezeiten über den a.tv-Kanal (Augsburg-Ausgabe)  
und sonntags, 19.30 Uhr über den Kanal „Ulm-Allgäu“  
(Allgäu-Ausgabe).

Im Internet unter [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv).

**Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen  
ein wichtiges Stück Heimat, ob im Kindergarten  
oder im Hospiz.**

„Wir sind immer ganz nah dran. Liebevolle Betreuung für  
die Kleinsten, Erstkommunion und Ehejubiläum feiern, mit  
Flüchtlingen arbeiten und Sterbende im Hospiz versorgen –  
Glaube ist sichtbar, im Alltag und am Feiertag.

Wir begleiten die Menschen in ihrem Glauben, mit ihren  
Überzeugungen, ihren Fragen und ihrem Engagement.

Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge  
im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach  
auf Ihrem Smartphone.“

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef

[www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv)





## Frohe Botschaft

## 26. Sonntag im Jahreskreis – Erntedanksonntag

Lesejahr A

## Erste Lesung

Ez 18,25–28

So spricht der Herr: Ihr sagt: Das Verhalten des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Verhalten soll nicht richtig sein? Nein, euer Verhalten ist nicht richtig.

Wenn der Gerechte sein rechtschaffenes Leben aufgibt und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn sich der Schuldige von dem Unrecht abwendet, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben.

## Zweite Lesung

Phil 2,1–11

Brüder und Schwestern!  
Wenn es Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch voll-

kommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das des anderen.

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes, des Vaters.

*Erntedankprozession in Aschau am Chiemsee. Mitgeführt wird eine Figur der heiligen Notburga, Patronin des Feierabends, denn zum Dank gehört auch Muße. Foto: KNA*

## Evangelium

Mt 21,28–32

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes:

Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ja, Herr!, ging aber nicht.

Da wandte er sich an den zweiten Sohn und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch.

Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der zweite.

Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.

Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.



## Gedanken zum Sonntag

## In der Tat!

Zum Evangelium – von Gemeindereferentin Brigitte Wieder, Cabrini-Zentrum Abensberg-Offenstetten



hat diesen Gedanken formuliert.

Ich finde ihn wunderbar pointiert und aussagekräftig und könnte mir eigentlich die weiteren 2539 geschriebenen „Zeichen“ (so wird die Länge dieses Textes für die Sonntagszeitung berechnet) meiner „Gedanken zum Sonntag“ sparen. Denn in diesem Zitat steckt doch schon alles drin.

Dennoch will ich eine Übertragung des Evangeliums in unser Leben versuchen: „Ein Mann hatte

zwei Söhne“ (Mt 21,28), und beide fordert er dazu auf, an diesem Tag im Weinberg zu arbeiten. Ein Patriarch zu biblischen Zeiten kann rein theoretisch den Gehorsam seiner Söhne erwarten und voraussetzen. Praktisch aber sagt der eine Sohn dem Vater zu und der andere ab (vergleichen Sie Mt 21,29f).

Theoretisch können wir in der weiteren Folge davon ausgehen, dass der erste Sohn zu seinem Wort steht, wirklich in den Weinberg geht und dort seine Arbeit verrichtet. Und in der Theorie ist auch klar: Der zweite Sohn arbeitet nicht und bekommt deswegen später riesigen Ärger mit seinem Vater.

In der Praxis kommt es aber ganz anders. Und praktisch gesehen ist der Mann, von dem Jesus erzählt, auch ein sehr ungewöhnlicher Va-

ter: Er bemerkt, dass der Sohn, der „Ja“ sagte, dennoch nicht geht und lässt trotzdem keine negativen Konsequenzen folgen; auch das „Nein“ des zweiten Sohnes akzeptiert er (vergleichen Sie Mt 21,29f). Ohne diese Akzeptanz wäre das Reuegefühl des zweiten Sohnes samt der praktischen Auswirkung wohl bereits im Keim erstickt worden.

Theorie und Praxis. Mit dieser Beispielgeschichte macht uns Jesus klar, dass es Gott nicht um das theoretische Wissen von gut und böse, richtig und falsch geht, sondern für Gott ist das praktische Handeln entscheidend: Wie setze ich mein Wissen über Gott in meinem Alltag um? Welche Taten bringt mein Glaube hervor?

Theoretisch weiß ich, dass Gott von mir verlangt, meinen Nächsten

zu lieben wie mich selbst. Aber praktisch – im alltäglichen Miteinander – ist der Nächste dann doch viel zu nervig, um von mir akzeptiert, geschweige denn geliebt zu werden. Theoretisch weiß ich auch, dass Gott an erster Stelle in meinem Leben steht, aber wenn ich abends auf meinen Tag zurückblicke, dann merke ich sehr schnell, dass in der Praxis des Alltags Gott bestenfalls irgendwo zwischen Arbeitstag, Familie und Freizeit eingezwängt war.

Und dennoch: Die von Jesus erzählte Beispielgeschichte lässt hoffen. Wie der zweite Sohn kann auch ich meine Meinung und mein Tun ändern. Aus meinem theoretischen „Nein“ zum Willen Gottes kann ein praktisches „Ja“ werden. Neuanfang und Umkehr sind möglich: jederzeit. In der Tat!





## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 1. Oktober,**

**26. So. i. Jahreskreis, Erntedankfest**

**Messe (=M) v. Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub v. Sonntag, feierl.**

**Schlusssegen** (grün); 1. Les: Ez 18,25-28, APs: Ps 25,4-5.6-7.8-9, 2. Les: Phil 2,1-11 (oder 2,1-5), Ev: Mt 21,28-32; **Messe zum Erntedank, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub v. Sonntag, feierl. Schlusssegen oder Segensgebet über das Volk** (weiß); Perikopen (Messlektionar VIII 245-252): 1. Les: Dtn 8,7-18 oder Joël 2,21-24.26-27, 2. Les.: 1 Kor 3,6-10 od. 1 Tim 6,6-11.17-19, Ev: Lk 12,15-21 oder Lk 17,11-19. Es können auch die Perikopen „Zur Danksagung“ (Messlektionar VIII 286-297) genommen werden.

**Montag – 2. Oktober,**

**hl. Schutzengel**

**M von den hl. Schutzengeln, Prf Engel** (weiß); Les: Sach 8,1-8 oder aus den AuswL, Ev: Mt 18,1-5.10

**Dienstag – 3. Oktober**

**M vom Tag** (grün); Les: Sach 8,20-23, Ev: Lk 9,51-56. Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit kann auch eine der Messen

„Für Staat und Gesellschaft“ genommen werden.

**Mittwoch – 4. Oktober,**

**hl. Franz von Assisi, Ordensgründer**

**M vom hl. Franz** (weiß); Les: Neh 2,1-8, Ev: Lk 9,57-62 oder aus den AuswL

**Donnerstag – 5. Oktober,**

**hl. Anna Schäffer, Jungfrau; Gebetstag um geistliche Berufe**

**M von der hl. Anna Schäffer** (weiß); Les: Neh 8,1-4a.5-6.7b-12, Ev: Lk 10,1-12 oder aus den AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

**Freitag – 6. Oktober,**

**hl. Bruno, Mönch, Einsiedler, Ordensgründer; Herz-Jesu-Freitag**

**M vom Tag** (grün); Les: Bar 1,15-22, Ev: Lk 10,13-16; **M vom hl. Bruno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

**Samstag – 7. Oktober,**

**Gedenktag U. L. Frau vom Rosenkranz**

**M vom Gedenktag, Prf Maria** (weiß); Les: Bar 4,5-12.27-29, Ev: Lk 10,17-24 oder aus den AuswL

## Gebet der Woche

Gott,  
dein Sohn Jesus Christus ist das Weizenkorn,  
das für uns starb.  
Wir leben aus seinem Tod.  
Nimm von uns die Angst,  
für andere verbraucht zu werden.  
Hilf uns, einander Gutes zu tun,  
damit wir nicht vergeblich leben,  
sondern Frucht bringen in Jesus Christus,  
der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

## Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



In einer Dorfkirche steht der Stumpf eines alten Birnbaums. Er erinnert an eine Kuriosität, die dem kleinen Ort Ribbeck zu Berühmtheit verholfen hat. Theodor Fontane hat sie in seinem Gedicht „Herr Ribbeck von Ribbeck im Havelland“ überliefert. Er beschreibt darin einen Gutsbesitzer, der alljährlich im Herbst Kinder mit Birnen beschenkt. Als sein Tod naht, bittet er seinen geizigen Sohn, ihm eine Birne ins Grab zu legen. Bald wächst auf dem Grabhügel ein mächtiger Baum und stellt sicher, dass die Kinder des Dorfes weiterhin Birnen bekommen.

### „Ein Friedhof ist kein Schrebergarten“

Dieses Gedicht meiner Schulzeit ist mir in den Sinn gekommen, als ich kürzlich von einem seltsamen Streit gehört habe. In Neuburg an der Donau gab es eine Kontroverse über die Frage, ob man auf einem Grab Tomaten pflanzen darf. Eine Stadträtin hatte sich mit dem Argument „Ein Friedhof ist kein Schrebergarten ... Die Nächste baut dann Radieschen an“ dagegen ausgesprochen. Sie wurde überstimmt. Die Tomaten auf dem Friedhof, mit denen die Grabbesitzerin an die gartenbegeisterten Großeltern erinnern wollte, durften bleiben.

### Ist Essbares auf einem Grabhügel pietätlos?

So abwegig ist der Protest der Stadträtin freilich nicht. Wer kei-

nen eigenen Garten hat, könnte den Grabhügel der Familie tatsächlich als Alternative zum Gemüsebeet auf dem Balkon entdecken. Warum nicht – wenn man ohnehin regelmäßig ein Grab besucht – das Notwendige mit dem Nützlichen verbinden? Ist es pietätlos, wenn Essbares auf einem Grabhügel gedeiht?

Auf solche Anfragen werden sich wohl künftig mehr Friedhofsverwaltungen einstellen müssen. Vielleicht kann ein makabrer Witz eine Antwort geben: Eine Witwe verfügt, die Asche ihres Mannes nicht in eine Urne, sondern in eine Sanduhr einfüllen zu lassen. Gefragt nach dem Grund, meint sie: „Der soll auch mal was arbeiten!“

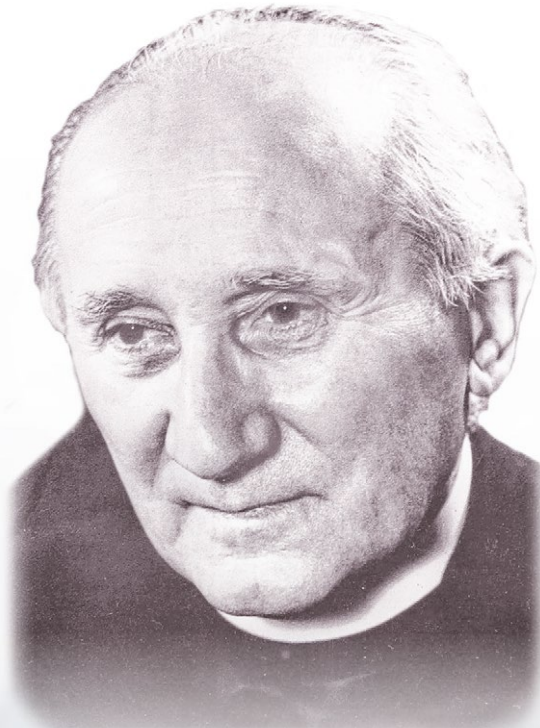
### „Herr, lass sie ruhen in Frieden“

Die Rache an dem offenbar zeitlebens faulen Ehemann ist das Gegenteil dessen, was wir den Verstorbenen zugestehen: „Herr, lass sie ruhen in Frieden“, beten wir am offenen Grab. Mit der Grabesruhe lässt sich eine auf Ertrag gerichtete Bepflanzung deshalb kaum vereinbaren. Sollten die Pflanzen aber – wie beim Herrn Ribbeck – ausdrücken, wie sehr das Leben des Verstorbenen selbst Früchte gebracht hat, dann könnten sie durchaus zur Friedhofskultur beitragen.



WORTE DER THEOLOGEN:  
ROMANO GUARDINI

# „In alle Stunden spricht die Ewigkeit“



## Theologe der Woche

### Romano Guardini

geboren: 17. Februar 1885 in Verona  
gestorben: 1. Oktober 1968 in München  
Die Seligsprechung wird von verschiedenen Seiten her angestrebt.

Guardinis italienische Familie übersiedelte 1886 nach Mainz. Nach dem Abitur begann er mit dem Studium von Chemie, dann von Nationalökonomie, um sich schließlich dem Theologiestudium zuzuwenden. 1910 wurde er zum Priester geweiht. Er promovierte und habilitierte sich mit Arbeiten über den mittelalterlichen Kirchenlehrer Bonaventura. Ab 1920 engagierte er sich im Rahmen der katholischen Jugendbewegung bei Quickborn und wurde Spiritus Rector dieses Bundes, dessen Zentrum die Burg Rothenfels war. Von 1923 bis zur Zwangsemeritierung durch die Nationalsozialisten im Jahre 1939 lehrte er katholische Weltanschauung an der Universität in Berlin, ab 1945 Religionsphilosophie und christliche Weltanschauung in Tübingen und ab 1948 an der Universität München. *red*

### Guardini betrachtete den Ablauf des Tages als Sinnbild für das Leben.

**D**azu schrieb er: „Das Angesicht des *Morgens* leuchtet vor allen Stunden stark und hell. Er ist Anfang. Das Geheimnis der Geburt erneuert sich an jedem Morgen. Wir kommen aus dem Schlaf, in welchem unser Leben sich verjüngt hat, und fühlen: Ich lebe! Ich bin.

Dieses neu durchlebte Sein wird Gebet. Es wendet sich zu Ihm, von dem es kommt: Gott, Du hast mich erschaffen; ich danke Dir, dass ich sein, dass ich leben darf. Danke Dir für alles, was ich habe und bin. Das neu empfundene Leben spürt seine Kraft und drängt zur Tat. So kehrt es sich zum kommenden Tag und seinen Aufgaben. Auch das wird zu Gebet: Herr, in Deinem Namen, in Deiner Gnade beginne ich den Tag. Er soll ein Werk für Dich sein! Das ist die heilige Stunde des Morgens. Das Leben erwacht. Neu seines Daseins inne, bringt es Gott den Dank des Geschaffenseins dar. Es wendet sich dem Tage-

werk zu, bereit, es in Gottes Kraft und für Ihn zu vollbringen. Von der ersten Stunde des Tages hängt viel für seinen Verlauf ab. Sie ist sein Anfang. Man kann ihn auch ohne richtigen Anfang beginnen, gedankenlos in ihn hineingleiten. Das ist dann überhaupt kein richtiger Tag, sondern ein Fetzen Zeit, ohne Form noch Angesicht. Ein Tag ist aber ein Weg; der will Richtung. Ein Tag ist ein Werk; das fordert klaren Willen. Richtung und Willen und klares, zu Gott schauendes Antlitz – das alles gibt der recht gelebte Morgen. ...

Der Tag geht zu Ende; der Mensch rüstet sich, in das Schweigen des Schlafes einzugehen. Der Morgen war vom Kraftgefühl des erneuerten Lebens erfüllt; am *Abend* ist das Leben müde und sucht Ruhe. Und hindurch klingt das Geheimnis des letzten Endes, des Todes. ... Sterben heißt nicht nur, dass ein Leben zu Ende geht. Sterben ist das letzte Aufgebot dieses Lebens; seine äußerste, alles entscheidende Tat. Was Einer tut, ist damit nicht fertig. Immer kommt es noch darauf an, was er daraus macht. ... So ist der Tod das

letzte Wort, das ein Mensch zu seinem ganzen vergangenen Leben spricht; das endgültige Antlitz, das er ihm gibt. ...

Zwischen Anheben aber und Zur-Ruhe-Kommen, auf der Scheitelhöhe des Tages, atmet ein kurzer, wundersamer Augenblick: die *Tagesmitte*. Da schaut das Leben nicht in die Zukunft, denn es drängt nicht voran. Das Absinken hat noch nicht begonnen, so sieht es noch nicht ins Vergangene zurück. Es steht, aber nicht müde, ist noch aller Kraft des Laufes voll. Es steht in reiner Gegenwart. Und sein Blick geht ins Weite und Tiefe. ... In alle Stunden spricht die Ewigkeit, aber dem Mittag ist sie Nachbar. Da wartet die Zeit und tut sich auf. Der Mittag ist reine Gegenwart, die Fülle des Tages. ... Jede Mittagsstunde ist ein Wiederhall vom Mittag des Menschheitstages, der ‚Fülle der Zeit‘.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: KNA*

## Romano Guardini finde ich gut ...



„Guardini wollte brüderlich zeigen, was er sieht, und sagen, was er hört, vertrauensvoll und arglos, demütig und offen. Vom Glauben her wollte er die lebendige Wirklichkeit der Welt verstehen. Er suchte so das Menschliche im Christlichen und das Christliche im Menschlichen. Akademische Lehre war ihm nichts anderes als ‚die beständige, sozusagen methodische Begegnung zwischen dem Glauben und der Welt ... im Konkreten.‘“

**Kardinal Karl Lehmann, Bischof von Mainz, bei der Entgegennahme des Romano-Guardini-Preises der Katholischen Akademie in Bayern 2014**

# Zitate

von Romano Guardini

„Die Kirche ist das Kreuz, auf dem Christus gekreuzigt wurde. Man kann Christus nicht von seinem Kreuz trennen und muss in einem Zustand ständiger Ungenügendheit mit der Kirche leben.“

„Die leisen Kräfte sind es, die das Leben tragen.“

„Man soll die Wahrheit so sprechen, dass sie nicht zerstört, sondern aufbaut.“

„Wir beten nicht, um Gott wissen zu lassen, was wir wollen, denn er kennt unser Herz besser als wir selbst; sondern wer betet, lebt vor ihm, zu ihm hin, von ihm her, gibt Gott, was sein ist, und empfängt, was er geben will.“

„Geborgenheit im Letzten gibt Gelassenheit im Vorletzten.“

„Der Tod ist die uns zugewandte Seite jenes Ganzen, dessen andere Seite Auferstehung heißt.“





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Neuer Diözesanpräses bei Kolping eingeführt

Die Kolpingmitglieder im Bistum Regensburg freuen sich, dass sie mit Karl-Dieter Schmidt wieder einen Diözesanpräses haben. Im Rahmen eines Gottesdienstes in der Alten Kapelle und eines Festaktes im Kolpinghaus ist er offiziell in sein neues Amt eingeführt worden. **Seite VIII**

### Generalvikar segnet neue Wohnungen

Generalvikar Michael Fuchs hat 96 neuen Wohnungen in der Puricellistraße in Regensburg den kirchlichen Segen erteilt. Bauherr war die Bischöfliche Administration. Die Wohnungen mit Tiefgarage und einem neuen Blockheizkraftwerk sind bereits vermietet. **Seite IX**

### Bischof von Einsatz der Malteser begeistert

Rund 1000 erwachsene und jugendliche Teilnehmer sind in Landshut zum Bundeswettbewerb der Malteser zusammengekommen. Zum Abschluss des Wettbewerbs feierte Bischof Rudolf mit ihnen einen Gottesdienst und war von deren ehrenamtlichem Einsatz begeistert. **Seite IV**

# „Das Kreuz im Herzen tragen“

## Amtseinführung von Domkapitular Johann Ammer und Domvikar Christian Kalis

**REGENSBURG (pdr/md) – Im Rahmen einer Pontifikalvesper im Hohen Dom St. Peter in Regensburg hat die Amtseinführung von Johann Ammer als Domkapitular sowie von Christian Kalis als Domvikar stattgefunden.**

Zu Beginn des Vespergottesdienstes, dem Bischof Rudolf Vorderholzer vorstand, gab Dompropst Anton Wilhelm die Ernennungen bekannt. Am 4. April dieses Jahres war Johann Ammer vom Domkapitel Regensburg zum neuen Domkapitular gewählt worden. Bischof Vorderholzer hatte ihn bestätigt. Am 1. September dieses Jahres wurde Christian Kalis zum Domvikar ernannt. Johann Ammer ist stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bischöflichen Ordinariat, Christian Kalis ist Diözesanjugendseelsorger.

Johann Ammer und Christian Kalis traten vor den Bischof hin, dem zur Seite Dompropst Anton

Wilhelm und Domdekan Johann Neumüller standen, und legten vor allen Anwesenden im Gottesdienst das Glaubensbekenntnis und den Treueeid ab. Der Bischof übergab ihnen die Mozetta (den zur Chorkleidung gehörenden Schulterkragen), Johann Ammer erhielt das Kapitelskreuz. Zudem erhielten Ammer und Kalis das Birett des Domkapitulars beziehungsweise des Domvikars.

In seiner Predigt sprach der Bischof über die Aufgaben der Mitglieder des Domkapitels: insbesondere das Stundengebet im Dom – die „erste und vornehmlichste Aufgabe“. Dazu kommen Aufgaben als Ratgeber des Bischofs sowie die Unterstützung bei der Leitung der Diözese.

Bischof Rudolf Vorderholzer sprach zudem über zentrale Aussagen des Zweiten Korintherbriefes des Apostels Paulus. Darin geht es um die Not und den Segen des apostolischen Dienstes, die auf Christus als der Trost schlechthin rückbezogen



▲ Bei der Amtseinführung im Hohen Dom St. Peter: Domvikar Christian Kalis und Domkapitular Johann Ammer (linke Seite, von links) legen den Treueeid vor (rechte Seite) Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte), Dompropst Anton Wilhelm (links) und Domdekan Johann Neumüller (rechts) ab. **Fotos: pdr**

und in ihm verankert sind. Bezogen auf die Mitglieder des Domkapitels sagte der Regensburger Bischof: „Das Kreuz ist der einzige Schmuck, den die Domkapitulare tragen. Tragt

es nicht nur am Gewand, sondern im Herzen.“

Die Regensburger Domspatzen gestalteten den Vespergottesdienst auf sehr hohem musikalischem Niveau.



▲ Bischof Rudolf begrüßt den neuen Domkapitular Johann Ammer.



▲ Domkapitular Johann Ammer (Vierter von rechts) an seinem Platz im Chorgestühl.



# Wirkliches Interesse gefordert

Interview mit dem neuen Domvikar und Jugendpfarrer Christian Kalis

REGENSBURG – Domvikar Christian Kalis ist der neue Jugendpfarrer im Bistum Regensburg. Er leitet damit das Bischöfliche Jugendamt und ist zugleich Präses des BDKJ-Diözesanverbands. Der BDKJ ist der Bund der Deutschen Katholischen Jugend. Am 1. September wurde Kalis von Bischof Rudolf Voderholzer zum Domvikar ernannt. Am Samstag, 23. September, hat ihn die Diözesanversammlung des BDKJ ins Amt gewählt. Am vergangenen Sonntag wurde Kalis als neuer Domvikar von Bischof Rudolf Voderholzer offiziell installiert. Im Interview erläuterte er seine Vorstellungen zu seiner neuen Aufgabe.

**Herr Domvikar Kalis, Sie sind ja eigentlich schon mittendrin in der Arbeit, kann man sagen ...**

Seit dem 1. September tatsächlich mittendrin. Die verbandliche Seelsorge ist mir bekannt. 2011 war meine Priesterweihe, und danach kam eine relativ kurze Kaplanszeit. Zwei Jahre Amberg, ein Jahr Straubing, und dann bin ich schon in die verbandliche Jugendseelsorge gegangen. Ich war jetzt drei Jahre lang Diözesanseelsorger für die Katholische Landjugendbewegung und die Katholische Landvolkbewegung. Ich habe das Gefühl, dass mir das den Einstieg ins Jugendamt erleichtert, weil wir da auch die zwei Säulen haben: zum einen das Jugendamt mit den Jugendstellen als Außenstellen und zum anderen eben die Jugendverbände, die unter dem Dach des Jugendamts arbeiten.

**Welcher Aspekt Ihrer früheren verbandlichen Arbeit bringt Ihnen denn besonders viel?**

Dass man im Umgang mit den Jugendlichen nicht primär in diesem hierarchischen Denken verhaftet ist, das die Kirche oft hat, sondern dass ich mich vielmehr als einer von vielen zähle. In der Leitungsverantwortung im Jugendverband gibt es ehrenamtliche Vorsitzende und den geistlichen Begleiter, der aber auch im Vorstand nur eine Stimme von vielen hat.

**Jetzt leiten Sie bereits, wie Sie selbst gesagt haben, seit dem 1. September das Jugendamt. Lässt sich schon sagen, in welche Richtung sich Ihre Arbeit entwickeln wird?**

Im Jugendamt ist vieles natürlich mit Verwaltungsarbeit verbunden. Wir stellen zum Beispiel gerade neues Personal ein. Und dann ist da auch noch die Vorbereitung der Ministrantenwallfahrt für das nächste Jahr. Eine Reise nach Myanmar wird momentan ebenfalls geplant. Wir denken voraus zum Weltjugendtag 2019, der schon im Januar ist. Das sind so große Ereignisse, die einen langen Vorlauf brauchen. Und es gibt den Kontakt direkt zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

**Was liegt Ihnen persönlich am Herzen in der neuen Arbeit?**

Schon die Seelsorge. Eben in anderer Form, als ein Pfarrer vor Ort in der Pfarrei es machen kann. Nämlich in der Form, Ansprechpartner für die jungen Leute zu sein und die Interessen der jungen Leute



▲ Christian Kalis ist der neue Diözesanjugendpfarrer. Foto: pdr

wahrzunehmen und zu vertreten. Bei der Personalsuche, die ich gerade erwähnt habe, habe ich natürlich im Hinterkopf: Kann diese Bewerberin, dieser Bewerber später dann gut umgehen mit unseren Jugendlichen? Kann sie beziehungsweise er die Interessen der uns anvertrauten Menschen wahren?

**Um den Interessen gerecht zu werden: Worauf muss man ganz besonders achten bei der Jugendarbeit?**

Zunächst sind es Menschen wie alle anderen, da unterscheiden sich junge Leute nicht von Erwachsenen. Sie haben eben andere Schwerpunkte, andere Themen in ihrer Lebensphase, die sie beschäftigen. Für sie muss man sich interessieren, und da wollen die jungen Leute wahrge-

nommen und ernst genommen werden. Und wenn sie das Gefühl haben: „Der interessiert sich wirklich für mich“, stehen einem die Türen offen.

**Was sind das für Themen aktuell?**

Wenn ich an die Bundestagswahl denke: Die jungen Leute, die sich bei uns engagieren, nehmen Anteil an der Zukunft Deutschlands. Sie interessieren sich für politische Aussagen. Ich glaube, dass sie auf diesem Weg auch Einfluss nehmen können. Was uns als Christen wichtig ist, das tragen sie in ihren Kreis hinein.

**Haben Sie aus Ihrer vorpriesterlichen Zeit auch schon Erfahrung mit Jugendlichen gesammelt?**

Ich war beim Arbeitsamt die letzten zwei Jahre Arbeitsvermittler für Jugendliche ohne Ausbildungschancen. Das war eine schwierige Klientel. Damals war die Arbeitsmarktlage noch eine andere. Ein junger Mensch will gebraucht werden. Da war bei manchen das Gefühl da: „Ich geh unter in der Gesellschaft. Vielleicht reicht meine Begabung nicht im Vergleich zu anderen. Ich bin wertlos.“ Und den Menschen dann das Gefühl zu geben: „Auch du wirst gebraucht, auch auf dich kommt es an“, das ist nicht unterschiedlich zu der Arbeit jetzt in der Kirche. Das waren wirklich schwierige junge Leute, denen man auch manchmal auf die Füße treten musste. Sie kamen aus einem entsprechenden sozialen Umfeld. Aber als mal jemand an die Tür geklopft hat und ohne Termin dastand und fragte: „Herr Kalis, haben Sie mal einen Augenblick Zeit für mich, ich hätte was mit Ihnen zu besprechen“, das war ein Schlüsselereignis für mich. Ich habe gemerkt: Sie brauchen jemanden, der ihnen zuhört. Und diese Zeit will ich mir auch in Zukunft nehmen, die muss einfach drin sein. Katharina Winterlich/md

## Sonntag, 1. Oktober

9.30 Uhr: Speinshart – Klosterkirche: Pontifikalamt zum Abschluss der Generalsanierung des Klosters mit anschließender eucharistischer Prozession.

## Montag, 2. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Hebertsfelden-St. Emmeram anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Firmung für die Pfarrei und Niederkirchen.

19 Uhr: Sattelpfeilstein: Firmung von Herrn Óscar Rodríguez.

## Mittwoch, 4. Oktober

9.30 Uhr: Werdenfels: Vortrag und

Messfeier im Rahmen der Priesterfortbildung.

## Donnerstag, 5. Oktober

16.30 Uhr: Straubing – Mühlweg 26: Messfeier mit Segnung der Niederlassung der Daughters of Mary.

19.30 Uhr: Landshut – Pfarrheim St. Wolfgang: Vortrag über Dr. Fritz Gerlich.

## Freitag, 6. Oktober

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit Bischof Joachim Ouédraogo (Koudougou/Burkina Faso).

10.30 Uhr: Regensburg – Caritas: Teilnahme an der Mitgliederversammlung

der ARGE Katholische Altenheime und Einrichtungen.

14 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Begrüßungswort beim Themennachmittag „Positivbeispiele des Zusammenlebens verschiedener Religionen beziehungsweise verschiedener Gruppen in einer Religion“.

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit Vorstellung des „Regensburger Rosenkranzes“ und anschließender Lichterprozession nach St. Jakob.

## Samstag, 7. Oktober

9.30 Uhr: Schloss Spindlhof: Teilnahme am Ökumenischen Kolloquium zur Theologie Martin Luthers.

19 Uhr: Weiden-St. Konrad: Besuch eines Schauspiels über den heiligen Franz von Assisi.

## Sonntag, 8. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Enseldorf-St. Jakobus anlässlich der Altarkonsekration:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.





# „Eindeutig dienende Funktion“

Interview mit dem neuen Domkapitular Johann Ammer über seine Aufgaben

REGENSBURG (pdr/md) – Am vergangenen Sonntag ist Johann Ammer im Hohen Dom St. Peter in Regensburg zum Domkapitular aufgeschworen worden. Das Domkapitel wählte ihn am 4. April dieses Jahres. Bischof Rudolf Voderholzer bestätigte ihn. Im Interview erläuterte der neue Domkapitular seine Aufgaben und welche Erwartungen und Vorstellungen er bezüglich seiner neuen Position im Bistum Regensburg hat.

Der 50-jährige Niederbayer Ammer aus Hinzlbach in der Gemeinde Weng wirkt seit kurzem als stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Bischöflichen Ordinariat Regensburg. 1995 erhielt er das Sakrament der Priesterweihe und wirkte als Kaplan in Regensburg und Gangkofen, seit 2001 als Pfarrer in Pilsting beziehungsweise in der Pfarreiengemeinschaft Pilsting-Großköllnbach. Sieben Jahre lang war der Bischöflich Geistliche Rat Ammer außerdem Dekan im Dekanat Frontenhausen-Pilsting. Seit drei Jahren amtiert er als Sekretär des Priesterrats im Bistum Regensburg.

Der neue Domkapitular Johann Ammer (rechts) ist stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste.

Foto: pdr



**Herr Domkapitular, was heißt es, Domkapitular zu sein, welche Aufgaben bringt dies mit sich? Welche Aufgaben hat das Domkapitel?**

Das Domkapitel ist ein Gremium von zehn Priestern, das für die Liturgie am Regensburger Dom zuständig ist. Außerdem unterstützt es den Bischof als Konsultoren-gremium bei der Leitung des Bistums. Die Gebetsgemeinschaft und Gottesdienstgemeinschaft des Kapitels ist für mich sehr wichtig, da sie über alle Aufgaben der Verwaltung hinaus trägt. Auf die Aus-

füllung dieser Aufgaben freue ich mich sehr.

**Was ist derzeit Ihre Aufgabe im Bischöflichen Ordinariat?**

Derzeit lerne ich die Hauptabteilung Pastorale Dienste kennen. Die eine Hauptabteilung aus den Hauptabteilungen Priester und Diakone und Pastorale Dienste soll derzeit das gesamte Personal im Blick haben, um gut planen und besetzen zu können. Im Bistum sind derzeit 626 Priester, 83 Diakone und 256 hauptamtliche Mitarbeiter und

Mitarbeiterinnen im Einsatz. Aber auch und gerade hier geht es ja nicht ausschließlich um Planung und Besetzung, sondern in seelsorglicher Hinsicht um Menschen und um ihr Wohl und Heil.

**Was bringen Sie dafür mit?**

Den Blick in die Seelsorge aus der Erfahrung des Alltags. Ich kenne seine Schattierungen gut. Auch als Dekan hatte ich ja gar nicht so wenig mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu tun. Kurz: Ich habe dafür einen offenen Blick, bilde ich mir jedenfalls ein. Unsere Aufgaben hier haben eindeutig dienende Funktion. Das Miteinander der hier in den Abteilungen Tätigen und der in den Pfarreien und überhaupt in der Seelsorge Tätigen möchte ich stärken. Ich sehe mich zu beiden zugehörig.

**Was haben Sie sich vorgenommen?**

Ich möchte kein Funktionär werden, sondern Mensch und Seelsorger bleiben. Ich sage es positiv: Ich bin als Priester, Seelsorger und Verkünder angetreten. Und ich bin optimistisch, dass ich es auch weiterhin bin.

**Das heißt, Sie werden weiter in der Seelsorge tätig sein?**

Im Rahmen der Möglichkeiten werde ich in der Seelsorge mithelfen.

Veit Neumann/md



## Bulgaren besuchen Papst-Institut

REGENSBURG (pdr/md) – Der Dialog mit den orthodoxen und orientalischen Schwesterkirchen liegt Bischof Rudolf Voderholzer sehr am Herzen: Deswegen begrüßte der Regensburger Oberhirte eine Gruppe von Professoren und Studenten der orthodoxen theologischen Fakultät der Universität Sofia und führte sie durch das Institut Papst Benedikt XVI. In diesem werden seit 2008 die Gesammelten Schriften Joseph Ratzingers/Papst em. Benedikts XVI. herausgegeben, der auch von orthodoxen Christen sehr geschätzt wird. Im Anschluss an die Besichtigung des Instituts lud Bischof Rudolf die Gäste zu einem Abendessen ein. Die Gruppe aus Bulgarien ist auf Einladung des Ostkircheninstituts der Diözese Regensburg, das sich dem akademischen und persönlichen Austausch von Christen in Ost und West widmet, für eine Woche zu Gast in Regensburg. Direktor der Einrichtung, die in diesen Tagen ihren ersten Geburtstag feiert, ist der Dominikanerpater und Ostkirchenexperte Dietmar Schon.

Foto: pdr



## Michaeli-Wallfahrt auf den Keilberg

REGENSBURG (pdr/md) – Am letzten Sonntag im September hat die traditionelle „Michaeli-Wallfahrt“ der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Regensburg-Stadt und -Land stattgefunden, deren Ziel die Pfarrkirche St. Michael im Regensburger Stadtteil Keilberg ist. Stadtpfarrer Xavier Parambi von der Pfarreiengemeinschaft Heiliger Geist und St. Michael sprach von einem „Tag der großen Freude“ und hieß dieses Jahr Weihbischof Josef Graf als Festzelebrianten auf das Herzlichste willkommen. Auch KAB-Kreispräsident Michael Alkofer gehörte zu den Konzelebrianten. Den Besuch des Weihbischofs nutzten Eltern, um ihre Kinder von ihm segnen zu lassen (unser Bild). In seiner Predigt legte Weihbischof Graf den zahlreichen KAB-Pilgern und Keilberger Gläubigen das Sonntagsevangelium aus. Im Anschluss an das Pontifikalamt zogen liturgischer Dienst und Fahnenabordnungen auf den Keilberger Friedhof, um dort des im August verstorbenen Stadtpfarrers und langjährigen KAB-Kreispräsidenten Peter Kubis zu gedenken.

Foto: pdr



# „Helfen als große Berufung“

Bischof feiert zum Abschluss des Malteser-Bundeswettbewerbs Gottesdienst

**LANDSHUT (sn/md) – Rund 500 erwachsene und jugendliche Teilnehmer sind in Landshut zum Bundeswettbewerb der Malteser in den drei Kategorien Helferwettbewerb, Jugendwettbewerb und Schulsanitätsdienstwettbewerb angetreten. Weitere rund 500 Malteser waren als Verletzendarsteller, Schiedsrichter oder Helfer tätig. Gewonnen haben die ehrenamtlichen Gruppen aus Rostock, Barmstedt und Willich.**

Der Regensburger Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer feierte zum Abschluss des Bundeswettbewerbs mit den rund 1000 Teilnehmern in der Landshuter Kirche St. Nikola einen Gottesdienst, den der Passauer Malteser-Diözesanseelsorger Johannes B. Trum und Pfarrer Josef Thalhammer von St. Nikola konzelebrierten.

Bischof Rudolf Vorderholzer zeigte sich begeistert vom Einsatz der Ehrenamtlichen, die aus der ganzen Republik nach Niederbayern gereist waren: „Sie stehen in der großen, bis weit ins Mittelalter zurückreichenden Tradition des Daseins für andere. Menschen in schwierigen, zuweilen lebensgefährlichen Situationen nahe zu sein, das ist Ihre Aufgabe und Ihre große Berufung. Dem ganzen liegt freilich als Motivation der christliche Glaube zugrunde. Herzliches ‚Vergelt's Gott‘ für Ihren Dienst am Nächsten“, so Bischof Vorderholzer.

Ein Team der Malteser aus Niederaichbach und Landshut richtete

te deshalb mit Unterstützung einiger Helfer aus der Erzdiözese München und Freising den diesjährigen Bundeswettbewerb aus, weil 2013 der Sieger beim Helferwettbewerb aus Niederbayern kam. Der Bundeswettbewerb der Erwachsenen-, Jugend- und Schulsanitätsdienstgruppen findet alle drei Jahre statt, zuletzt 2013 in Aachen. Aufgrund der vielen Einsätze im Rahmen der Flüchtlingshilfe wurde der Wettbewerb 2016 um ein Jahr verschoben.

In den drei Kategorien Schulsanitätsdienst, Malteser Jugend und Erwachsene waren auch in Landshut unterschiedliche Aufgaben zu lösen. Die Teilnehmer im Alter von zehn bis zu 66 Jahren mussten in fiktiven Szenarien Wissen, Geschick und Teamgeist beweisen. Ein Massenansturm von Verletzten nach einer Explosion,



▲ Bischof Rudolf feierte mit Pfarrer Johannes B. Trum (links) und Pfarrer Josef Thalhammer (rechts) den Abschlussgottesdienst zum Malteser-Bundeswettbewerb. Foto: Helmich

Evakuierung, Erstversorgung nach einem Unfall und anderes mehr stellten die Teams vor besondere Herausforderungen. Für die jüngeren Teilnehmer galt es, neben den Erste-Hilfe-Stationen auch einzelne olympische Disziplinen zu absolvieren. Jede Gruppe bestand aus sieben bis neun Personen.

Die Wettbewerbsstationen für die 50 Gruppen verteilten sich über die

Innenstadt von Landshut. Erfahrene Experten beurteilten als Schiedsrichter die Leistungen. Für die realistische Atmosphäre sorgten speziell trainierte und geschminkte Verletzendarsteller. Zum Teil waren diese aus den Niederlanden nach Landshut gekommen.

Joachim Herrmann, Schirmherr des Wettbewerbs und bayerischer Innenminister, hatte sich sogar am Vortag der Bundestagswahl Zeit genommen und einige Prüfungsstationen beobachtet. „Es ist großartig, dass sich die Ehrenamtlichen ein ganzes Wochenende Zeit nehmen für diesen Wettbewerb, der ja auch dem Training für den Katastrophenschutz dient, und ich freue mich, dass dazu die Malteser aus ganz Deutschland nach Landshut gekommen sind.“

Der Präsident des Malteser Hilfsdienstes, Constantin von Brandenstein, fasste den Hintergrund des Wettbewerbs zusammen: „Es geht darum, dass die Notfallversorgung bei Unfällen, Unglücken und Anschlägen heute und morgen vorbereitet und einsatzfähig ist. Das Interesse von Jugendlichen, anderen zu helfen und dabei ganz viel Freude zu haben, greifen wir auf. Investitionen in dieses ehrenamtliche Engagement zahlen sich aus.“

Brandenstein dankte allen Teilnehmern und lobte die Gewinner: „Sie haben in unterschiedlichen Situationen Höchstleistungen erbracht und zählen zu den besten Helfern, die man sich im Notfall in Deutschland wünscht. Dass Ehrenamtliche ein solches Leistungsniveau erreichen und einen solchen Teamgeist entwickeln können, zeigt, wie motivierend Helfen in der Gemeinschaft ist.“

## Dr. Rauch mit Buch gewürdigt

Sammelband mit mehr als 20 Autoren an Bischof überreicht

**REGENSBURG (pdr/md) – „Unser Dr. Rauch, Brückenbauer zwischen Ost und West“ lautet der Titel eines neuen Sammelbandes über Prälat Albert Rauch, der im Bischöflichen Ordinariat an Bischof Rudolf Vorderholzer übergeben wurde.**

44 Jahre Pfarrer in der Expositur Etterzhausen und fast 40 Jahre (gemeinsam mit Nikolaus Wyrwoll) Leiter des „Ostkirchlichen Instituts“ des Bistums Regensburg: Prälat Albert Rauch († 2015) hat viel bewegt und Menschen zueinandergeführt.

Nun ist das Lebenswerk des Geistlichen in einem Sammelband mit mehr als 20 Autoren gewürdigt worden, den Bischof Rudolf Vorderholzer im Bischöflichen Ordinariat in

Regensburg überreicht bekam. Der Nittendorfer „Verein für Kultur und Brauchtum“ unter der Führung von Josef Lennert hatte bald nach dem Tod des beliebten Priesters die Idee zu einem solchen Werk. Mitstreiter fand Lennert in Wegbegleitern des beliebten Seelsorgers aus Etterzhausen und aus dem früheren Ostkirchlichen Institut (OKI) in Regensburg, wie beispielsweise das Ehepaar Jean Ritzke-Rutherford und Karl-Ludwig Ritzke.

Die Autoren steuerten aus ihren oft langjährigen persönlichen Begegnungen mit Prälat Rauch Beiträge zum literarischen Werk bei. Heraus kam ein über 200 Seiten umfassendes Buch, das in diesen Tagen offiziell in den Verkauf ging.

Auch Weihbischof Josef Graf sowie Bischof Rudolf Vorderholzer (er



▲ Bei der Übergabe (von links): Karl-Ludwig Ritzke, Jean Ritzke-Rutherford, Bischof Rudolf Vorderholzer, Josef Lennert und Professor Sigmund Bonk. Foto: pdr

verfasste das Geleitwort) erinnern sich in diesem Buch an Albert Rauch und dessen segensreiches Wirken

für die Ökumene zwischen katholischem und orthodoxem Christentum.





▲ Bei der Schlussandacht (von links): Vorstandsmitglied Josef Ramsauer, der neue Zentralpräses, Pater Eberhard Lorenz, und Stadtpfarrer Johann Schön. Foto: Wolf

## MMC-Wallfahrt zu Maria

Pater Eberhard Lorenz neuer Zentralpräses

**STRAUBING/BOGEN (mmc/md)**  
– Der erste Septembersonntag ist für die Sodalen der Marianischen Männer-Congregation (MMC), einen Zusammenschluss von 124 Pfarrgruppen mit dem Hauptsitz in Straubing, ein besonderer Festtag. Öffentlichkeitswirksam mit überaus vielen Teilnehmern demonstrierten sie dieses Jahr ihre katholische Einstellung im Rahmen einer Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau auf den Bogenberg. Prediger bei dieser Großveranstaltung war der Mettener Pater Eberhard Lorenz, der zugleich als Nachfolger des langjährigen Zentralpräses Werner Maria Hess in sein neues Amt eingeführt wurde.

Die Fußwallfahrt nahm ihren Anfang am Bogener Bahnhof, wo sich die Pilger sammelten. Geleitet vom Bogener Stadtpfarrer Johann Schön und dem liturgischen Dienst der Stadtpfarrkirche St. Florian sowie dem Bogenberger Franziskanerpater Paul, zog der lange Zug, darunter viele junge Sodalen, durch die Stadt hinauf zur Wallfahrtskirche. Ein schönes Bild boten dabei die vielen blau-weißen MMC-Fahnen.

Im vollen Gotteshaus wurde schon vorab mit Vorstandsmitglied Herbert Malek der Rosenkranz gebetet. Vorstandsmitglied Josef Ramsauer begrüßte den neuen Zentralpräses: „Wir sprechen Ihnen, sehr geehrter Pater Eberhard Lorenz, unser ganz herzliches Vergelt's Gott aus, dass Sie diese Aufgabe für unsere MMC übernommen haben, und wünschen Ihnen viel Freude und Gottes Segen.“ Und ganz spontan äußerten die Gläubigen ihre Willkommensfreude durch einen kräftigen Applaus.

„Mit dieser unserer Schutzpatronin Maria gewidmeten Nachmittagsandacht feiern wir zugleich das alte Schutzengelstfest mit der Verehrung dieser heiligen Schutzgeister als unsere zweiten Kongregationspatrone“, wandte sich danach Pater Eberhard, der zusammen mit Stadtpfarrer Johann Schön die Andacht gestaltete, an die Gläubigen. „Wir wollen diese Diener und Boten Gottes weiterhin inständig um ihren Beistand und Segen bitten.“

„Nun stehe ich als erst drei Tage alter, aber schon ergrauter Zentralpräses vor Ihnen“, begann Pater Eberhard seine erste und darum mit besonderer Aufmerksamkeit erwartete Predigt vor den MMC-Sodalen. Zuerst beschrieb er seinen Werdegang. „Dem lieben Gott bin ich zu tiefst dankbar, dass er mich schon über 70 Jahre aushält, und nun müssen Sie mich ertragen“, schloss der Pater seine Vorstellung.

Und er fuhr fort: „Gott lächelt uns an, ermutigt uns und gibt uns Hilfe, wenn wir diese benötigen. Allerdings möchte er, dass wir unseren Lebensweg auf seinen Spuren verfolgen, um sein Heilswirken erfahrbar werden zu lassen. Hier oben vor dem Gnadenbild Unserer Lieben Frau, die Gott als größtes Zeichen seiner Liebe zu uns Menschen zur Mutter seines Sohnes wählte, muss uns diese seine Liebe zur Richtschnur zu einem auf Gott ausgerichteten Dasein werden.“

Bevor die Andacht mit dem eucharistischen Segen zu Ende ging, richtete der neue Zentralpräses dankende Worte an die Sodalen: „Die überwältigende Teilnahme an dieser Wallfahrt ist ein überzeugendes Zeichen für ein klares Bekenntnis katholischer Frömmigkeit.“

## Im Bistum unterwegs

### Nikolaus und Anna Selbdritt

Die Wallfahrtskirche St. Anna auf dem Mühlberg

Bei Mühlberg, das zur Stadt Neustadt an der Waldnaab gehört, erhebt sich die katholische Wallfahrtskirche St. Anna. Das Gotteshaus steht südwestlich des Ortes auf einem freien Feld. Bereits im Jahre 1380 wurde hier eine Nikolauskapelle erwähnt. Diese erfuhr 1521 eine Vergrößerung und wird seit 1526 Annakirche genannt. Ein Neubau erfolgte 1766 durch den Neustädter Maurermeister Johann Mayer. Auf den mittelalterlichen Ursprung des Gebäudes weisen der gotische Turmunterbau sowie die reichhaltige Figuren- und Ausstattung hin. Die Wallfahrtskirche ist ein schlichter Bau mit breitem Langhaus und eingezogenem Chor. Der Turm an der Nordseite der Kirche birgt im Erdgeschoss die Sakristei. Chor und Langhaus sind von einem gedrückten Tonnengewölbe überspannt. Verziert wird dieses durch lockeren Rahmenstuck. Der Hochaltar stammt aus der Zeit um 1770. Es handelt sich um einen Baldachinaufbau in Rokokoformen mit zwei Säulen und geschweiften Streben, Engeln und Putten. Anstelle des Altarbildes gibt es einen Schrein mit der Wallfahrtsfigur: eine stehende Anna Selbdritt in den Formen der Gotik. Im Auszug des Altars erinnert eine freistehende Figur des heiligen Nikolaus an den ehemaligen Kirchenpatron. Seine Nachfolgerin findet sich noch im südlichen Seitenaltar: Dort ist Anna Selbdritt sitzend



▲ Aus der Nikolauskapelle auf dem Mühlberg wurde die Annakirche. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

und mit einem unbedeckten Kind dargestellt. Die Figur stammt aus der Zeit um 1500. S. W.



Josef Wittmann  
(1880-1968) Maler des Neubarock

## Buchtipps

### Maler des Neubarock

JOSEF WITTMANN (1880-1968)  
Hans Christian Ries  
ISBN 978-3-95976-021-8, 19,80 EUR

Josef Wittmann, geboren 1880 im oberpfälzischen Windischeschenbach, gestorben 1968 in München, bietet ein gutes Beispiel für einen auf Kirchenräume spezialisierten Künstler des Neubarock, den es wiederzuentdecken gilt. Wittmann war als Mensch bescheiden und gab sich mit großem Fleiß seiner Arbeit hin. So prägte er viele Sakralbauten in den Bistümern Regensburg und Eichstätt. Wittmann orientierte sich an Vorbildern seines Lehrers Professor Martin von Feuerstein, doch suchte er auch neuere

Anregungen, um sich jüngeren Strömungen nicht zu verschließen, wobei er aber stets der figürlichen Malerei treu blieb.

Die Werkmonografie von Hans Christian Ries bereichert das bislang wenig erforschte Gebiet der Sakralmalerei des 20. Jahrhunderts durch einen Überblick über die Entwicklung im 19. Jahrhundert, an die Wittmanns Kunst anknüpft, durch Vergleiche mit Zeitgenossen, insbesondere dem Regensburger Kollegen Josef Weininger, sowie durch wichtige Ausblicke. sv



## Bauen, Wohnen &amp; Sanieren



Wohnen in den eigenen vier Wänden ist derzeit absolut im Trend. Die Baubranche boomt, durch günstige Kredite entscheiden sich viele Familien zum Neubau eines Hauses oder gestalten einen Altbau nach ihrem Geschmack um.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

## Comeback des Kachelofens

**ST. AUGUSTIN (dpa/tmn)** – An den kalten Tagen rücken sie in den Fokus: Öfen bringen angenehme Wärme. Ihr schöner Schein und das Knacken der Flammen sorgen außerdem für Gemütlichkeit. Welche Möglichkeiten gibt es eigentlich – und welche Ofenart ist derzeit besonders beliebt?

Die Ofenbank war schon zu Großmutterzeiten ein beliebter Platz in Wohnzimmer oder Küche. Jeden Morgen wurde der Kachelofen mit Holz und Briketts geheizt und gab dann den Tag über eine angenehme Wärme ab. Das Befüllen und Reinigen des Ofens war damals allerdings eine anstrengende und schmutzige Angelegenheit.

Jetzt liegen diese Öfen wieder im Trend. Sie kommen gut an, weil sie Ruhe und Behaglichkeit ausstrahlen. Auch als Ergänzung zur modernen Heizungsanlage sind sie gefragt. Und es gibt eine gute Nachricht: Die modernen Öfen sind wesentlich bedienungs- und umweltfreundlicher als ihre Vorgänger.

Zudem haben sie einen viel höheren Wirkungsgrad. „Der Kachelofen, auch Grundofen oder Speicherofen genannt, ist wegen seiner langanhaltenden, gleichmäßigen Heizleistung als Dauerheizung geeignet“, erläutert Tim Froitzheim, Referent für Ofen- und Luftheizungsbau beim Zentralverband Sanitär, Heizung Klima in Sankt Augustin bei Bonn. „Sein hoher Wirkungsgrad macht ihn ideal für Niedrigenergiehäuser.“

Charakteristisch sind der zweischalig gemauerte Feuerraum und das ausgeklügelte System an steigenden, fallenden und liegenden Heizgaszügen aus hochwertigen Schamottesteinen. „Kachelöfen werden entweder als Bausatz geliefert oder in aufwendiger Handarbeit gefertigt“, erklärt Frank Kienle vom Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik (HKI). „Meist handelt es sich um liebevoll

gearbeitete Einzelstücke, die eine klare Handschrift ihres Besitzers tragen.“ Je nach Größe und Beschaffenheit des Gebäudes kann der Kachelofen ein ganzes Haus beheizen. Aber der Kachelofen ist nur eine Ofenform. Ein Überblick der Optionen:

- **KAMINOFEN:** „Kaminöfen sind Feuerstätten aus Stahl oder Gusseisen“, erläutert HKI-Experte Kienle. „Verkleidet mit Stahlblech, Naturstein oder Keramik heizen sie sich schnell auf und spenden schon nach kurzer Zeit eine angenehme Wärme.“ Solche Öfen lassen sich in praktisch jeder Wohnung aufstellen. Doch ein Kaminofen braucht einen Schornstein. „Art und Länge des Schornsteins richten sich danach, wo der Kaminofen später im Raum stehen wird“, erklärt Alexis Gula vom Bundesverband des Schornsteinfegerhandwerks. Die meisten stehen an der Wand, aber ein Kamin lässt sich auch mitten im Raum aufstellen. Wird ein Schornstein nachgerüstet, ist ein Durchbruch durch die Wand nötig, und der Schornstein wird an der Außenwand entlanggeführt. Es gibt auch die Möglichkeit, ihn durch das Dach zu verlegen. Sonderformen wie wasserführende Kaminöfen können mehrere Räume beheizen und warmes Wasser bereiten, Speicheröfen geben die Wärme über viele Stunden ab. „Diese Arten eignen sich für alle, die den Kaminofen als zusätzliche Heizung nutzen möchten“, so Kienle.

- **HEIZKAMIN:** Er ist eine Weiterentwicklung des klassischen offenen Kamins. Von seinem Vorläufer unterscheidet er sich vor allem darin, dass er mit einem modernen Heizeinsatz – einem geschlossenen Feuerraum – ausgestattet ist. Das macht ihn viel effizienter. Aber der Heizkamin verfügt noch über eine Sichtscheibe, die den Blick auf die Flammen freigibt. „Diese Kaminart zeichnet sich durch wenig Emissionen und geringen Wärmeverlust aus und schont damit die Umwelt und den Geldbeutel gleichermaßen“, sagt Kienle.

- **GASKAMIN:** Besitzer von Gaskaminen müssen nicht auf die züngelnden Flammen hinter der Glastür verzichten, obwohl der Brennstoff aus der Leitung kommt. „Gaskamine gelten als besonders schadstoffarm und sind durch öffentliche Anbindung an das Netz fast überall einsetzbar“, erklärt Kienle. „Sie werden gerne in Stadtwohnungen eingebaut, da für sie kein Brennstoffvorrat angelegt werden muss.“

- **PELLETÖFEN:** Pelletöfen erreichen nicht selten einen Wirkungsgrad von 90 Prozent. Die gesamte Verbrennung wird elektronisch gesteuert. Gezündet wird auf Knopfdruck. „Pelletöfen mit Wassertechnik können auch das Herzstück eines modularen Heizsystems für das Haus bilden“, erklärt Froitzheim. „Diese Heizsysteme eignen sich besonders für Häuser mit geringem Wärmebedarf wie Niedrigenergiehäuser.“

## 30 Jahre Küchenträume

**ALTENSTADT (sv)** – Küchen sind das (Berufs-)Leben der Familie Amann. Um sich am Markt behaupten zu können, muss sich ein Unternehmen ständig weiterentwickeln. Das Küchenstudio Amann ist so von einem erfolgreichen Ein-Mann-Betrieb in seiner 30-jährigen Geschichte zu einem erfolgreichen Unternehmen mit 36 Angestellten gewachsen.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Wer eine neue Küche plant, dem stellen sich sicher einige Fragen. Wie kann ich meinen Raum optimal ausnutzen? Welche Form soll meine Küche haben, und vor allem: Welcher Stil gefällt mir? Das Herz des Küchenstudios Amann schlägt dort, wo im Jahr 1987 alles begann: in der hauseigenen Schreinerei. Sie ist die Keimzelle des Unternehmens, Symbol der handwerklichen Wurzeln, darüber hinaus ein Ort kreativer Hochleistungen. „Wir sind stolz darauf, unseren Kunden auch maßgeschneiderte Möbel und Raumelemente zu einem fairen Preis anbieten zu können“, so Hausherr Herbert Amann.

Was viele Kunden erstaunt: Zwischen individuell gefertigten Möbeln aus der Schreinerei und vergleichbaren Möbeln direkt vom Hersteller besteht oft nur ein geringer oder gar kein preislicher Unter-

schied. „Dafür bietet sich dem Kunden die Chance, seine Wohnräume zu verwirklichen und eigene Akzente zu setzen“, sagt Geschäftsführer und Fachberater Herbert Amann.

Eine detaillierte Planung und Visualisierung sorgt für das perfekte Ergebnis. Mit Hilfe einer 3-D-Computergrafik können die Planungs-Experten die vom Kunden festgelegten Schränke, Dekore, Elektrogeräte und Utensilien optimal nach funktionalen und ästhetischen Aspekten arrangieren. „Hier achten wir auch besonders auf die ergonomische Anordnung der einzelnen Elemente, damit ein harmonischer, rückschonender Arbeitsablauf entsteht“, sagt Herbert Amann.

Auch bei größeren Umbauten hat sich das Team bestens bewährt. Auf Wunsch organisiert Küchen Amann alle zusätzlichen Gewerke wie Maler, Fliesenleger oder Elektriker und koordiniert das Team während der gesamten Laufzeit des Projekts. Zu diesem Zweck hat sich Herbert Amann mit vielen anderen kompetenten Handwerkern, genannt „Die Hausmänner“, in der Region zusammengeschlossen. Bei Amann Küchen findet der Kunde den richtigen Ansprechpartner für alle Fragen rund um seine neue Traumküche.

## Wahnsinn.....

Hochwertige Ausstellungsküchen zu sensationellen Preisen!

Wegen Messeneuheiten räumt das  
Küchenstudio Amann wieder radikal aus!



Nutzen Sie diese  
fantastische  
Gelegenheit!

**AMANN**  
**KÜCHEN**  
die Kreativ-Schreiner



Küchenstudio Amann GmbH • Karl-Singer-Straße 8 • 92665 Altenstadt  
Tel.: 0 96 02 / 63 39 0 • www.kuechen-amann.de



## Retter an der Raumdecke

Rauchmelder können Leben retten. Sie registrieren, wenn giftige Rauchgase entstehen und wecken mit einem schrillen Ton die Bewohner sogar aus dem Tiefschlaf auf. Sogenannte Rauchwarnmelder, die selbst Alarm schlagen und das Signal nicht erst an eine Hausanlage leiten, sind in Neubauten bereits Pflicht, in vielen Bundesländern auch in Altbauten. Wichtig ist, dass sie an der richtigen Stelle im Raum hängen. Die lebensrettenden Tipps:

- **DIE PFLICHT:** Rauchwarnmelder gibt es am besten an mehreren Stellen im Haus. Unerlässlich sind sie im Schlafzimmer. Denn im Schlaf können Menschen den Rauch gar nicht oder nur eingeschränkt wahrnehmen. Weitere Geräte muss es in Fluren geben, die als Rettungswege dienen. Auch in Aufenthaltsräumen sind sie sinnvoll. In den meisten Bundesländern außer Berlin und Brandenburg sind Rauchmelder im Wohnzimmer zwar nicht vorgeschrieben, doch raten Experten, dort freiwillig welche anzubringen. Auch im Keller und unter dem Dach sind die kleinen Geräte hilfreich.

- **KÜCHE UND BAD:** Räume, in denen normalerweise starker Dampf, Staub oder Rauch entsteht wie Küche und Bad, sind für gewöhnliche Rauchmelder ungeeignet, weil sie dort leicht Fehlalarme auslösen. Hier empfehlen sich sogenannte Wärme- oder Hitzemelder.

- **NORMALE RAUMMAßE:** In Zimmern mit einem gewöhnlichen Grundriss kommen die Geräte an die Decke in der Raummitte, erklärt Groetschel. Sie müssen mindestens 50 Zentimeter von Hindernissen wie Raumteilern entfernt sein. Ungünstig wäre es, sie in der Nähe von Bereichen mit starker Zugluft anzubringen. Das verfälscht die Messergebnisse.

- **GROßE UND HOHE RÄUME:** In den meisten Zimmern genügt ein Rauchmelder. Sind die Räume allerdings größer als 60 Quadratmeter, ist für jede weitere 60 Quadratmeter ein zusätzlicher Rauchmelder in der jeweiligen Flächenmitte erforderlich. Ist ein Raum höher als sechs Meter – was bei üblichen Wohnungen allerdings nie der Fall ist –, sollten Rauchmelder in verschiedenen Höhen angebracht werden. *dpa/tmn*



▲ Rauchwarnmelder in Neubauten sind bereits Pflicht, in vielen Bundesländern auch in Altbauten. In den meisten Fällen lassen sie sich einfach an der Decke anbringen – mit etwas Abstand zur Wand. Foto: Bernd Kasper/pixelio.de

## Alte Böden in neuem Glanz

**REGENSBURG (sv)** – Eine Aufarbeitung von angegriffenen Böden wie dem alten Parkett oder dem stumpf gewordenen Linoleum- oder PVC-Boden ist ökologisch und wirtschaftlich sinnvoll. Für eine effektive und nachhaltige Renovierung zieht man am besten einen Profi aus einem der 45 Bembe-Parkett-Meisterbetriebe in ganz Deutschland zurate. Hier treffen fachmännische Beratung und traditionelles Handwerk aufeinander und sorgen da-

für, dass Parkett und Co. wieder in neuem Glanz erstrahlen. Mit dem Bembe-Elastic-System können beispielsweise elastische Beläge so aufgearbeitet werden, dass sie wie neu aussehen. Mehr Information über die innovativen Sanierungssysteme gibt es unter [www.bembe.de](http://www.bembe.de).

### Kontakt:

Bembe Parkett, Im Gewerbepark A33, 93059 Regensburg, Telefon: 09 41/461 38 47.

## Acryl-Badewanneneinsätze

**SÜNCHING (sv)** – Der Austausch von eingebauten, veralteten, unansehnlichen oder defekten Bade- und Brausewannen erfordert in den meisten Fällen eine totale Renovierung des Bades, selbst wenn Boden- und Wandfliesen noch in gutem Zustand sind.

Dieses Austauschproblem wird durch Acryl-Einsatzwannen, wie sie die Firma Müllers, der Spezialist für Badewannen mit Sitz in Sünching, anbietet, denkbar einfach gelöst: In die vorhandene Wanne wird eine neue Acrylwanne gesetzt. Die Einbauzeit beträgt rund zwei Stunden. Versehen mit einem neuen Ab- und Überlaufventil sowie einer dauerelasti-

schen Verfügung ist die Wanne nach zwölf Stunden wieder voll benutzbar. Die Vorteile von Acrylwannen: Sie sind warmwassersparend, pflegeleicht, geeignet für medizinische Bäder, mit Politur behandelbar und können nicht durchrostern. Beim Einsatz der Acrylwanne gibt es keinen Schmutz und keine Anschlussarbeiten. Auf die neue Badewanne, die ohne großen Aufwand, Schmutz und sonstige Bauveränderungen auf die alte Wanne gesetzt wird, gibt es eine Vollgarantie von 15 Jahren.

Umfassend können sich Interessenten unter [www.muellers-badewannen.de](http://www.muellers-badewannen.de) über die Firma Müllers in Sünching informieren.

### Betreutes Wohnen für Senioren

#### in allen Regionen des Bistums

(in Regensburg, Regenstauf, Roding, Schwandorf, Erbendorf, Furth b. Landshut)

#### Die Alternative zum Altenheim

Leben Sie selbständig und sicher in Ihrer eigenen barrierefreien Mietwohnung. Die Sicherheit geben Ihnen der Hausnotruf und die ambulanten Dienste der Caritas (Grundservice Betreuungsvertrag 1 Pers. 77,00 € bzw. 115,00 € für 2 Pers. im Monat).



z. B. in Furth b. Landshut, helle, zentrumsnahe **3-Zimmer-Wohnung**, 66,50 m<sup>2</sup> Wfl. im 1. Obergeschoss mit bodengl. Dusche/WC, Parkett, Balkon, Baujahr 2011, Fernwärme, Energieeffiz. B, 55 kWh/(m<sup>2</sup>a), Kaltmiete 466,00 € + 197,00 € BK-/HK-VL mtl., Kautions 1.398,00 €.

Besichtigung und nähere Informationen:

Katholisches Wohnungsba- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH | Telefon: (09 41) 3 96 08-16

[www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)

### BADEWANNEN-EINSATZ

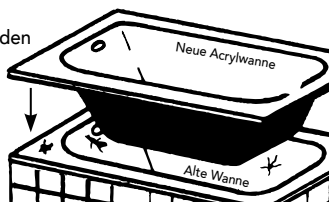


- › Qualitätsprodukte
- › Festpreise (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- › Neue Wanne in 2 Stunden
- › kein Ausbau, kein Fliesenschaden, kein Schmutz
- › Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- › auch Duschkabinen



### DUSCHWANNEN-EINSATZ

Alle Modelle unter 600 € inkl. MwSt.



FIRMA MÜLLERS Telefon 09480 201

rm@muellers-badewannen.de [www.muellers-badewannen.de](http://www.muellers-badewannen.de)



- Verlegung und Überarbeitung von Parkettböden!
- Professionelle Reinigung Ihrer Terrassen und Böden!
- Reinigungs- und Pflegeserie für Ihren Holzboden!

### Parkett Studio Regensburg

Im Gewerbepark A 33 • 93059 Regensburg  
Tel. 09 41 - 4 61 38 47 • [www.bembe.de](http://www.bembe.de)



# Was die Mutter einst vermutete

Karl-Dieter Schmidt in das neue Amt als Kolping-Diözesanpräses eingeführt

REGENSBURG (lh/md) – „Wir freuen uns, dass du da bist, wir heißen dich herzlich willkommen!“ So begrüßte Kolping-Landespräses Christoph Huber den neuen Regensburger Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt beim Gottesdienst in der Alten Kapelle in Regensburg. Auch der Regensburger Seelsorgeamtsleiter, Domkapitular Thomas Pinzer, wünschte dem neuen Präses Glück und Gottes Segen.

Sechs Priester, darunter auch Ehrenpräses Harald Scharf, konzelierten bei der Amtseinführung, assistiert von Diakon Uli Wabra, umgeben von zahlreichen Kolping-Bannern. Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes übernahmen Bezirkspräses Diakon Thomas Steffl an der Orgel sowie der klanggewaltige Fanfarenzug der Kolpingfamilie Tannesberg unter der Leitung von Rainer Dobmeier.

Beim Bannerzug zum Kolpinghaus machte der Fanfarenzug aus Tannesberg nochmals lautstark und mit seinen farbenprächtigen Kostümen auch optisch in der Domstadt auf sich aufmerksam. Zahlreiche Passanten waren vom Kolpingzug auf der Straße sicht-



▲ Bei der Amtseinführung (von links): Seelsorgeamtsleiter Domkapitular Thomas Pinzer, Landespräses Christoph Huber, Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Landesvorsitzende Doro Schömig und Diözesanvorsitzender Sepp Sander. Foto: Kolping

lich überrascht und beeindruckt. Im großen Saal des Kolpinghauses begrüßte dann unter den Klängen des Orchestervereins Steinweg Diözesanvorsitzender Sepp Sander die fast 300 anwesenden Kolpingmitglieder aus allen Regionen des Bistums und den neuen Diözesanpräses zusammen mit Landesvorsitzender Doro Schömig aus dem Diözesanverband Würzburg.

Sepp Sander bedankte sich für das Kommen der Mitglieder und begrüßte Karl-Dieter Schmidt: „Wir freuen uns, dass du zu uns gekommen bist, und wir bedanken uns auch bei Bischof Rudolf, dass er uns wieder einen Priester zugesteht, der für den Verband freigestellt ist. Das ist bei weitem nicht mehr selbstverständlich und schon fast eine Seltenheit im Bundesverband.“ Und

weiter: „Lieber Herr Präses, Sie sind nun mitverantwortlich für 19 000 Mitglieder und für die Kolping-Einrichtungen im Diözesanverband. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.“

Der neue Präses stellte sich dann auch persönlich nochmals vor und erinnerte dabei an einen „ominösen Anruf“, ausgerechnet am „Unsinnigen Donnerstag“: „Ich war zunächst erschrocken und etwas sprachlos ob der Anfrage aus dem Bischöflichen Ordinariat, ich habe aber dann recht schnell zugesagt, weil ich Kolping kenne und weil der Verband mir wichtig ist.“ Es habe sich damit auch eine frühere Vermutung seiner Mutter erfüllt, die einmal zu ihm gesagt habe, als er noch Militärpfarrer war: „Und ich dachte immer, du landest einmal bei Kolping.“ Denn bereits der Theologiestudent aus Pressath schrieb seine Diplomarbeit über das Kolpingwerk und war auch Mitglied im Jugend- und Schulungsteam der Kolpingjugend, später auch Bezirkspräses von Cham.

„Nach den Jahren als Militärpfarrer, als Stadtpfarrer von Neunburg und Pfarrer von Barbing bin ich nun doch noch hauptamtlich bei Kolping gelandet. Meine Mutter hat also recht behalten. Kolping war mir immer wichtig, die Person des Gesellenvaters war mit stets Vorbild und hat mir immer viel bedeutet für mein Leben und für meine Spiritualität. Pack' mas an!“



## Landvolk feiert Bruder-Klaus-Tag

DIETERSDORF (fv/md) – Die Bruder-Klaus-Kapelle in Dietersdorf bei Windischeschenbach ist fast aus allen Nähten geplatzt: Landvolkseelsorger Pfarrer Franz Winklmann ließ den Bruder-Klaus-Gottesdienst des Katholischen Landvolks (KLB) zu einer erfrischenden Stunde des „Kommens zur eigenen Mitte und des Hörens“ werden. „Singt mit nach Herzenslust“, forderte der Geistliche in seiner unnachahmlichen Art die Gläubigen auf. KLB-Kreisvorsitzender Manfred Kellner dankte am Schluss allen, die diesen Gottesdienst vorbereitet und gestaltet hatten. Die musikalische Umrahmung durch den Chor aus Waldthurn mit Hannah Reil, Alexandra Jaworski, Anja Riedl sowie Monika Stahl (E-Piano) und Johannes Pflaum an der Klarinette ließ diesen Gottesdienst zu etwas Besonderem werden. Die anschließende Einkehr beim Dorfwirtshaus Rettinger in Dietersdorf rundete mit Gesprächen, Getränken und Brotzeit den gelungenen Bruder-Klaus-Tag perfekt ab.

Foto: Voelkl



## Afrikanischer Info-Abend der KLB

NIEDERMURACH (jb/md) – „Aus Träumen wird Wirklichkeit“ – dieser Untertitel in einem Videofilm von Steffi Rettinger brachte das Schulprojekt von Pater Thomas Chozhithara Varghese in Uganda beim afrikanischen Informationsabend der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Niedermurach auf den Punkt. KLB-Vorsitzender Alfons Wittmann begrüßte die Anwesenden im Gasthaus Gillitzer. Pater Thomas bat schließlich um finanzielle Unterstützung für seine werthaltigen Ziele, den Kirchenanbau und sein Schulprojekt, aber auch zur Hilfe für die Ärmsten in seiner Umgebung. Sehr spendabel zeigten sich die KLB Niedermurach, die an Pater Thomas Chozhithara Varghese die großzügige Spende von 1500 Euro übergab, sowie der Gartenbau- und Ortsverschönerungsverein (GOV) Niedermurach, der noch 200 Euro dazugab. Das Bild zeigt (von links) GOV-Vorstand Martin Stigler, Pater Thomas sowie die KLB-Vorsitzenden Monika Gillitzer und Alfons Wittmann.

Foto: Böhm



# „Ein wirkliches Miteinander“

## Generalvikar Michael Fuchs segnet 96 neue Wohnungen in Regensburg

**REGENSBURG (pdr/md) – 96 neue Wohnungen mit Tiefgarage und einem neuen Blockheizkraftwerk hat Generalvikar Michael Fuchs in der Puricellstraße in Regensburg gesegnet. Die Bischöfliche Administration hatte dazu als Bauherr alle Einwohnerinnen und Einwohner sowie Vertreter der beteiligten Unternehmen eingeladen. Die 96 Wohnungen ergänzen die bereits bestehenden 56 Bestandswohnungen. Alle 152 Wohnungen sind bereits vermietet.**

Der Generalvikar berief sich in seiner Rede zur Segnung, passend zu diesem Ereignis, auf das erst kürzlich eingeweihte Papstdenkmal – ein Haus, das an den Pastoralbesuch von Papst Benedikt XVI. im Jahr 2006 erinnert. Er griff zugleich das Grußwort von Papst em. Benedikt XVI. auf, das Erzbischof Georg Gänswein zur Einweihung des Denkmals verlas und in dem der ehemalige Heilige Vater sagte: „Das Haus ist ein wirkliches Miteinander.“ Laut Generalvikar Mi-

►  
Bischöflicher  
Administrator  
Harald Eifler  
(links) begleitete  
Generalvikar  
Michael Fuchs  
(rechts) zur  
Segnung der  
neuen  
Wohnungen.

Foto: pdr



chael Fuchs sei so die Möglichkeit gegeben, aus den neuen Wohnungen „auch Wohnungen Gottes zu machen, denn im Glauben sind wir nie allein“. Für alle Mietparteien gab es im Anschluss an die Segnung ein Glaskreuz als Geschenk, um diese

Gedanken mit in ihr neues Zuhause zu nehmen.

Durch die Neuordnung des Grundstücks in der Puricellstraße wurde der Bau von vier Gebäuden nach aktuellen Energiestandards möglich. Der Bischöfliche Administrator Harald

Eifler erläuterte dazu: „Insgesamt entstanden 7210 Quadratmeter barrierefreie Zweizimmer-, Dreizimmer- und Vierzimmerwohnungen. Wir konnten sie sehr zügig vermieten.“

Die Bewohner profitieren zudem von großzügigen Grünanlagen und Spielplätzen; Parkplätze bietet das unterirdische Parkhaus, an das alle 152 Wohnungen angeschlossen sind. Alle Wohnungen werden von dem neuen Blockheizkraftwerk mit Wärme versorgt. Die aufwendige Gestaltung der Außenanlagen ist durch zwei Spielplätze, eine Begegnungsecke, Ruhebereiche und neue Zuwege geprägt.

Finanzdirektor Alois Sattler erklärte stellvertretend für den Diözesan-Vermögensverwaltungsrat (DVR), dass durch den Neubau der Wohnungen die Wohnsituation in Regensburg entspannt werden solle. Die zügige Vermietung der Wohnungen zeige, dass die Entscheidung zum Bau richtig gewesen sei.

Thomas Rödl von der Firma Rödl und Herdegen bedankte sich für den Auftrag als Generalunternehmer. Durch die gute Zusammenarbeit aller Beteiligten konnte die Wohnanlage einen Monat früher als geplant an den Bauherrn übergeben werden. Rödl bedankte sich bei den Anwohnern für ihr Verständnis während der Bauphase.

**RÖDL & HERDEGEN**  
Bauunternehmen GmbH

Beton- / Stahlbetonbau ▪ Maurerarbeiten ▪ Schlüsselfertigbau  
Erdbau ▪ Sanierungen / Umbau ▪ Kanalbau

Wöhrdstraße 42 ▪ 93059 Regensburg ▪ Tel. 0941 58686-0 ▪ info@roedl-herdegen.de ▪ www.roedl-herdegen.de



# „Das Kreuz ist die Brücke“

Pilsener Bischof Tomáš Holub bei Wallfahrt zum „Geschändeten Heiland“

WALDSASSEN (kr/md) – „Das Kreuz ist die Brücke für die Menschen weiterzugehen“, hat Bischof Tomáš Holub aus Pilsen, Prediger bei der Wallfahrt zum „Geschändeten Heiland“, beim Gottesdienst in der voll besetzten Waldsassener Basilika betont. Musikalisch gestaltete der Basilikachor, diesmal mit Orchester, unter der Leitung von Andreas Sagstetter die Eucharistiefeier.

Den Auftakt zu dieser Wallfahrt bildete eine Sternwallfahrt von Kolping, der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und des Frauenbundes zur Basilika, wo sie vom Wallfahrtsführer, dem neuen Pilsener Bischof Tomáš Holub, Stadtpfarrer Thomas Vogl und Pfarrvikar Pater Marianus am Vorplatz empfangen wurden, ehe sie mit zwanzig Ministranten in die Basilika einzogen. Dort hieß der Stadtpfarrer den hohen Würdenträger aus dem westböhmisches Pilsen herzlich willkommen.

Zu Beginn seiner Predigt verwies der Bischof darauf, dass es in Prag eine Kirche gebe, die dem Heiligen Holz geweiht sei. Eine große Hilfe, mit Jesus weiterzugehen, sei ein Blick auf das Kreuz. Das Kreuz sei



▲ Die Fürbitten vor dem „Geschändeten Heiland“ beteten (von links) Stadtpfarrer Thomas Vogl, Bischof Tomáš Holub, Markus Scharnagl und Gertrud Hankl. Foto: Rosner

das Ziel des Lebens; das Ziel des Lebens werde durch das Kreuz gewonnen. Holubs Appell an die Gläubigen: „Verliert nie den Blick auf das Kreuz, nur so hat das Leben Sinn und gibt es die Hoffnung weiterzuleben.“ Der Blick auf das Kreuz zeige den weiteren und kostbaren Weg. Viele hätten aber nicht mehr die Bereitschaft und die Kraft, diesen Weg weiterzugehen, und kämen so in ein hoffnungsloses Leben. „Bit-

ten wir den Gekreuzigten, dass er uns den Mut gibt, weiter mit ihm zu gehen.“ Der Bischof sagte abschließend: „Das Kreuz ist die Brücke für die Menschen, um weiterzugehen, dann können wir gemeinsam auf dem Weg bleiben, auf dem Weg zum Auferstandenen.“

Sehr eindrucksvoll waren im weiteren Verlauf des Gottesdienstes die Fürbitten, die vor dem „Geschändeten Heiland“ von Bischof Tomáš

Holub, Stadtpfarrer Thomas Vogl, Gemeindereferentin Gertrud Hankl und Markus Scharnagl vorgetragen wurden.

## Zur Geschichte

Am 6. Februar 1951 riss an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze ein Soldatentrupp die Egerländer Wallfahrtskirche in der kleinen Ortschaft Wies nieder. Einer der Soldaten brachte aus der zerstörten Kirche ein Kreuz, trat mit dem Fuß darauf und riss die Christusfigur mit der Hand ab, sodass beide Arme des Gekreuzigten abbrachen. Die Holzteile samt dem Christuskorpus warf er daraufhin in ein vorher entzündetes Feuer. Kurz darauf holte er die Figur wieder aus dem Feuer, legte dem Rumpf eine Schlinge um den Hals und hängte sie zwischen zwei Baumstämmen in der Straßensperre auf, sodass sie wie an einem Galgen über der Brandstelle baumelte.

Ein deutscher Polizeibeamter, der dies beobachtete, holte nach dem Abzug der Soldaten die Christusfigur über die Grenze herüber und übergab sie dem damaligen Stadtpfarrer von Waldsassens. Dieser ließ sie in der Pfarrkirche zur Verehrung anbringen. Seither wird der „Geschändete Heiland“ als Gnadenbild verehrt. Viele Menschen finden vor diesem Bild Trost und Hilfe und sehen darin auch ein Bild des gequälten Menschen und der Schöpfung.



## Radwallfahrt der Kolpingfamilie

TEGERNHEIM (gf/md) – Mit 26 Teilnehmern ist die Kolpingfamilie Tegernheim dieses Mal zu ihrer Radwallfahrt nach Altötting zur Mutter der Barmherzigkeit gestartet. Unterwegs gab es an den sieben Gebetsstationen Impulsgedanken dazu. Nach 70 Kilometern bei „frischen“ Temperaturen und teilweise sehr starkem Regen kamen die Teilnehmer in Oberteisbach im Landgasthof Hotel Räucherhansl an. Dort wurde übernachtet. Am nächsten Morgen ging es weiter Richtung Altötting, wieder bei Regen. Bei der letzten Gebetsstatio in Zwecksberg dankte der Kolpingvorsitzende Matthias Kreutz allen Wallfahrern für die Teilnahme und den guten Zusammenhalt. Drei Teilnehmer erhielten ein kleines Geschenk für die zehnte Teilnahme: Heinrich Andraschko, Reinhold Paar und Martha Schmid. Elke Haberl erhielt ein kleines Geschenk für die zwanzigste Teilnahme. In Altötting feierten die Radwallfahrer den Abschlussgottesdienst mit Pater Jeremias vom Orden der Kapuziner in der Kirche St. Josef.

Foto: Jäger



## Landrat in Caritas-Geschäftsstelle

SCHWANDORF (cn/md) – Landrat Thomas Ebeling hat kürzlich die Geschäftsstelle der Caritas Schwandorf besucht. In dem etwa zweistündigen Aufeinandertreffen stellten die Fachreferenten des Kreis-Caritasverbandes ihre soziale Arbeit für die Stadt und besonders für den Landkreis Schwandorf vor. Zur Begegnung mit dem Landrat kamen auch Schwandorfs Caritas-Vorsitzender Dekan Hans Amann, seine Stellvertreterin Ursula Glatzl und Caritasratsvorsitzender Hans Hottner. Auch Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann kam eigens aus Regensburg. Der Landrat zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt caritativer Dienste. Caritas-Geschäftsführer Wolfgang Reiner brachte die Philosophie der Caritas auf den Punkt: „Caritas heißt, den christlichen Geist mit Rat und Tat leben.“ Um das gut machen zu können, brauche man auch die gute Zusammenarbeit mit den Ämtern und Behörden. Das Bild zeigt (von links) Dekan Hans Amann, Ursula Glatzl, Caritasdirektor Michael Weißmann, Hans Hottner, Wolfgang Reiner und Landrat Thomas Ebeling.

Foto: Caritas





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

der österreichische Kabarettist Michael Niavarani stellt in einem Sketch die Frage nach dem Sinn des Lebens. Dabei kommt er zu folgenden Ergebnissen: Bei einer Lebenserwartung von 70 Jahren schlafen wir 23 Jahre. 31 Jahre verbringen wir Menschen mit Medienkonsum: Fernsehen, Internet, Zeitungen. Wir telefonieren 1,45 Jahre lang und verbringen dabei 140 Tage in Warteschleifen. 8 Monate verschicken wir Spam-Mails in den Papierkorb und fragen uns dabei ständig: Brauche ich das oder brauche ich das nicht? Zum Schluss kommt der Kabarettist zu der Auffassung, dass das Leben wahrhaftig sinnlos ist und der Mensch nicht das Endziel der Evolution darstellt.

### Auf die Liebe kommt es an

Uns Menschen treibt die Frage nach dem Sinn des Lebens immer wieder um. Angesichts einer Krankheit stellt sie sich oft in ihrer ganzen Dringlichkeit. Was hat die ganze Quälerei für einen Sinn?

Der große Erfinder Rudolf Diesel erzählt vom Ringen in seinem Leben. Kurz vor seinem Ende sagte er: „Manchmal quält mich die Frage: Ist durch alle meine Erfindungen ein Mensch glücklicher geworden?“ Er bezweifelte das. Es sind nicht die großen Dinge, auf die es ankommt.

In einem Kinderhospiz stellte ein achtjähriger Junge seinem Vater die folgende Frage: „Papa, hast du schon genug geliebt?“ Kindermund tut Wahrheit kund. Kinder sind noch unverfälscht. Selbst am Ende seines kurzen Lebens konnte das Kind die entscheidende Frage stellen. Allein auf die Liebe kommt es an.

Wenn es keinen Gott gibt oder wenn Gott nicht ein Gott der Liebe ist, ist wahrhaftig alles sinnlos. Wenn es ihn aber gibt – und daran glauben wir –, dann hat alles einen Sinn, unser ganzes Leben mit all seinen zahlreichen Höhen und Tiefen.

Ja, es ist die Liebe, die alles trägt und erträgt. Die Liebe ist der einzige Sinn unseres Daseins! Daran sollten wir uns immer wieder erinnern.

Ihre Sonja Bachl

## „Bin stark beeindruckt“ Großer „Resl-Gebetstag“ um die Seligsprechung

KONNERSREUTH (jr/md) – „Ich bin stark beeindruckt von allem, was ich hier erlebt habe. Seien Sie froh, dass Sie in Bayern leben“, sagte Weihbischof Reinhard Hauke beim 13. Großen „Resl-Gebetstag“ in Konnersreuth.

In seiner Predigt machte der Gast aus Erfurt deutlich, dass er gerne die Menschen aus dem Osten hierher nach Konnersreuth einladen würde, um zu erleben, wie ihre Zeitgenossen hier bemüht sind, das Leben einer Dienerin Gottes, der Therese Neumann, zu bedenken und zu würdigen. „Sie ist uns ein Vorbild für die Menschen geworden. Dafür gibt es nach unserer Sichtweise die Krone des ewigen Lebens. Das ist mehr wert als alles Gold und alle Ehrungen dieser Welt.“

Begonnen hatte der Festtag mit einem kurzen Empfang im Pfarrhof, wo sich der Erfurter Weihbischof auch in das Goldene Buch der Marktgemeinde eintrug. „Herzlich willkommen und ein ‚Grüß Gott‘“, sagte Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr allen Gläubigen, die sich aus nah und weit entfernt nach Konnersreuth aufgemacht hatten. Unter ihnen war auch eine dreißigköpfige Gruppe aus den Niederlanden, die seit Jahrzehnten nach Konnersreuth kommt.

„Wir beten heute am 55. Todestag unserer Resl um ihre baldige Seligsprechung“, sagte Pater Benedikt. Unter den zwölf Konzelebranten waren auch Domvikar Georg Schwager, Prodekan Martin Besold, Professor Wolfgang Vogl und viele Geistliche aus der Region. Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Chorgemeinschaft Konnersreuth, Mitterteich und Leonberg unter der

Leitung von Matthias Schraml gestaltet.

„Für viele Menschen im Osten Deutschlands, und damit auch im Bistum Erfurt, ist der Glaube zu anstrengend. Sie haben es nicht gelernt, Christen zu sein. Sich mit Glaubensfragen zu beschäftigen, ist für diese Menschen eine zu große Herausforderung“, sagte der Weihbischof gleich zu Beginn seiner Predigt.

Danach ging der Gast auch auf die Konnersreuther Resl ein. „Therese Neumann liebte die Feier der Eucharistie, die heilige Messe. Das eucharistische Brot war für sie Nahrung für Leib und Seele. Ihre Verbundenheit mit dem Leib Christi und seinen Wunden war Kreuz und Auszeichnung zugleich. Sie durfte tiefe Erfahrungen machen, die ihr Christus schenkte, um sie innerlich zu Größe und Freude zu führen.“

Weihbischof Hauke wusste, dass viele Wissenschaftler zu Lebzeiten der „Resl“ und auch danach ihr Leben zu erklären versuchten. „Manche sind dabei zu neuem Glauben gekommen. Es ist klar, die göttliche Kraft hat bei dieser einfachen Bäuerin gewirkt. Christus hat sich durch sie offenbart. Ich bin dankbar, dass sich Jesus Christus bis heute Menschen aussucht, die er durch die besondere Gnade und Gaben zu Christusträgern macht.“

Nach dem feierlichen Pontifikalamt bewegte sich eine lange Lichterprozession zum „Reslgrab“, wo um eine baldige Seligsprechung gebetet wurde. Abschließender Höhepunkt war der Rückmarsch zum Therese-Neumann-Platz, wo die Feier am Theresienbrunnen mit dem „Engel des Herrn“, gesungen auf Bairisch, wieder einmal eindrucksvoll endete.



▲ Weihbischof Reinhard Hauke (Mitte), die Konzelebranten und Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr (rechts) beim Gebet am „Reslgrab“.

Foto: J. Rosner

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 1. bis zum 7. Oktober 2017

<b>1.10., Erntedankfest:</b>	Ps 67
2.10., Montag:	Lk 14,7-14
3.10., Dienstag:	Lk 14,15-24
4.10., Mittwoch:	Lk 14,25-35
5.10., Donnerstag:	Lk 15,1-7
6.10., Freitag:	Lk 15,8-10
7.10., Samstag:	Lk 15,11-32

## Das Miteinander neu entdecken

VILSHOFEN (rw/sm) – Für Paare, die einfach einmal eine Atempause brauchen, um dem Alltag kurz zu entfliehen und sich wieder auf sich selbst und auf ihre Beziehung zu besinnen, veranstaltet die geistliche Gemeinschaft „Marriage Encounter“ von Freitag, 20. Oktober, 18 Uhr, bis Sonntag, 22. Oktober, 16 Uhr ein Wochenende in Ortenburg-Neustift bei Vilshofen.

Die Veranstaltung möchte alle Ehepaare ansprechen, die gerne verheiratet sind und die sich nach einem reichen und erfüllten gemeinsamen Leben sehnen, gleichgültig, ob sie erst kurze Zeit oder schon viele Jahre verheiratet sind. Das Wochenende von „Marriage Encounter“ bietet eine Zeit zum Nachdenken und zum vertrauensvollen Gespräch als Paar, eine Gelegenheit, die gemeinsame Gegenwart und Zukunft anzuschauen, einander neu zu entdecken und die Beziehung in den Mittelpunkt zu stellen.

Der Kurs wird von einem erfahrenen Team geleitet und beruht auf katholischem Eheverständnis, setzt aber keine bestimmte Konfessionszugehörigkeit oder Glaubenshaltung voraus.

Zum Wochenende sind auch Priester und Ordenschristen eingeladen, die sich in ihrem Dienst eine Vertiefung des persönlichen Kontaktes zu ihrer Gemeinde oder Gemeinschaft wünschen.

Nähere Informationen und Anmeldung bei Rita und Herbert Weber, Tel.: 08679/2402, oder im Internet unter: [www.me-deutschland.de](http://www.me-deutschland.de).





**Exerziten / Einkehrtage**

**Hofstetten,**

**Kontemplative Exerziten – für Anfänger und Geübte – mit Pater Norbert Lauinger und Schwester Ecclesia Gruber, Mo., 6.11. bis So., 12.11., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.**

**Kösching,**

**Herbst-Einkehrtag für Männer, So., 22.10., ab 9 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 16.10.) unter Tel.: 08404/938707-0.**

**Weltenburg,**

**Schweigexerziten für Priester und Diakone mit dem Thema „Wege zu einer dynamischen Spiritualität: Freundschaft mit Christus“ mit Dr. Wilfried Hagemann, Mo., 6.11., 18 Uhr, bis Sa., 11.11., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.**

**Glaube**

**Chammünster,**

**Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 7.10., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Beginn: 8.20 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. 9 Uhr: Messfeier mit eucharistischem Schlusssegen. 10 bis 19 Uhr: Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres unter Tel.: 09971/30288.**

**Haidling,**

**Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 7.10., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haidling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Raphael Mabaka beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr: Allerheiligen-Litanei und Fatima-Rosenkranz. 9 Uhr: Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt. Dann Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände. Danach Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres unter Tel.: 09423/902257.**

**Kösching,**

**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 1.10., 18.30 Uhr, in der Schwesternkapelle im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.**

**Kösching,**

**Nächtliche Anbetung, Fr., 6.10., ab 20 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums**

beim Canisiushof. Beginn ist um 20 Uhr mit der Messfeier. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.30 Uhr. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**

**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Oktober jeden Montag, ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes um 18.30 Uhr. Um 19 Uhr: Eucharistiefeier. Näheres unter Tel.: 09436/902189.**

**Nittenau,**

**Lichterrosenkranz, Mi., 4.10., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.**

**Nittenau,**

**Mariennesse, im Oktober jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.**

**Nittenau,**

**Dankgottesdienst zum 80. Geburtstag von Pfarrer Georg Frank, Sa., 7.10., 10 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.**

**Nittenau,**

**Oktobertag, So., 15.10., 9.30 bis etwa 16.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Das Thema des Oktobertages, zu dem die Schönstattfamilie einlädt, lautet „Brannte nicht unser Herz?“. Näheres und Anmeldung (bis Di., 10.10.) unter Tel.: 09436/902189.**

**Pförring,**

**Männerwallfahrt, So., 8.10., 10 Uhr, in St. Salvator in Bettbrunn. Die Stefanus-Gemeinschaft und die Seelsorgeregion Kelheim laden zur Männerwallfahrt nach Bettbrunn ein. Den Gottesdienst um 10 Uhr in der Wallfahrtskirche St. Salvator in Bettbrunn feiert Diakon Walter Bachhuber. Näheres bei Michael Meier, Tel.: 09491/1669.**

**Plattling,**

**Bibelabend, Fr., 20.10., 18.30 Uhr, im Pfarrheim in Haidling. Die Stefanus-Gemeinschaft lädt zum Bibelabend ein. Im Mittelpunkt steht das Kapitel 16 mit den Versen 13 und 14 des ersten Briefs an die Korinther. Näheres bei Michael Meier, Tel.: 09491/1669.**

**Regensburg,**

**Nightfever, Sa., 7.10., ab 18.30 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann (Kräuterermarkt; neben dem Dom). Der Abend beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Um 19.30 Uhr folgen Gebet, Gesang und**

Gespräch. Um 22.30 Uhr schließt sich ein gesungenes Nachtgebet an. Danach findet eine After-Nightfever-Party statt. Näheres bei der JUGEND 2000, Tel.: 0941/597-2237.

**Tirschenreuth,**

**Stefanus-Gemeinschaft lädt zu Oktoberrosenkranz ein, am So., 8.10., 14 Uhr, in der Bruder-Klaus-Kapelle in Hatzenreuth. Näheres bei Michael Meier, Tel.: 09491/1669.**

**Für Gehörlose**

**Kelheim,**

**Heilige Messe, So., 8.10., 13.30 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Kelheim um 13.30 Uhr zur Messfeier in die Hauskapelle der Goldberg-Klinik ein. Danach Treffen in der Cafeteria der Goldberg-Klinik (Traubenweg 3). Näheres unter Tel.: 0941/597-2620, Internet: [www.glhg-srk.de](http://www.glhg-srk.de).**

**Domspatzen**

**Metten,**

**Konzert der Domspatzen, Sa., 7.10., 16 Uhr, in der Stiftskirche Metten. Unter Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner werden die Domspatzen geistliche Chormusik von G. P. da Palestrina, J. S. Bach, F. Mendelssohn Bartholdy, E. Schneider und anderen darbieten. An der Sandtner-Orgel: Gregor Früh. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Näheres und Platzreservierung unter der Tel.-Nr.: 0991/9108-113.**

**Regensburg,**

**Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 1.10., 10 Uhr. Es singt ein Ensemble ehemaliger Domspatzen unter Leitung von Kathrin Giehl. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.**

**Regensburg,**

**Donnerstagsamt in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse), Do., 5.10., 18.30 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter Leitung von Karl-Heinz Liebl die „Missa octavi toni“ von O. di Lasso. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.**

**Musik**

**Speinshart,**

**Chorkonzert, So., 15.10., 16 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Unter dem Titel „Grüßst seist du, Maria – Chorkonzert zum Rosenkranzmonat“ präsentiert der Kammerchor Berlin unter Leitung von Stefan Rauh A-cappella-Chormusik aus vier Jahrhunderten. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten. Näheres unter Tel.: 09645/60193601.**

**Straubing,**

**Konzert mit Ensemble „Stimmwerk“, Do., 5.10., 19.30 Uhr, in der Ursulinenkirche. Die KEB Straubing lädt ein zu einem Konzert mit dem Titel „Ein himmlisch Werk‘ – Ut unum sint – Damit sie eins seien: Musik zur Reformation aus Regensburg und Bayern“. Karten gibt es an der Abendkasse und auch in der Geschäftsstelle der KEB, Tel.: 09421/3885.**

**Teublitz,**

**145. Telemann-Konzert, So., 1.10., 16 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Saltendorf a. d. Naab (Pfarrei Teublitz). Clara Dieterich (Sopran), Martin-Christoph Dieterich (Bariton), Barbara Hintermeier (Blockflöte, Percussion), Michael Rauscher (Violine), Werner Bernklau (Saxofon), Kathrin Thomann (Violoncello) und Norbert Hintermeier (Orgel) bringen Werke von G. Ph. Telemann, L. van Beethoven, W. A. Mozart u. a. sowie aus der Linzer Orgeltabulatur zu Gehör. Der Eintritt ist frei. Näheres unter Tel.: 09471/9491.**

**Waldsassen,**

**Geistliche Chormusik mit dem Domchor Eichstätt, So., 8.10., 17 Uhr, in der Stiftsbasilika Waldsassen. Karten unter: [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de), bei der Tourist-Info (Tel.: 09632/88-160) und an der Konzertkasse.**

**Für Pfarrhausfrauen**

**Region Amberg-Schwandorf,**

**Oktoberrosenkranz, Mo., 9.10., ab 14 Uhr, am Kreuzberg/Schlicht. An den Oktoberrosenkranz, zu dem die Pfarrhausfrauen der Region Amberg-Schwandorf eingeladen sind, schließt sich zunächst eine Kirchenführung und dann eine Fahrt nach Vilseck zum Grab von Stadtpfarrer Franz Meiler an. Danach geht es weiter zum Kaffeetrinken. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.**

**Region Regensburg,**

**Vortrag, Mo., 9.10., ab 14 Uhr, im Elisabethinum in Regensburg. Die Pfarrhausfrauen der Region Regensburg sind zum Vortrag von Pfarrer Karl Bräutigam aus Geroldshausen zum Thema „Die Botschaft von Fatima“ eingeladen. Zum Abschluss wird der Rosenkranz gebetet. Näheres bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306, oder bei Annemarie Bartczek, Tel.: 0941/78038297.**

**Region Straubing-Deggendorf,**

**Gottesdienst, Mo., 9.10., ab 13.30 Uhr, im Ursulinen-Kloster in Straubing. Zum Gottesdienst mit anschließender Feier aller Geburtstage und Jubiläen des Jahres sind die Pfarrhausfrauen der Region Straubing-Deggendorf eingeladen. Näheres bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.**





## Für junge Leute

**Windberg,**  
Rhetorik-Seminar für Schüler/-innen: „Erfolgreich auftreten und präsentieren“, Fr., 13.10., 17 Uhr, bis So., 15.10., 13 Uhr, in der Jugendbildungsstätte Windberg. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09422/824-200.

## Vorträge

**Regensburg,**  
Vortrag von Hubert H. Wartner zur Sanierung des historischen Salettels in Kumpfmühl mit Präsentation der Dokumentation „Eine Ruine erwacht“, Di., 10.10., 20 Uhr, im Großen Runtingersaal. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg,**  
„Ethik in der Medizin – Wie kann der Patient als Mensch im Mittelpunkt moderner Medizin bleiben?“, Mi., 11.10., 19.30 Uhr, im Pfarrsaal St. Anton (Furtmayrstraße 22). Referentin ist Regina Balogh. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg,**  
Buchvorstellung mit Kurzvorträgen: „100 Jahre Botschaft von Fatima – Mitverantwortung für das Heil der anderen“, Mi., 11.10., 20 Uhr, im Zachariassaal des Hauses Heuport (Domplatz 7). Prof. Josef Kreiml, Dr. Susanne Biber, Julia Wächter und Prof. Veit Neumann stellen in Kurzvorträgen unterschiedliche Facetten der Thematik vor. Der Buchpräsentation geht eine Pontifikalvesper mit Bischof Voderholzer voraus. Sie beginnt bereits um 19 Uhr in der Kirche St. Kassian in Regensburg (St.-Kassians-Platz 1). Eintritt: 5 Euro. Näheres beim Akademischen Forum Albertus Magnus unter Tel.: 0941/597-1612.

**Regensburg,**  
„Christen unter dem Halbmond“ – Ostkirchen in muslimisch geprägten Gesellschaften des Nahen Ostens, Do., 12.10., 19.30 Uhr, im Kaisersaal des Hotels Goldenes Kreuz (Haidplatz 7). Mit der Lage der Christen in den kriegs- und krisengeschüttelten Ländern des Nahen Ostens befasst sich Pater Dr. Dietmar Schon. Eintritt: 5 Euro. Näheres beim Akademischen Forum Albertus Magnus unter Tel.: 0941/597-1612.

**Speinshart,**  
„Sich und andere besser einschätzen“, Di., 10.10., 19 Uhr, im Kloster Speinshart. Im Mittelpunkt des Vortrags mit Anna Weitensteiner stehen Strategien, wie der Umgang mit sich und den Mitmenschen leichter fällt. Anmeldung und Näheres bei der Volkshochschule Eschenbach, Tel.: 09645/8283.

**Waldthurn,**  
Vortrag von Bischof Joachim Ouédraogo aus Burkina Faso: „Radikale wird es immer geben. Wir müssen dafür sorgen, dass sie nicht gewinnen“, So., 8.10., 17 Uhr, im Pfarrheim in Waldthurn. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

**Weiden,**  
Literarisches Café: „Bertha von Suttner: Ein Leben für Frieden, Freiheit und Frauenrechte“, Fr., 6.10., 15 Uhr, im Wintergarten des Hotels Post (Bahnhofstraße 23). Referent ist Dolf Schwarz. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

**Weiden,**  
Vortrag von Bianca Schab: „Ich hab' Zeit, was hast du?“ – Mit dem Goggomobil auf der Suche nach dem entschleunigten Leben“, Fr., 6.10., 19.30 Uhr, in der Buchhandlung Stangl (Wörthstraße 14). Näheres unter Tel.: 0961/634964-0.

## Kurse / Seminare

**Amberg,**  
Seminar mit Christiane Mais: Faszien-Training für Senioren in Theorie und Praxis, Fr., 24.11., 9.30-12 Uhr, bei der KEB in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Näheres und Anmeldung bei der KEB, Tel.: 09621/475520.

**Amberg/Regensburg,**  
Tageskurs mit Gertrud Birner: „101 Ideen für vergnügliche Seniorennachmittage“, Fr., 10.11., 9.30-16 Uhr, im Kath. Sozial- und Bildungszentrum (Dreifaltigkeitsstraße 3) in Amberg/Fr., 24.11., 9.30-16 Uhr, im Kath. Pfarrheim Herz Marien (Rilkestraße 17) in Regensburg. Näheres und Anmeldung bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430.

**Cham,**  
Schulung für Gruppenleitung bei Erstkommunionvorbereitung, Fr., 10.11., 14.30-18 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die Schulung leitet Pastoralreferentin Heidi Braun. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

**Kallmünz,**  
Qualifizierungskurs für ehrenamtliche Helfer im Rahmen des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes, Di., 7.11., Do., 9.11., Di., 14.11., Do., 16.11. und Di., 21.11., jeweils 9.30-16.30 Uhr, im Kinder- und Altenheim in Kallmünz. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Land, Tel.: 09402/947725.

**Neuhaus,**  
Fortbildungsvormittag mit Ursula Scheid: „Advent – neu entdeckt“ – Ideen und Impulse für die Adventszeit, Mo., 13.11., 9-12

Uhr, im Kath. Pfarrheim in Neuhaus (Wurzer Straße 16). Näheres und Anmeldung bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430.

**Regensburg,**  
Fünfteiliger Workshop mit Dr. Bernd Janle: „Gebetshaltungen neu erleben“, ab Mo., 16.10., 19.30 Uhr (jeweils montags bis Mo., 20.11.), in St. Emmeram (Emmeramsplatz 3). Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Spindlhof,**  
Raum für Achtsamkeit am Abend – Praxisabend mit Übungen, Mo., 9.10., 19-20.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Referentin ist Ulrike Simon-Schwesinger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09402/9354-0.

**Spindlhof,**  
Basisseminar für Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre, Mo., 16.10., 9 Uhr, bis Mi., 18.10., 17 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Näheres und Anmeldung nur beim Berufsverband der Pfarrsekretärinnen und Pfarrsekretäre (BVPS) unter [www.bvps-regensburg.de](http://www.bvps-regensburg.de).

**Spindlhof,**  
„Alles nur ein Hirngespinnst?“ – Neurowissenschaften und christliche Anthropologie, Do., 19.10., 9-16.30 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Unter der Leitung von Stefan Lobinger wird Dr. Tobias Kläden der Frage nachgehen, was zur Annahme berechtigt, dass Gott und ein ewiges Leben nicht lediglich Hirngespinnste sind. Näheres und Anmeldung (bis Mi., 4.10.) unter Tel.: 09402/9354-25.

**Werdenfels,**  
Seminar für Menschen in Trauer mit Dr. Sabine und Dr. Wolfgang Holzschuh: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen wischen“, Do., 9.11., 18 Uhr, bis So., 12.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

**Werdenfels,**  
Burn-out-Prophylaxe mit Claudia Schäbele: „Mehr Leben bitte!“, Fr., 10.11., 18 Uhr, bis So., 12.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

**Windberg,**  
Workshop „Green Office“ mit Studenten und Verantwortlichen an Universitäten und Hochschulen, Mo., 30.10. und Di., 31.10., in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Den Kurs leitet Tim Strasser. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09422/824-200.

**Wunsiedel,**  
Fortbildung mit Regionalkantor Stephan Merkes: Singen im Seniorentreff: „Wo man singt, da lass dich nieder“, Di., 7.11., 14-17 Uhr, im Kath. Pfarrheim „Zu den Zwölf Aposteln“ (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Näheres und Anmeldung bei der Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2430.

## Vermischtes

**Cham,**  
Auszeit für Frauen zum Thema „Ein Ja ist ein Ja, und ein Nein ist ein Nein“, Fr., 10.11., 18 Uhr, So., 12.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Wochenende leitet Karolina Kammerl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

**Johannisthal,**  
Kurs mit Direktor Manfred Strigl für Zweifelde, (Kirchen-)Kritische, Fragende und Suchende: „Wo zwei oder drei, da ist Er mitten unter ihnen“, Fr., 3.11., 18 Uhr, bis Sa., 4.11., 16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
Perfektion oder Gelassenheit? – Lieber unperfekt glücklich als perfekt überlastet, Sa., 4.11., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Andrea Nitzsche zeigt den Teilnehmern Wege auf, Druck und Stress zu reduzieren und so wieder Lebensfreude und Zufriedenheit zu gewinnen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
Zweisamkeit genießen! – Ein entspannender Wohlfühltag für Paare, So., 5.11., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Den Wohlfühltag leitet Andrea Nitzsche. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Regensburg,**  
Führung mit Wilhelm Weber: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“, So., 8.10., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang in Stadtamhof. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Regensburg,**  
Wanderung auf den Spuren fränkischen Landjudentums mit Beate Eichinger, Dr. Michael Petery und Dr. Reinhold Then: „Vom Levi-Strauß-Museum in Buttenheim nach Hirschaid“, So., 15.10., ab 7.30 Uhr. Näheres und Anmeldung (dann auch Näheres zum Treffpunkt) unter Tel.: 09402/9477-0.



# Ein Mann der ersten Stunde

Josef Fick als Werkstättenleiter der Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth verabschiedet

**MITTERTEICH (ca/md)** – Als Mann der ersten Stunde hat Josef Fick die Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth in Mitterteich als einen Standort der KJF-Werkstätten gemeinnützige GmbH maßgeblich mit aufgebaut. Fast 25 Jahre war er Werkstättenleiter und hat seine Aufgabe mit großem Herzen für die Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie deren Angehörigen erfüllt.

Nun ist es für den 64-jährigen Diplom-Ingenieur Zeit zu gehen. Das sieht er selbst so und sagt: „Der Zeitpunkt passt für alle.“ Am Beginn der neuen Lebensphase im Ruhestand freut sich Josef Fick darauf, viel Zeit mit seiner Frau zu verbringen und dass er seine Tuba noch oft in die Hände nehmen darf.

Zur offiziellen Verabschiedung von Josef Fick fanden sich langjährige Weggefährten ein, darunter an erster Stelle Prälat Josef Schweiger, der 1993 – damals als Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg – Josef Fick einstellte. In einem geistlichen Impuls führte er Josef Fick und dessen Gäste zu der existenziellen Frage: „Was ist das Leben?“ Ein schwedisches Mär-



▲ Bei der Verabschiedung des Werkstättenleiters (von links): Prälat Josef Schweiger, Bürgermeister Roland Grillmeier, Karl Kick (Nachfolger von Josef Fick), Josef Fick, stellvertretender Landrat Alfred Scheidler, Monika Fick, KJF-Direktor Michael Eibl, Bezirksrat Toni Dutz und Landtagsabgeordneter Tobias Reiß. Foto: KJF

chen gebe darauf unterschiedliche Antworten, so Schweiger. „Das Leben ist Entwicklung, ist Mühe und Arbeit, ist ein vergeliches Sehnen nach Freiheit, meinen etwa ein Buchfink, eine Ameise und das Meer.“ „Was sagt die Heilige Schrift?“, fragte Prälat Schweiger weiter und führte das Buch Genesis an, in dem es heißt: „Die Welt und alles Leben auf Erden sind kein Zufall, sondern das Wirken eines liebenden Gottes.“

Mit Bezug auf Martin Bubers bekannten Satz: „Alles wirkliche Le-

ben ist Begegnung“, zeigte Schweiger dann auf, wie sehr dies für Josef Fick in den vielen Begegnungen mit Menschen unterschiedlicher Begabungen zutraf. „Sie haben Großartiges geleistet“, so Schweiger, „unter ihrer Verantwortung ist ein Werk der Solidarität, der Humanität und der christlichen Nächstenliebe entstanden, das heute aus der Stadt Mitterteich und dem Landkreis Tirschenreuth nicht mehr wegzudenken ist. Für mich war es immer eine Freude, mit Ihnen zusammenzuarbeiten.“

Tatsächlich sind die Stiftlandwerkstätten untrennbar mit dem Namen Josef Fick verbunden. Das machte auch KJF-Direktor Michael Eibl in seiner Laudatio deutlich. Die herzlichsten Grüße übermittelte er von Hans Horn, Geschäftsführer der KJF-Werkstätten, der es sehr bedauerte, krankheitsbedingt an der Verabschiedung nicht teilnehmen zu können.

Die Werkstätte in Mitterteich ist unter Josef Ficks Leitung enorm gewachsen. Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung entwickelte sich von anfangs knapp 40 auf heute über 200. Eine Werkstättenerweiterung von 2012 bis 2015 bei laufendem Betrieb bewältigten alle trotz großer Belastungen mehr als gut. „Die Aufbauleistung, die Josef Fick geleistet hat, ist nicht hoch genug zu schätzen“, erklärte Michael Eibl. „Vergelt's Gott für deine Arbeit“, sagte er dem scheidenden Kollegen. Josef Fick ist ein bescheidener und bodenständiger Mensch mit großem Gottvertrauen. Seine Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen war stets von großer Wertschätzung und Zuneigung getragen. „Du warst genau der Richtige, fachlich und menschlich“, so Eibl weiter.

Sein berufliches Lebenswerk übergibt Josef Fick nun an seinen Nachfolger, Dr. Karl Kick, der zuvor in der Geschäftsstelle der KJF-Werkstätten in Regensburg als Referent für berufliche Bildung tätig war.

## Nun Schülerwohnheim

Kooperationsvertrag mit Haus des Guten Hirten

**SCHWANDORF (kr/md)** – Mit der Schaffung eines Schülerwohnheims im Haus des Guten Hirten in Schwandorf geht ein lang gehegter Wunsch des Landkreises Schwandorf in Erfüllung.

Den Kooperationsvertrag zwischen dem Landkreis Schwandorf und der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. unterzeichneten Landrat Thomas Ebeling und KJF-Direktor Michael Eibl. Mit dabei waren der Leiter des Hauses des Guten Hirten, Otto Storbeck, der Leiter des Berufsbildungszentrums (BBZ), Michael Mändl, und der Leiter des Beruflichen Schulzentrums Schwandorf, Ralf Bormann.

Im Haus des Guten Hirten werden bis zu 30 Unterkunftsplätze in 15 Doppelzimmern auf je drei Stockwerken mit Aufenthaltsraum, Teeküche, Sanitäreinrichtungen sowie vorhandenen Gemeinschafts- und Freizeiträumen zur Verfügung gestellt. Die Besonderheit des

Wohnheims liegt laut Otto Storbeck in der Gewährleistung der pädagogischen Betreuung. So können ab sofort auch minderjährige Berufsschüler aus dem Landkreis aufgenommen werden.

Bisher war das schwierig, weil die Schüler meistens in Pensionen untergebracht werden mussten, wo sie auf sich selbst gestellt waren. Auch ein buntes Freizeitangebot kann von den Pendlern genutzt werden, was das neue Angebot noch attraktiver macht.

Michael Mändl, Betriebsleiter des BBZ Schwandorf, und Wolfgang Reif, Bereichsleiter der Handwerkskammer, sind sich einig, dass durch das Wohnheim ein eindeutiger Wettbewerbsvorteil für den Landkreis geschaffen wurde. Die Schüler müssen für einige Fachrichtungen weite Wege auf sich nehmen, wie beispielsweise aus Nordbayern und Oberfranken.

Auch Schulleiter Ralf Bormann unterstrich diesen wichtigen Punkt. Zuvor mussten für die Schüler aus bestimmten Bereichen Gastschul-



▲ Bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages (von links): Erste Reihe: KJF-Direktor Michael Eibl und Landrat Thomas Ebeling. Zweite Reihe: der Gesamtleiter des Hauses des Guten Hirten, Otto Storbeck, Bereichsleiter Wolfgang Reif von der Handwerkskammer, Christian Meyer vom Landratsamt, BBZ-Leiter Michael Mändl und der Schulleiter des Beruflichen Schulzentrums Schwandorf, Ralf Bormann. Foto: Reckermann

anträge gestellt werden, um die weiten Anfahrten zu vermeiden. Ab sofort und dank des Schülerwohnheims gewinnt das Berufliche Schulzentrum Schwandorf noch mehr an Attraktivität.

Die Vereinbarung gilt ab September 2017 bis zum Ende des Schuljahres und verlängert sich um jeweils ein weiteres Schuljahr, wenn sie

nicht vorab von einem der Vertragspartner gekündigt wird. Die Kosten von 31,95 Euro für eine Übernachtung mit Vollpension übernimmt zum Großteil der Landkreis. Der Eigenanteil der Schülerinnen und Schüler beläuft sich auf lediglich 5,10 Euro für Unterkunft mit Vollpension, pädagogischer Betreuung und Freizeitangeboten.



## KAB besichtigt Feinmechanikbetrieb

NEUHAUSEN (ch/md) – Die Ortsgruppe Neuhausen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) hat den Feinmechanikbetrieb Hacker in Neuhausen besichtigt. Über 40 Teilnehmer aus Metten, Deggendorf, Teisnach und Neuhausen interessierten sich für das Unternehmen. Auch Diözesanbetriebsseelsorger Richard Wittmann aus Weiden und Janett aus Kampala/Uganda gehörten zur Besuchergruppe. Letztere weilt derzeit auf Partnerschaftsbesuch in Deutschland und in der Diözese Regensburg. Firmenchef Karl Hacker und seine Mitarbeiter führten durch die Produktionsstätten.

In einem informativen Eingangsvortrag erzählte der Firmengründer von den Anfängen des Betriebs vor 30 Jahren. Inzwischen hat der Betrieb 160 Angestellte und 20 Auszubildende. War es früher die Zulieferung für Autoindustrie, so werden jetzt Schwerpunkte in der Medizintechnik sowie in Hydraulik-Teilen gesetzt. Interessant fanden die Teilnehmer auch, dass 15 Prozent der Belegschaft junge Leute ausbilden. Die qualifizierte Ausbildung der Firma spreche sich herum, deshalb werde auch immer wieder versucht, Absolventen abzuwerben. Alle Lehrlinge können noch mindestens ein Jahr im Betrieb weiterbeschäftigt werden.

## Vorbereitung zur Erstkommunion

SPINDLHOF (hb/md) – Katechese – in Gruppenstunden oder in Vorbereitungstreffen – ist ein wichtiger Bestandteil der Erstkommunionvorbereitung in der Pfarrgemeinde. Wie können wir hier unsere Kinder in das „Geheimnis unseres Glaubens“ einführen? Was sind mögliche Themen und Inhalte der Treffen? Wie können wir diese gestalten? Worauf ist zu achten? Was ist Sinn und Ziel?

Um diesen Fragen nachzugehen und ganz konkret Bausteine und Gruppenstunden auszuprobieren, bietet die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums am Samstag, 21. Oktober, von 9.30 bis 16 Uhr im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf ein Tagesseminar an. Eingeladen dazu sind alle, die in der Erstkommunionvorbereitung mitarbeiten. Die Kosten betragen 18 Euro (inklusive Mittagessen und Arbeitsunterlagen).

Anmeldung bis 13. Oktober bei Pastoralreferentin Heidi Braun, Tel.: 09 41/5 97-26 03 oder E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

## Innenrenovierung für Kirchenjubiläum

WETTERFELD (md) – Die Filialkirche St. Ulrich in Wetterfeld ist innen renoviert worden, damit nächstes Jahr das 500-jährige Bestehen des Gotteshauses gebührend gefeiert werden kann. Seit Franz Schlögl im Jahr 2000 das Amt des Kirchenpflegers übernommen hat, sind immer wieder Teile des Gebäudekomplexes instand gesetzt worden, ob es die Steinmeyer-Orgel war oder der Volksaltar mit Ambo, die Elektrik, der Außenbereich oder der Glockenturm.

Nun stand die Renovierung des Innenraumes an. Nach dem Einrücken erfolgten die Reinigung des Mauerwerkes sowie die Grundierung und Ausbesserung der Risse. Der mehrmalige Anstrich mit Keimkalk in schöner Farbkombination rückte die Gestaltung des gotischen Bauwerkes wieder ins rechte Licht. Nicht nur die Mesnerfamilie Barbara und Josef Zwicknagel, sondern auch viele freiwillige Helfer jeden Alters beteiligten sich an der Maßnahme, die von Firmen und Privatleuten mit Spenden großzügig unterstützt wurde.

## Das letzte Mal als Urlaubsvertretung

NEUKIRCHEN (js/md) – Nach 19 Jahren endete zum letzten Mal die Urlaubsvertretung durch Pater Krzysztof Niegowski aus Polen in der Pfarrei Neukirchen und seit 2009 in der Pfarreiengemeinschaft Dachhofen-Neukirchen. Da seit 2016 zwei Priester in der Pfarreiengemeinschaft Dachhofen-Ettmannsdorf-Neukirchen tätig sind, wird künftig keine Aushilfe mehr durch das Bistum Regensburg gestellt. Deshalb fand kürzlich die Verabschiedung mit einem Gottesdienst mit Pater Krzysztof, Pfarrer Eugen Thumann und Pfarrvikar Shijo Alappattu unter Teilnahme einer großen Anzahl der Pfarrangehörigen der Pfarreiengemeinschaft in der Pfarrkirche Neukirchen statt. Unter Beteiligung der Neukirchner Blaskapelle gab es danach eine weltliche Feier im Pfarrheim Neukirchen.

21 Mal übernahm Pater Krzysztof seit 1999 die Urlaubsvertretung für Pater Kielinski und seit 2009 für Pfarrer Thumann. „Neukirchen ist für mich eine zweite Heimat geworden“, so sagte er immer wieder, „ich fühle mich wohl hier.“ Pfarrer Thumann sprach die Bitte aus, dass Pater Krzysztof auch in Zukunft der Pfarreiengemeinschaft verbunden bleiben möge. Er sagte: „Lieber Pater Krzysztof, herzliche Einladung auch in Zukunft, jederzeit.“



## Kapellenverein spendet für Hospiz

MITTERFECKING (sg/sm) – Der Mitterfeckinger Kapellenverein hat dem Johannes-Hospiz in Pentling eine Spende von 1000 Euro übergeben. Das Geld stammt aus der Kollekte des Festgottesdienstes zum Mitterfeckinger Bürgerfest, bei dem auch das Jubiläum der Weihe der Wolfgangskapelle vor 20 Jahren gefeiert wurde. Die Kollekte wurde vom Kapellenverein auf 1000 Euro aufgestockt. Der Verein entschied mit seinen Vorsitzenden Sebastian Hobmaier und Kurt Dörrich, dass die Summe an das Johannes-Hospiz in Pentling gespendet werden soll. Mit einer Gruppe übergaben sie die Spende an die Hospiz-Leiterin Sabine Sudler (Dritte von rechts), die sich sichtlich über die Gabe freute. Foto: privat



## Zum Geburtstag

**Regina Beer** (Breitenbrunn) am 1.10. zum 78., **Margareta Christoph** (Pittersdorf) am 2.10. zum 93., **Charles Dickens** (Herrnwahlthann) am 6.10. zum 77., **Hermann Dürr** (Großmuß) am 4.10. zum 79., **Gerhard Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.10. zum 78., **Margareta Forster** (Pittersberg) am 3.10. zum 79., **Theres Fröhormgen** (Mühlhausen) am 4.10. zum 71., **Hildegard Fuchs** (Mühlhausen) am 6.10. zum 87., **Margareta Hagn** (Fuchsendorf) am 28.9. zum 89., **Rosa Hobmeier** (Geibenstetten) am 2.10. zum 78., **Konrad Lautenschlager** (Distlhof) am 5.10. zum 86., **Andreas Müller** (Großmuß) am 1.10. zum 73., **Hermann Plecher** (Mühlhausen) am 1.10. zum 76., **Bert Schötz** (Egelhofen) am 4.10. zum 83., **Otilie Seidl** (Großmuß) am 5.10. zum 88., **Maria Magdalena Wittmann** (Herrnwahlthann) am 6.10. zum 83.

85.

**Werner Ludwig** (Fischdorf) am

*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

1.10., **Frieda Zitzlsperger** (Pfeffenhausen) am 7.10.

80.

**Rosa Müller** (Mühlhausen) am 3.10., **Albert Rieß** (Kallmünz) am 1.10.

75.

**Ursula Huber** (Sippenau) am 3.10., **Eduard Zorzi** (Hausen) am 2.10.


50.

**Reinhard Schwabl** (Moosbach/Opf.) am 3.10.

## Hochzeitsjubiläum

55.

**Katharina und Erich Amann** (Trisching) am 5.10.

 Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Schmidbauer,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Verschiedenes

Devotionalen, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de

 **St. Peter  
Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200



# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



## MELITTA Kaffemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar  
-----  
Einfacher Transport



## Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefaltet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402       Kaffemaschine 5737157       Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



## 40 Kinder bauen große Lego-Stadt

ROSENBERG (mm/md) – Eine ganz besondere Ferienaktion hat das Familiengottesdienstteam der Pfarrei Herz Jesu in Rosenberg in der letzten Ferienwoche durchgeführt: 40 kleine Baumeister zwischen acht und zwölf Jahren bauten an drei Tagen aus 800 Kilogramm Legosteinen eine riesige Stadt im Saal des Kettelerhauses auf. 15 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer organisierten und begleiteten die Tage. Gemeindefereferent Martin Melchner konnte die Familien der Kinder und die Ehrengäste zur Einweihung im voll besetzten Saal begrüßen. Nach dem Grußwort des Bürgermeisters schloss sich eine kurze Andacht zum Thema „Kleine Baumeister entdecken Gottes große Welt“ an. Zudem segnete Pfarrer Saju Thomas die Lego-Stadt und vor allem die kleinen Baumeister (unser Bild). Er dankte dem Vorbereitungsteam für die gelungene Aktion und wünschte den Kindern viel Spaß beim Spielen und den Erwachsenen beim Besichtigen. So war die Lego-Stadt den ganzen Nachmittag gut besucht, wurde bestaunt und fotografiert.

Foto: privat



## Pfarrgemeinderat auf Wanderreise

WERNBERG (ph/md) – Zur diesjährigen Wanderreise haben sich die Mitglieder des Pfarrgemeinderats St. Anna mit ihren Familien auf dem Marktplatz von Wernberg getroffen. Nach dem Reisesegen durch Pfarrer Markus Ertl in der Pfarrkirche machte man sich auf nach Altötting. Dort angekommen, zelebrierte der Geistliche den Anfangsgottesdienst in der Gnadenkapelle. Nach dem Mittagessen ging es weiter nach Oberndorf in Tirol. Die am zweiten Tag auf dem Plan stehende Wanderung zu einer Kapelle musste wegen regnerischen Wetters abgebrochen werden. Den Abschluss dieses Tages bildete der Vorabend-Gottesdienst in Oberndorf. In Konzelebration mit Pfarrer Markus Ertl hielt der seit jenem Tag für Oberndorf neu zuständige Pfarrer die Abendmesse. Da es auch noch am dritten Tag regnete, wurde das Programm kurzerhand umgestellt. Nachmittags, als die Sonne endlich den grauen Schleier vom Himmel verdrängte, kamen die Teilnehmer doch noch in den Genuss, die Kitzbüheler Alpen zu erkunden. Am vierten Tag brach man Richtung Heimat auf.

Foto: privat



## MACHTWECHSEL IN ANGOLA

# Wohlstand weiter nur für wenige

## Wohin steuert der neue Präsident Lourenço Afrikas „reichsten Armutstaat“?

**LUANDA – Viele Angolaner können es kaum glauben: Sie bekommen einen neuen Präsidenten. Die Skepsis hat einen Grund, kennen doch Millionen Erwachsene und Jugendliche in dem südafrikanischen Land keinen anderen Staatschef als den 39 Jahre regierenden José Eduardo dos Santos. Jetzt übergab der autokratische Staatslenker das Zepher an seinen Nachfolger. Ob der bisherige Verteidigungsminister João Lourenço die grassierende Armut beenden kann, darf bezweifelt werden.**

Nach Angaben des Kinderhilfswerks Unicef leben 43 Prozent der Angolaner in Armut. Wie kann ihnen aus der Perspektivlosigkeit geholfen werden? Schwarz, schmierig und stinkend präsentiert sich eine mögliche Lösung: Öl ist mit 90 Prozent das wichtigste Exportgut für Angola. Die ehemalige portugiesische Kolonie ist stark auf das schwarze Gold angewiesen, das allein 75 Prozent der Staatseinnahmen generiert.

Durch die Erdölquellen in der Steppe wurden die Eliten des Landes reich. Dank ihnen besitzt der Staat am Atlantik die drittstärkste Wirtschaft südlich der Sahara. „Angola wächst fast ausschließlich dank seines Öls“, erklärt Ross Harvey, Experte für Umweltressourcen am Südafrikanischen Institut für Internationale Angelegenheiten. Nach dem Bürgerkrieg von 1975 bis 2002 haben sich zwar auch die Landwirtschaft und der Finanzdienstleistungssektor erholt. Sie dienen laut Harvey jedoch größtenteils dem Erhalt der Ölwirtschaft.

Angolas Hauptstadt Luanda wurde in diesem Jahr erneut zur teuersten Stadt der Welt erklärt, was die Lebenshaltungskosten für Fachkräf-



▲ Angolas neuer Präsident João Lourenço. Er ist Nachfolger des Autokraten José Eduardo dos Santos (kleines Bild). Fotos: imago, Ricardo Stuckert/Agência Brasil

te aus dem Ausland betrifft. Ob Milch, Brot oder Klopapier – so gut wie alles muss importiert werden. Entsprechend weit klafft die Schere zwischen Arm und Reich auseinander. Wegen des augenscheinlichen Aufschwungs gaben Beobachter Angola den Beinamen „reichster Armutstaat der Welt“.

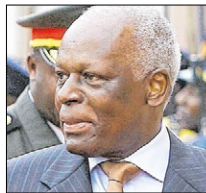
### Eine halbe Million Tote

Ob und wie der Ölreichtum in die Entwicklung des Landes investiert wird, entscheidet die regierende „Volksbefreiungsbewegung“ MPLA. Fast drei Jahrzehnte lang kämpfte die kommunistisch geprägte Gruppierung gegen die nationalistische Unita. Eine halbe Million Zivilisten starben. Dos Santos wird von vielen Angolanern bis heute gefeiert, weil er in ihren Augen das Blutbad beendete. Im August wählten rund 61 Prozent der Angolaner seine MPLA.

Deren Spitzenkandidat Lourenço stand damit als neuer Präsident fest. Ihn erwartet jetzt die beinahe unmögliche Aufgabe, die Ölmilliarden

zügig in Entwicklung umzusetzen. „Angolas Armut, Kindersterblichkeit und Ungleichheit zählen trotz Ölboom zu den schlimmsten der Welt“, sagt Ross Harvey.

Während der „Kirchenrat für die Erneuerung Angolas“ die Bevölkerung aufrief, das Wahlergebnis anzuerkennen, kamen von einem seiner Sprecher, Macano Kamuimba Pedro, auch mahnende Worte: Die MPLA müsse ihre Wahlversprechen in die Tat umsetzen, Arbeitsplätze schaffen und die Versorgung mit Strom und Wasser ausbauen. Ein Ende von Militanz und Vetternwirtschaft forderte der katholische Bischof der Diözese Namibe, Dionisio Hessilnapo: „Regiert für das Gemeinwohl, unabhängig von der Parteizugehörigkeit“, forderte er von den neuen Machthabern.



Zur Armut in Angola kommen die Probleme in den Nachbarstaaten dazu: Dieses Jahr flohen 33 000 Kriegsvertriebene aus der Kasai-Region der Demokratischen Republik Kongo über die Grenze. Vor Ort ist der Staat auf die Hilfe von Caritas und UN-Flüchtlingshilfswerk angewiesen. Die Organisation Ärzte ohne Grenzen betreibt zwei Kliniken in den nördlichen Provinzen.

Angola-Experte Harvey zweifelt, dass der Ölreichtum die humanitäre Situation entschärfen kann. „Bisher diente das Öl im Wesentlichen dazu, dos Santos' Raubherrschaft zu untermauern.“ Verwandte, Freunde und Geschäftspartner des ehemaligen Präsidenten haben Schlüsselpositionen in Behörden und Staatskonzernen inne. So gilt die bisherige Präsidententochter Isabel dos Santos als Afrikas reichste Frau. 3,5 Milliarden US-Dollar soll sie als Chefin des staatlichen Ölkonzerns Sonangol und durch Familienbande erwirtschaftet haben.

Nach den Jahren des Bürgerkriegs hätte Angola nun eigentlich die Chance, auch Arme, Slumbewohner und die Bevölkerung auf dem Land von den Ölmilliarden profitieren zu lassen. Ob allerdings der neue Präsident Lourenço der richtige Mann dafür ist, darf angezweifelt werden. Berichten zufolge tritt er bereits in dos Santos' Fußstapfen: Auch er setzt Familienmitglieder auf einflussreiche Posten.

Wird Lourenço noch aus den Fehlern seines Vorgängers lernen? Oder wechselt die Macht in Angola bloß von dem einen Vertreter einer sich bereichernden Elite zum anderen? Es wäre nicht das erste Mal in Afrika. *Markus Schönherr*



▲ Durch seine Ölvorkommen gilt Angola als eines der reichsten Länder Afrikas. Doch beim Volk kommt der Wohlstand nicht an.

Foto: imago



**16** „Du kommst ja bald wieder“, meinte Lore mit einem etwas erzwungenen Lachen und wand sich aus seiner kraftlosen Umarmung. „Es beginnt ein neuer Lebensabschnitt für mich“, sagte er, „ein wenig bang ist mir dabei schon.“ „Du wirst auch das meistern“, antwortete sie voll Überzeugung. „Hoffentlich enttäusche ich dich nicht.“ Stefan drückte noch einmal ihre Hand, dann ging er über den feuchten Wiesenpfad zum Hof hinauf, wo er seinen Wagen geparkt hatte.

Lore wollte noch ein wenig am See bleiben. Sie drehte sich nur einmal nach Stefan um und winkte ihm mit einem tapferen Lächeln nach. Dann blickte sie wieder auf den trüben See. Ihre melancholische Stimmung verstärkte sich, als Stefan fort war. Der weiße Nebel wurde dichter, kroch die Wände empor, drängte sich in die Schluchten und Scharten, schlich zu den Gipfeln. Wieder wurde ihre Seele von einer dunklen Ahnung erfasst, der sie kein Gesicht geben konnte. Denn was sollte schon geschehen? Wovor hatte sie Angst?

Sie konnte es nicht sagen. Es stand doch alles zum Besten. Alles war ausgesprochen worden. Doch die Schwermut, die sie erfasst hatte, wollte einfach nicht mehr von ihr weichen. „Vielleicht ist es einfach nur der melancholische Ausdruck der Natur, der mich so niederdrückt“, dachte sie. Sie wollte es glauben. Lore fröstelte plötzlich und erhob sich. Langsam ging sie zu ihrem Elternhaus zurück. Aus den Fenstern schimmerte bereits mattes Licht, obwohl es noch nicht spät war. Als sie an der Tenne vorbeiging, schlug ihr der vertraute Geruch des Heus entgegen, den sie so sehr liebte. Da wurde ihr klar, dass sie niemals in einer Stadt leben könnte, aber würde Stefan dies nicht doch eines Tages von ihr verlangen?

Ein schöner Altweibersommer blieb in diesem Jahr aus. Der Herbst zeigte sich unbeständig und regnerisch. Im Hotel zur Post wurde es deswegen aber nicht ruhiger, ganz im Gegenteil. Der umtriebige Inhaber Siegfried Rohleder hatte dafür gesorgt, dass das Geschäft auch außerhalb der Saison gut lief. Gerade im Herbst wurden hier sehr viele Tagungen verschiedenster Firmen abgehalten; es wurden aber auch Hochzeiten, Taufen und runde Geburtstage in dem großen Festsaal oder in den gemütlichen kleinen Nebenstuben gefeiert. Da Lore im Sommer ausnahmsweise drei Wochen Urlaub bekommen hatte, durfte sie sich jetzt nicht über die zahlreichen Überstunden beschweren, die sie nun leisten musste, zumal sie

## Kein anderes Leben



**Endlich hat sich Stefan ein Herz gefasst, und Lore von seiner neuen Arbeitsstelle erzählt. Seine Befürchtungen waren umsonst: Lore freut sich für ihn – auch wenn sich die beiden künftig nur noch an den Wochenenden sehen werden.**

gut bezahlt wurden. Das enorme Arbeitspensum machte ihr allerdings auch nichts aus, denn es half ihr über die Einsamkeit hinweg, die sie ohne Stefan empfand.

Immer öfter verkehrte in den letzten Wochen ein gewisser Dieter Paschke aus München im Hotel. Das erste Mal bekam Lore ihn zu Gesicht, als der Immobilienmakler, dem nun das alte Jagdhaus gegenüber der Rossalm gehörte, in großem Rahmen seinen vierzigsten Geburtstag feierte. Das war am 22. September gewesen. Lore würde diesen Tag nicht so schnell vergessen. Sie selbst hatte bei der Feier, die den Angestellten alles abverlangte und an der so manche Kollegin in der Küche oder im Service heimliche Tränen vergoss, keine Probleme gehabt, denn sie verstand ihr Handwerk und hatte sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Doch selbst ihr Chef war an diesem Tag sehr nervös gewesen und hatte beim kleinsten Fehler seine Mitarbeiter angebrüllt, was sonst gar nicht seine Art war.

Er wollte es sich anscheinend mit dem einflussreichen Gast nicht verderben, der sicher in Zukunft noch öfter seine Feiern hier abhalten würde, wenn er denn zufrieden war. Das wusste Siegfried, und deshalb musste an diesem Abend alles wie am Schnürchen klappen. Bis auf ein paar kleine Pannen klappte es dann auch. Die Angestellten waren jedoch, als sich die Gesellschaft gegen Mitternacht langsam verabschiedete, auch am Ende ihrer Kräfte und Nerven gewesen. Von den 50 geladenen betuchten Gästen stammte niemand aus dem Dorf.

Die Frauen trugen teure Trachtenkostüme oder Dirndl und waren mit Grandel-Schmuck behangen, und die Männer erschienen in Trachtenanzügen. Das Geburtstagskind hatte sich diese Aufmachung von seinen Gästen gewünscht.

Lore bediente die noble Gesellschaft, ohne dass ihr das kleinste Missgeschick passierte: Sie füllte die Wein- und Champagnergläser mit ruhiger Hand und kündigte jeden Gang, die französischen Gerichte perfekt aussprechend, so wie sie es auf der Hotelfachschule gelernt hatte, sicher und mit einem freundlichen Lächeln an. Doch als das Fest vorüber war, und sie mit ihrem kleinen Fiat, den sie sich vor ein paar Wochen auf dem Gebrauchtwagenmarkt gekauft hatte, heimfuhr, war auch sie zum Umfallen müde.

Die nächsten Monate tauchte Dieter Paschke immer wieder im Hotel auf. Jetzt aber überwiegend in kleinem Kreis. Meistens zog er sich mit seinen Gästen – Geschäftspartner, wie Lore schnell feststellte – in einen der Nebenräume zurück, wobei dann die Tür hinter diesen besonderen Gästen vom Chef persönlich geschlossen wurde und außer den Bedienungen niemand mehr hineindurfte.

Lore hatte gerade Dienst, als eines Tages gegen sechs Uhr abends Dieter Paschke, dieses Mal in Begleitung des neuen Bürgermeisters von Hinterbrand, Hubert Reiter, und eines großen, blonden, etwa dreißigjährigen Mannes, im Hotel auftauchte. Sie fragte nach den Wünschen der Herren und spürte dabei, wie sie von dem großen Blondem,

der zudem unverschämte auffallende himmelblaue Augen besaß, interessiert gemustert wurde.

Die Blicke des Fremden waren ihr nicht unangenehm, wie sie sich eingestand, denn sie erschienen ihr nicht direkt aufdringlich. Er belästigte sie auch nicht mit anzüglichen Bemerkungen und hielt sich auch mit unangemessenen Komplimenten zurück, wie sie ihr schon oft von männlichen Gästen jeder Altersgruppe entgegengebracht wurden. Da dieser Gast jedoch kein zweites Mal im Hotel auftauchte, vergaß sie ihn schnell wieder.

In diesen Tagen kam Lorenz Buchberger von der Reha zurück. Er hatte sich sehr verändert. Als Lore ihm von ihrer Arbeit im Hotel erzählte und dabei auch erwähnte, dass der neue Bürgermeister nun auch oft mit diesem Immobilienmakler in der „Post“ erschien, winkte er nur müde ab. „Ich bin froh, dass ich mit dem Reiter nichts mehr zu tun habe“, brummte er. „Aber du bist doch noch im Gemeinderat“, erwiderte Lore, „da wirst du nicht drum herum kommen, mit ihm zusammenzuarbeiten.“

„Ich darf mich nicht mehr aufregen, hat der Doktor gesagt, deshalb werde ich vorzeitig mein Amt niederlegen.“ Lore sah ihren Vater prüfend an. Auch wenn er auf dem Weg der Genesung war und auf der Reha sein Gesundheitszustand weitere Fortschritte gemacht hatte, war er doch nicht mehr derselbe. Ohne sich auf einen Stock zu stützen, konnte er nicht mehr gehen, und von seinem einst so forschen Schritt war nichts mehr übrig. Er hatte abgenommen, und seine Gesichtsfarbe war nun nicht mehr rot, sondern grau. Was Lore jedoch am stärksten beunruhigte, war, dass er plötzlich so wenig Anteil an seiner Umgebung nahm.

„Das solltest du dir noch einmal überlegen“, wandte Lore ein und streckte dabei müde ihre Füße aus, da sie einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich hatte. „Du hast dich doch immer so eifrig eingebracht im Gemeinderat, seit über 20 Jahren. Wird dir das nicht abgehen, wenn du in Zukunft gar nicht mehr über das Dorfgeschehen mitbestimmen kannst?“, fragte sie ihn mit gutmütigem Spott.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben  
Angelika Oberauer  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG Rosen-  
heim 2013, ISBN:  
978-3-475-54196-4





# Er wirkt bis heute

Viele Kirchen und kirchliche Einrichtungen tragen den Namen des heiligen Ulrich.  
Ein Zufall? Kann ein Heiliger, der vor mehr als 1000 Jahren gelebt hat, den Menschen  
noch heute geistliche Impulse und Anregungen geben?

Mehr zum Wirken des heiligen Ulrich – zu seinen Lebzeiten und bis heute –  
erfahren Sie in der Multimedia-Reportage unter:  
<http://sankt-ulrich-verlag.pageflow.io/der-heilige-ulrich>

**Der heilige Ulrich**  
MultimediaReportage  
[sankt-ulrich-verlag.pageflow.io/der-heilige-ulrich](http://sankt-ulrich-verlag.pageflow.io/der-heilige-ulrich)







Grüne Tipps

Im Kräutergarten

- Küchenkräuter im Topf aus dem Supermarkt haben eine begrenzte Lebensdauer. Sie sind für den schnellen Gebrauch gedacht – und dafür sind viele Pflanzen in einen kleinen Topf mit wenig Erde gesetzt worden. Will man Basilikum, Estragon, Kerbel, Salbei und Co. länger kultivieren, muss man die Pflanzen deshalb bald in größere Gefäße umtopfen oder in den Garten umsetzen, rät die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. Danach brauchen die Kräuter allerdings eine Erntepause von etwa zwölf Wochen. In dieser Zeit müssen sie genügend neue Blattmasse bilden, damit man die Pflanzen auch fortlaufend beernten kann.
- Wer viele Kräuter geerntet hat, muss diese nicht sofort verbrauchen. Stattdessen lässt sich das Grün bequem einfrieren, erklärt das Bundeszentrum für Ernährung. Gut geeignet dafür seien zum Beispiel Petersilie, Dill, Thymian und Zitronenmelisse. Ob im Gefrierbeutel oder in der Eiswürfelschale, geschnitten oder nicht – wichtig sei nur, dass die Kräuter trocken und frei von welken Stellen sind. Auftauen lassen müsse man die tiefgefrorenen Kräuter anschließend nicht. Es reiche, sie beim Kochen direkt aus dem Gefrierschrank in Topf oder Pfanne zu werfen. *dpa*

Ungefüllte Blüten für Wildbienen

Wildbienen und viele andere Insekten finden oft keine Kornblumen, Klatschmohn und Ackerwinden mehr auf den Feldern. Hobbygärtner können ihnen aber Alternativen bieten: Sie sollten dafür im Garten auf ungefüllt blühende Blumen setzen, denn darin finden diese Insekten ihre Nahrung leichter. Dazu rät die Deutsche Umwelthilfe.

Ungefüllte Blüten sind die natürliche Form. Bei gefüllten Blüten wurde durch die Zucht die Zahl der Blütenblätter vermehrt. Die Staubblätter in der Blüte, an die bestäubende Insekten wie Wildbienen herankommen müssen, sind als Folge nicht mehr einfach zugänglich oder sogar zurückgebildet.

Für Wildbienen sind gute Pflanzen zum Beispiel die Fetthenne, der Hauswurz, Rainfarn und Ziest. Die Deutsche Umwelthilfe empfiehlt daneben für Hummeln Rittersporn, Fingerhut und Salbei. *dpa*

Von Salbei bis Ringelblume

Botaniker: „Klöster haben unsere Pflanzenwelt aufgemischt“

Manche heißen wie Heilige, andere sind in gewisser Weise verräterisch: Es gibt Pflanzen, die eng mit Christentum und Kirche verbunden sind. Wie, das erklärt Thomas Hövelmann (55) vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu). Der Sprecher des NABU-Bundesfachausschusses Botanik erklärt im Interview, was wilde Tulpen über die Vergangenheit preisgeben können, woher der Name „Johanniskraut“ kommt und was Friedhöfe mit der Arche Noah gemeinsam haben.

*Herr Hövelmann, viel von dem, was draußen wächst, trägt christliche Namen. Es gibt zum Beispiel das Johanniskraut, das Jakobs-Kreuzkraut, das Benediktenkraut. Wie kommt das?*

Häufig hat der Volksmund diese Arten nach ihren Blühterminen benannt. Das Johanniskraut blüht also um Johanni, den 23. Juni, das Jakobs-Kreuzkraut um Jakobi, den 25. Juli. Das Benediktenkraut verweist auf den Benediktinerorden. Dessen Mitglieder haben sich vor vielen Jahrhunderten als Erste verstärkt mit dieser Heilpflanze beschäftigt.

*Hat sich die lange Geschichte der Klostergärten noch anderweitig auf unsere Flora ausgewirkt?*

Auf jeden Fall, Klöster haben unsere Pflanzenwelt aufgemischt. Denn die Nonnen und Mönche holten viele Arten aus dem Mittelmeerraum zu uns nach Norden, die es hier vorher nicht gab, vor allem, um sie als Gewürz- und Heilpflanzen zu kultivieren. Dazu zählen etwa Salbei, Weinraute und Ringelblume. Diese drei Arten sind hierzulande nur in Gartenkultur überle-



▲ Botaniker Thomas Hövelmann vom Naturschutzbund Deutschland.



▲ Blumen im Garten der Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld. Fotos: KNA

bensfähig, in der Natur könnten sie den Winter und den Konkurrenzdruck heimischer Pflanzen nicht dauerhaft überstehen. Es gibt aber auch Vertreter, die aus den Klostergärten den Sprung in die Wildnis geschafft haben.

*Welche?*

Etwa das Immergrün, das ist heute als Bodendecker aus unseren Wäldern nicht mehr wegzudenken. Wilde Tulpen zählen ebenfalls zu diesen „ausgebüxten“ Pflanzen.

*Stellen sie für die ursprüngliche Flora ein Problem dar, ähnlich wie der Japanische Staudenknöterich, der als Verdränger heimischer Arten gilt?*

Nein, die einstigen „Klosterpflanzen“ haben sich nicht invasiv ausgebreitet, sondern ökologisch so eingemischt, dass sie eine gute Ergänzung bilden. Darüber hinaus können sie sogar hilfreich sein – für Archäologen.

*Wie das?*

Dort, wo etwa die wilde Tulpe in größeren Gruppen wächst, kann das ein Hinweis darauf sein, dass dort früher mal eine Kloster- oder auch eine Burganlage stand; in Burgen gab es oft ähnlich gepflegte Gärten wie bei Ordensleuten.

*Haben diese denn wirklich nur angepflanzt, was nützlich in Küche und Medizin war?*

Na ja, sie züchteten durchaus auch Gewächse mit speziellen Wirkweisen. Beispielsweise den

Mönchspfeffer. Dieser bildet Früchte, die zwar tatsächlich würzig sind – die vor allem aber auch die Lust mindern sollen. Und für den Fall, dass dieses Anti-Aphrodisiakum mal versagt haben sollte, wurde auch Gift-Wacholder angebaut – der diente zu Abtreibungen.

*Neben Gärten besitzen Klöster ja meist auch große, alte Mauern mit vielen Ritzen und Spalten. Darin grünt es ebenfalls. Sind diese Einfriedungen demnach ein wichtiger Lebensraum?*

Ja, besonders für Moose, Flechten und Farne. Außer an verwitterten Kloster- und Kirchengemäuern finden diese Gewächse besonders auch auf Friedhöfen gute Lebensräume, an nicht zu penibel gepflegten Grabsteinen. Dort siedeln sich dann auch im Flachland Arten an, die sonst nur an Felsen im Gebirge vorkommen. Und auch darüber hinaus sind Friedhöfe für die Natur ein wichtiger Ort.

*Inwiefern?*

Auf Friedhöfen wird kaum gedüngt und kaum Gift eingesetzt. Das gewährt Arten Überlebenschancen, die andernorts wegen der intensiven Landwirtschaft längst verschwunden sind. In meiner Heimat, dem Münsterland, ist die Dolrige Spurre ein Beispiel dafür. Dieses Nelkengewächs kommt dort nur noch auf Gottesäckern vor, drum herum ist es inzwischen ausgestorben. Friedhöfe können insofern wie die Arche Noah wirken.

Interview: Christopher Beschnitt





beziehungsweise

# Miteinander im Gespräch bleiben

Echte Kommunikation gelingt nicht mit dem Smartphone – Sie kostet Zeit und Mühe

**D**as erste Mal seit vielen Jahren muss ich, um rechtzeitig mit dem Zug zu einer Fortbildung zu gelangen, morgens mit der Straßenbahn in die Stadt fahren, die kurz vor halb acht fährt. Das bedeutet: Sie ist voll mit Kindern und Jugendlichen, die in die Schule fahren. Mir graust es etwas, habe ich doch (auch aus der eigenen Schulzeit) in Erinnerung, dass es zu dieser Zeit in Bussen und Straßenbahnen sehr laut und lebendig zugeht.

Aber es kommt anders: Es ist leise. Zahlreiche Fahrgäste (auch viele ältere) sind vertieft in ihr Smartphone. Nur wenn die Straßenbahn eine neue Haltestelle anfährt und weitere Kinder und Jugendliche einsteigen, gibt es eine kurze Begrüßung, danach verebbt das Gespräch. Jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher, ob ich es früher – trotz des Lärms – nicht doch besser fand.

## Einander beantworten

Parallel dazu fällt etwas anderes auf: Wie sehr sich in unseren Sprachgebrauch die Formulierung „Alles gut!“ eingeschlichen hat. Man rempelt aus Versehen einen Passanten an und entschuldigt sich? – „Alles gut!“ Ich hole meine Tochter zu spät vom Zug ab? – „Alles gut, Mama!“ Unter Kollegen gibt es unterschiedliche Positionen? – „Alles gut!“ Der Mann fragt seine Partnerin „Wie war dein Tag?“ – „Alles gut!“

Natürlich ist es schön, wenn Menschen miteinander großzügig sind. Ich bin mir aber nicht sicher, ob sich hinter diesem „Alles gut!“ nicht häufig das Vermeiden von wirklichem Austausch steckt. Es macht Mühe, dem anderen zu erklären, wie es im eigenen Innern aussieht – man macht sich damit ja unter Umständen verletzlich. Und es ist oft nicht leicht, dem anderen wirklich zuzuhören, seine Motive und Handlungen nachzuvollziehen ohne diese zu bewerten.

Der Schweizer Psychotherapeut Jürg Willi hat dafür ein ganz einfaches Wort gefunden. Er spricht davon, dass es in Beziehungen und vor

allem in Partnerschaften so wichtig ist, einander zu „beantworten“. Erst diese Beantwortung ermöglicht uns, so Willi, wirkliche Entfaltung.

Für diese Beantwortung muss man Gelegenheiten schaffen. Als Kind war ich öfters bei meiner Tante und meinem Onkel. Dort gab es ein wunderbares Ritual, das die beiden bis heute pflegen – mittlerweile hochbetagt. Bevor alle ins Bett gingen, traf man sich im Wohnzimmer und trank – aus wunderbaren zarten Goldrandtassen – gemeinsam Tee. Das dauerte nicht lange. Aber es schuf den Raum, vom zurückliegenden Tag zu erzählen und auch darüber zu sprechen, was am nächsten Tag zu erwarten war.

Im Alltag bieten sich viele solcher Gelegenheiten: Es kann sich beispielsweise ein gutes Gespräch entwickeln, wenn einer spült und der andere abtrocknet. Auch der gemeinsame Einkauf oder das gemeinsame Autowaschen können gute Gelegenheiten sein.

Was für ein wunderbares Wort: Gelegenheit. Es stammt laut Duden aus dem Mittelhochdeutschen und bedeutet ursprünglich: „Art und Weise, wie etwas liegt; Stand der Dinge“. Besser kann man es nicht ausdrücken. Jürg Willi verbindet die Idee der „Beantwortung“ aber noch mit einem anderen, ebenso alltäglichen Begriff: Entwicklung. Damit ist gemeint: Wenn ich mei-

nem Partner aufmerksam zuhöre und ihm ehrlich Antwort gebe, ihn spiegle, so gebe ich ihm die Chance, sich weiter zu entwickeln. Das ist viel anstrengender als „Alles gut!“ und es geht auch nur, wenn ich meinem Partner wirklich Aufmerksamkeit schenke. Und das wiederum geht kaum mit einem Smartphone in der Hand.

## Gemeinsame Entwicklung

Wenn dies ein wechselseitiger Prozess ist, wenn ich mir die Mühe mache, meinem Partner wirklich zuzuhören, seine Signale zu lesen und nachzufragen („Du siehst bedrückt aus...“; „Bist Du sauer?“) und ihm im Gegenzug einen Blick in meine Seele gewähre („Ich mag es nicht, wenn...“; „Es freut mich, wenn...“), dann kann gemeinsame Entwicklung gelingen. Im Grunde ist es das, was sich die meisten Menschen von einer Beziehung erhoffen: Verstanden und unterstützt werden.

Wenn wir einander beantworten, wird dies nicht immer harmonisch ablaufen. Aber gerade, wenn der andere mich gut kennt und mit mir ehrlich ist, eröffnet mir das große Ent-

wicklungsmöglichkeiten. Wenn er mir sagt, wo mein Verhalten irritiert oder verletzt, dann kann ich darüber nachdenken – und es eventuell ändern. Wo ich das nicht möchte, muss das ausdiskutiert werden. Da ist es auch nicht schlimm, wenn es zum Streit kommt. Denn Reibung erzeugt Wärme. In einem Interview hat Jürg Willi einmal gesagt: „Krisen sind im Leben notwendig für das Wachstum. Das ist ihre schöne Seite. Sie sind nicht nur schmerzlich und anstrengend.“

Das zeigt schon ein alter Liebesfilm: Oder können Sie sich den Film „Sissi“ so vorstellen, dass Romy Schneider in ihr Handy schaut, während Karl-Heinz Böhm ihr Rosen überreicht? Und Sissi, gefragt nach ihrem Verhältnis zu ihrer Schwiegermutter, „Alles gut!“ sagt?

Und wenn wir auch wissen, dass die wenigsten Paare diese im Film zur Schau gestellte Harmonie von Sissi und ihrem Franz erreichen werden, ein guter Rat an Paare: Das Handy beiseite legen – und einander „Rede und Antwort“ stehen. Jürg Willi ist seit 54 Jahren verheiratet.

Martina Lutz

Die Autorin ist Theologin sowie Ehe-, Familien- und Lebensberaterin und arbeitet als Familientherapeutin in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.



Foto: Minerva Studio - fotolia.com





▲ Zeitgenössisches Bild von Alfred Nobel im Labor. Letztlich brachte der Zufall den Erfinder auf die richtige Spur. Foto: imago

## Vor 150 Jahren

### Per Zufall nicht explodiert

Wie Alfred Nobel das Dynamit erfand und steinreich wurde

**Der Zufall stand bei dieser folgenreichen Entdeckung Pate: 1866 kam es bei einem Gefahrguttransport zu einer Panne. Ein Blechbehälter war undicht geworden, und die extrem stoßempfindliche Flüssigkeit tropfte auf die Ladefläche des Transportwagens, die zur Dämmung und Polsterung mit Kieselgur bedeckt war.**

Die Arbeiter wunderten sich, dass sie nicht längst in die Luft geflogen waren. Schließlich handelte es sich bei der ausgelaufenen Flüssigkeit um Nitroglycerin. Doch die entstandene breiige Masse erschien erstaunlich harmlos. Einen anderen machte sie weltberühmt und steinreich: Alfred Nobel. Er war als Spross einer wohlhabenden Industriellenfamilie am 21. Oktober 1833 in Stockholm geboren worden, als dritter Sohn des Ingenieurs und Rüstungsfabrikanten Immanuel Nobel. Der Vater hatte in Sankt Petersburg mehrere Hüttenwerke errichtet und belieferte auch die Armee des Zaren.

1842 siedelte die Familie nach Petersburg über, wo Alfred Privatunterricht mit dem Schwerpunkt Chemie, Physik und Maschinenbau erhielt. Dann schickte ihn sein Vater für zwei Jahre auf Auslandsreisen. In Paris lernte er Ascanio Sobrero kennen, der 1847 das Nitroglycerin entwickelt hatte. Jener Sprengstoff war zehnfach wirksamer als das alte Schwarzpulver, doch so empfindlich gegenüber Erschütterungen, dass es permanent zu schweren Explosionen kam.

Nobel begann in seinen chemischen Werkstätten mit der Massenproduktion von Nitroglycerin und forschte an der Weiterentwicklung zu einem stabileren Sprengstoff. 1864 kam es bei

Experimenten in seinem Stockholmer Laboratorium zu einer Explosion, die Nobels jüngeren Bruder Emil das Leben kostete. Nobel musste Stockholm verlassen. Er zog mit seiner Sprengstofffabrik um nach Geesthacht im Herzogtum Lauenburg.

Auch auf dem dortigen, 42 Hektar großen, vielfach abgesicherten Gelände kam es 1866 zu einer heftigen Detonation. Nobel ließ daraufhin auf einem Lastkahn in der Elbe ein neues Versuchslabor einrichten und experimentierte mit Zement, Holzkohle und Sägespänen als Bindemittel. Im Oktober 1866 kam ihm der Zufallsfund der Arbeiter zu Ohren. Bei Tests stieß er auf ein Mischungsverhältnis von 75 Prozent Nitroglycerin und 24,5 Prozent Kieselgur. Bis zum 6. Oktober 1867 hatte Nobel die wichtigsten Patente für sein „Sicherheitspulver“, das er nach dem griechischen Begriff „dynamis“ (deutsch: Kraft) benannte, in der Tasche.

Resistent gegen Erschütterungen und elastisch verformbar verpackte es Nobel in Papprollen mit Zünder – fertig war die Dynamitstange. Sie war ideal für Bohrlöcher und wurde eingesetzt beim Bau des Gotthard-Tunnels oder des Panama-Kanals. Nobel eröffnete 90 Fabriken in 20 Ländern und wurde zu einem der reichsten Menschen.

Zur Kriegsführung war Dynamit weniger geeignet. Allerdings wurde es zum „Lieblingswerkzeug“ der Attentäter. Seit der Bekanntschaft mit der Friedensaktivistin Bertha von Suttner plagten Nobel Gewissensbisse. Als er 1896 in San Remo starb, verfügte er im Testament die Stiftung der Nobelpreise aus seinem Millionenvermögen – zu verleihen an jene, „die im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen geleistet haben“.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 1. Oktober

Therese von Lisieux



Vor 75 Jahren wurde der Journalist Günter Wallraff geboren. Seine verdeckten Recherchen, unter anderem als Bild-Reporter und türkischer Gastarbeiter, sowie die folgenden Bücher und Fernsehsendungen machten ihn in ganz Europa bekannt.

### 2. Oktober

Heilige Schutzengel

Sieben Oscars erhielt der am 2. Oktober 1957 in England angelaufene Film „Die Brücke am Kwai“. Er schildert die Erlebnisse eines britischen Bataillons in japanischer Kriegsgefangenschaft.

### 3. Oktober

Ewald, Irmgard

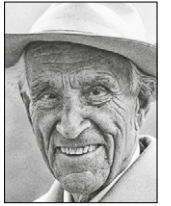
SPD-Politiker Willy Brandt (1913 bis 1992) wurde vor 60 Jahren zum Regierenden Bürgermeister von Berlin gewählt. Die bis 1966 währende Amtszeit des späteren Außenministers und ersten sozialdemokratischen Bundeskanzlers war vom Kalten Krieg geprägt.

### 4. Oktober

Franziskus von Assisi, Franz Xaver Seelos

„Alpenkönig“ Luis Trenker, der lange Zeit das Bild des Südtirolers in den deutschen Medien prägte, würde 125. Geburtstag feiern. Seine Bücher

erzielten Millionenauflage, seine Bergsteiger-Filme wurden Legende. Zuletzt kamen Zweifel auf, ob es Trenker mit der Wahrheit in seinen Berichten und im Leben immer so genau genommen hat.



### 5. Oktober

Maria Faustyna Kowalska, Anna Schäffer

Salzarmes böhmisches Wasser und leicht geröstetes Malz kennzeichnen das vor 175 Jahren in Pilsen erstmals produzierte Bier nach Pilsener Brauart (Foto unten). Weil es der bayerische Braumeister Josef Groll (1813 bis 1887) kreierte, hieß es ursprünglich „nach bayerischer Brauart“.

### 6. Oktober

Adalbero, Melanie

Vor 80 Jahren kam Valentina Vladimirovna Tereschkovna zur Welt, die erste Frau im Weltraum. Die gelernte Näherin war 1963 mit der Raumkapsel Wostok VI drei Tage im All.

### 7. Oktober

Justina, Gerold

In Augsburg und Wuppertal wurden vor 40 Jahren erstmals Scannerkassen getestet. Grundlage war eine am 7. Oktober 1952 patentierte Erfindung der US-Ingenieure Norman Joseph Woodland und Bernard Silver: der Barcode.

Zusammengestellt v. J. Müller; Fotos: imago (2), imago/Klaus W. Schmidt



▲ František Radkovský, mittlerweile emeritierter Bischof von Pilsen, spendete vor fünf Jahren höchstpersönlich den Segen für das Jubiläumsbier. Ihm zur Seite stand bei der Verkostung in der Pilsner Brauerei, die seit einigen Jahren in südafrikanischer Hand ist, Generaldirektor Doug Brodman (rechts). Am 5. Oktober 2017 wird nun 175. Jubiläum gefeiert: Der bayerische Braumeister Josef Groll schuf 1842 das erste Bier Pilsener Brauart. In Pilsen hieß die Kreation ursprünglich „nach bayerischer Brauart“.



## SAMSTAG 30.9.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche von Kößlarn.  
 20.15 **SWR: Ein Hausboot zum Verlieben.** Familienfilm, D 2008.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Ernst Pulsfort, Berlin (kath.).  
 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Irland wird abermals geteilt. Brexit aus der Sicht der Nachbarinsel. Mit Reportagen von Martin Alioth.  
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Adelante Muchachos. Kolumbianische Männer nach dem Bürgerkrieg. Soldaten der Armee, der Paramilitärs und der Guerilla setzen sich zusammen. Von Étienne Röder.

## SONNTAG 1.10.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Christuskirche in Hamburg-Othmarschen mit Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.  
 17.30 **ARD: Gott und die Welt.** Hirschhausen im Altenheim. Reportage.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** „Mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens.“ Ein ungewöhnliches Gebet im Geist des Franz von Assisi. Von Pater Heribert Arens OFM (kath.).  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Superfood für Leib und Seele. Vom Reichtum biblischer Früchte. Von Andreas Pehl.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Ansgar in Schönberg. Predigt: Pfarrer Winfried Krzyzanowski.  
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Wittl, Feichten.

## MONTAG 2.10

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Die Bibel.** Verfilmung des Buchs Genesis. Regie: John Huston.  
 20.15 **3sat: Die Ostsee von oben.** Dokumentation.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Guido Erbrich, Magdeburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 7. Oktober, außer Dienstag.  
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** „Er beschirmt dich mit seinen Flügeln“ (Ps 91,4) – Fest der heiligen Schutzengel. Wallfahrtsrektor Norbert Traub.

## DIENSTAG 3.10.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Ökumenischer Gottesdienst** zum Tag der Deutschen Einheit aus dem Hohen Dom zu Mainz mit Bischof Peter Kohlgraf.  
 20.15 **3sat: Good bye, Lenin!** Spielfilm mit Daniel Brühl, D 2003.

## ▼ Radio

- 6.55 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Guido Erbrich, Magdeburg.  
 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Geheimpriester und Papst. Christen als Wegbereiter der Wende von 1989. Von Joachim Jauer (kath.).  
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Basilika St. Marien in Kevelaer (Bistum Münster). Zelebrant: Bischof Stefan Oster SDB.

## MITTWOCH 4.10.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Gartenglück – Paradiese zwischen Ackerwinde und Zen.  
 20.15 **3sat: Glücklich altern.** Dokumentation.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Der Schadchen – ein Kuppler vor dem Herrn. Von Tobias Kühn.  
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Radioakademie im Zuge der Ausbildung zum Katechisten für die Evangelisation: Kirchengeschichte. Von Peter Egger.

## DONNERSTAG 5.10.

## ▼ Fernsehen

- 16.45 **ARD: Sandkunst in der Synagoge.** Natalia Moro – ein Porträt.  
 23.10 **WDR: Menschen hautnah.** Mutter auf schmalen Grat. Von Birgit Eckelt.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Rheuma – Volkskrankheit mit 100 Gesichtern. Von Stephanie Kowalewski.

## FREITAG 6.10.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Vadder, Kutter, Sohn.** Friesenkomödie.

## ▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Entdeckertag. Ein Haus und seine Geschichte: Das Reichstagsgebäude in Berlin. Von Annette Bäßler.  
 18.30 **Radio Horeb: Gottesdienst um Heilung** aus der Studiokapelle St. Petrus Canisius in Balderschwang (Bistum Augsburg) mit Pfarrer Richard Kocher.

☞: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Ein unglaublicher Mediencoup

Johann Rummel träumt von einer Karriere als Boulevardjournalist. Die große Chance kommt durch Erich Honecker, der sich wegen der Mauertoten vor Gericht verantworten soll. Alle Medien wollen ein Interview mit ihm, doch der ehemalige DDR-Staatschef lässt sie abblitzen. Um sein Vertrauen zu gewinnen, gibt sich Johann als fanatischer Jungkommunist aus und besucht Erich und Margot Honecker in ihrem Exil in Chile (Foto: ARD *Degeto / Frédéric Batier*). Der Spielfilm „Willkommen bei den Honeckers“ (ARD, 3.10., 20.15 Uhr) beruht auf wahren Begebenheiten: Journalist Mark Pittelkau schrieb 1993 mit seiner Reportage Mediengeschichte.



## Im Zeichen des Aufbruchs: Leyla

Eine junge Kurdin, die in Deutschland aufgewachsen ist, beschließt, in ihre Heimatstadt Cizre an der syrisch-irakischen Grenze zurückzukehren. „Leyla“ (SWR, 4.10., 23.30 Uhr, Dokumentarfilm) wird dort mit nur 26 Jahren als erste Frau zur Bürgermeisterin gewählt. Leidenschaftlich versucht sie, das Leben der Menschen in der Region zu verbessern. Die politische Situation verschlechtert sich jedoch schnell. 2015 belagert türkisches Militär die Stadt und legt einen Großteil von Cizre in Schutz und Asche. Leyla (Foto: SWR/Carina Neubohn/essence-film) wird ihres Amtes enthoben und wegen Aufrufs zum Bürgerkrieg angeklagt.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“  
 werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis  
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
 8 – 10 Uhr.

„Worte zum Tag“, Montag bis  
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
 Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



Ihr Gewinn



Musikalische Wallfahrt

Einmal Pilger – immer Pilger: In seinem zweiten Buch „Himmel, Herrgott, Portugal“ schildert der Musiktexter Herbert Hirschler auf vergnügliche Weise und mit eigens komponierter Musik seine Abenteuer auf dem portugiesischen Jakobsweg. 27 Tage lang war Hirschler unterwegs. 750 Kilometer entlang der Atlantikküste hat er dabei zurückgelegt. Tag für Tag folgt ihm der Leser durch die wunderbare Landschaft und erfährt von interessanten Bekanntschaften, wunderlichen Begebenheiten, glücklichen Fügungen und einem neugewonnenen Vertrauen.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss:**  
4. Oktober

Über „Das große Garten-Heimwerkerbuch“ aus Heft Nr. 37 freuen sich:  
**Theresia Prüll,**  
92555 Trausnitz,  
**Franz Seidl,**  
86150 Augsburg,  
**Christa Wittig,**  
61118 Bad Vilbel.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 38 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Teil des Baums	chirurgisches Messer	sehr fester Faden	▽	Rasen bildende Pflanze	▽	▽	Entzündung der Talgdrüsen	Vorname des Sängers Dylan	▽	Frau von Jupiter	Seehund	putzen, säubern	▽			
▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Mühsal, Last	▽	▽	▽	▽	▽	▽			
einfacher Seemann	▽	Buch der Juden	▽	negatives elektrisches Teilchen	▷	▽	▽	▽	8	Staatsvolk	▽	westsibirischer Strom	▽			
▽	▽	▽	▽	▽	▽	1	kleine Süßigkeit	▷	▽	▽	▽	▽	▽			
▷	11	▽	▽	letztter Tag des Monats	▽				▷	franz. Weltgeistlicher	▽	▽	▽			
schott. Stammesverband	▽	▽	Insel vor Marseille	▽	▽				5	Sperrvorrichtung	▷	▽	▽	▽	▽	
Figur von Erich Kästner	▷	▽	▽	▽	▽				▽	Mutter der Nibelungenkönige	▷	▽	ägyptischer Sonnengott	▷	▽	▽
die Atmosphäre	▷	▽	▽	▽	▽				▽	▽	▷	▽	▽	▽	2	▽
Abk.: ledig	▷	▽	Stromspeicher (Kw.)	▽	▽				▽	herbe Limonade	▷	▽	direkter Nachbar	▷	▽	▽
ärztliche Betäubung	Pferdegangart	kurz für: an dem	▷	▽	Begründer der Waldorfschulen	▽	Hauptstadt Südkoreas	▽	Bänkelsängerslied	englisch, französisch: Alter	▷	▽	▽			
▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	sortieren	▷	▽	▽	▽	7	▽			
sehr einfältig	▽	klösterliches Stift	▽	Reise, Ausflug	▷	▽	▽	▽	Elfenkönig	▷	▽	▽	Vogelschwanz			
▷	▽	▽	▽	▽	▽	9	▽	▽	▽	altnordische Schriftzeichen	▽	altes dt. Kartenspiel	▽			
Nachtlager	▽	▽	Vorname der Sander	▷	▽	▽	Halbton über H	▷	Handrücken	▷	▽	▽	▽			
▷	10	▽	Abk.: Zeuge	▷	Gauner, Schurke	▷	▽	▽	▽	4	▽	▽	▽			
▷	▽	▽	Höchststand d. Mittagssonne	▷	6	▽	▽	▽	englisch: nahe	▷	▽	▽	▽			
Westeuropäer	▽	▽	Hauptmasse	▷	▽	▽	▽	Pionier der Nachrichtentechnik	▷	3	▽	▽	▽			

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:  
**Hüter vom Himmel**  
Auflösung aus Heft 38: **SMARTPHONE**

	L	S	E		I	M							
T	A	H	I	T	I	R	U	E	H	R	I	G	
L	B	E	N	D	S	P	U	R	T				
E	I	G	E	L	B	A	K	I	E	U			
B	A	R	T						W	A	H	R	
K	I	L	O						O	E	L	I	G
	A	G							I	N	A		
U	N	K	E						L	U	G		
E	T	O	N						S	E	K	E	L
B	C	F		O	S	R	E	G	A				
P	E	C	H	T	R	E	C	K	N	E	U		
F	L	O	S	S	I	H	A	K	E	N			
	A	K	O	B	R	A	U	S					
T	O	L	L	E	N	E	T	U					
K	U	R	Z	B	F	I	G	U	R	E	N		
R	A	N	A	N	A	P	R	O	F	I			
F	L	A	U	B	E	R	T	E	N	A	K		



▲ „Wir haben schon zweimal Wildragout auf Vorbestellung. Sieh zu, was du erwischen kannst!!“  
Illustration: Jakoby



# Erzählung

## Fünf rosa Nelken



Es war reiner Zufall, dass sie sich begegneten. Barbara fuhr nach Hause, als kurz vor der Stadt ihr Wagen streikte. Seufzend stieg sie aus und klappte die Motorhaube auf. Ihre Worte waren ganz undamenhaft und auch so laut, wie es sich für eine 26-jährige Lehrerin einfach nicht gehörte. Aber ihr ging jedes technische Verständnis für die vielen Kabel und Drähte ab. Ärgerlich rüttelte sie an der streikenden Maschinerie.

„Der Tag ist viel zu schön, um sich über ein bockiges Vehikel aufzuregen!“ Barbara hatte das Kommen des Helfers gar nicht bemerkt. Wie ein Liebhaber von der Leinwand sah er nicht gerade aus. Aber mit dem tiefbraunen, kantigen Gesicht, aus dem die von vielen winzigen Fältchen umgebenen grauen Augen ihr heiter entgegensahen, war er Barbara auf den ersten Blick sympathisch. Er trug halbohohe Wanderschuhe und hatte die kieselfarbige Jacke lässig über die Schulter gelegt.

Hilfsbereit beugte er sich nun über den Motor. Er prüfte und hantierte. „Starten Sie mal!“, rief er schließlich. Artig begann der Motor zu schnurren. Erleichtert atmete Barbara auf. „Das ist ja großartig! Wie kann ich Ihnen danken?“ Der Mann deutete nach oben auf die dunklen Regenwolken. „Es wird gleich ungemütlich werden. Wenn Sie mich vielleicht in die Stadt mit-



nehmen könnten? Aber nur dann, wenn Sie auch meine Einladung zu einem Kaffee annehmen.“

Das war vor drei Tagen gewesen. Und für heute hatte sich Barbara mit Rolf, ihrem Kavalier der Straße, um 17 Uhr am Bahnhof verabredet. Sie wollten ein bisschen bummeln, ein Eis essen oder vielleicht ein Gläschen Wein trinken. Beim Kaffee neulich hatte Rolf viel erzählt, auch dass er seit drei Jahren Witwer sei.

Prüfend betrachtete Barbara ihr Spiegelbild. Sie lächelte zufrieden. Nur das Haar müsste noch aufgekämmt werden. Es war Eile geboten, schließlich wollte sie pünktlich zur Verabredung erscheinen. Mit raschen Schritten steuerte sie dem Friseursalon zu.

Aber da – weinte da nicht ein Kind? Barbara bückte sich und legte zärtlich ihre Hand auf den blonden Lockenkopf eines etwa sechsjährigen

Mädchens. „Was hast du denn, Kleines?“, fragte sie besorgt. Das Schluchzen verstärkte sich. „Ich habe mein Geld verloren“, brachte das Mädchen mühsam unter Tränen hervor. „Wir werden es ganz bestimmt wieder finden. Ich helfe dir suchen“, beruhigte Barbara die Kleine. „Wie viel war es denn?“

Langsam versiegeten die Kindertränen. „Fünf Euro. Ich habe das Geld ganz allein gespart. Ich wollte Blumen für meine neue Mutti kaufen. Papi hat es mir erlaubt. Aber nun ...“ Jetzt war das Mädchen wieder den Tränen nahe.

Behutsam zog Barbara das Kind an sich. „Wir werden schon einen Weg finden“, tröstete sie sie. Die Kleine sah sie erwartungsvoll an. Barbara musste jetzt ganz schnell handeln. Sie dachte an den Friseursalon und an das Rendezvous mit Rolf. Zum Suchen blieb keine Zeit. So

sagte sie entschlossen: „Wir beide werden jetzt Blumen kaufen. Einverstanden?“ Dabei deutete sie auf den Blumenladen an der Ecke. Die warme Kinderhand schob sich vertrauensvoll in ihre.

Für fünf Euro, die sie nun auslegte, kann man gewiss keinen kompletten Blumenstrauß erwarten. Kurzerhand wählte Barbara fünf Nelken, etwas Grünzeug gab die freundliche Floristin dazu. Und bald waren sie wieder auf dem Gehsteig. Die Kinderaugen leuchteten glücklich. „Nun muss ich mich aber beeilen. Gib gut auf dich acht, Kleine!“, rief Barbara noch im Weggehen.

Gottlob hatte sie beim Friseur nicht lange warten müssen. Der Uhrzeiger rückte schon gemächlich auf 17 Uhr zu, als sie nun den Busbahnhof erreichte. Sie schlängelte sich durch die wartenden Menschen durch und hielt immer wieder nach Rolf Ausschau. An der Telefonzelle konnte sie ihn schließlich erkennen. Barbara winkte freudig und lief ihm entgegen. Aber was war das?

Vor ihm stand ein kleines Mädchen, das einen kleinen, rosa leuchtenden Strauß in den Händen hielt. Diese fünf Nelken kamen Barbara doch sehr bekannt vor. Was hatte die Kleine gesagt? Blumen für meine neue Mutti? Da musste Barbara erst einmal tief Luft holen, ehe sie ihren Rolf begrüßen ging. *Werner Hassler*

Foto: gem

### Sudoku

6	5		8	4				2
7	8		3					5 6
2	9	4	7					1 3
	3	9	4		7	2		
6			2	8	5			9
5		6		1	3			8
		8	4	5	6	3		
7		3	2		1	8	4	
		7	1	3	9	2		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 38.

		4	6	9		1		
5		2				6		
		6	7		2	8		
	2			8	7	3		
	1				3			5
6	3			2		9		
			8		9		3	6
7			4	5			9	
9					6		1	4







Hingesehen

Hollywoodstar Arnold Schwarzenegger (70) hat überraschend den Passauer Dom besucht, um sich das berühmte Orgelkonzert am Mittag anzuhören. Dompropst Michael Bär begrüßte den Ex-Gouverneur von Kalifornien in der Sakristei und dankte ihm für seinen Einsatz für den Umweltschutz. „Seit 70 Jahren, seit meiner Geburt, will ich die Passauer Orgel erleben“, sagte Schwarzenegger. Nach dem halbstündigen Konzert ließ er sich von Domorganist Ludwig Ruckdeschel das weltberühmte Instrument zeigen. Danach versuchte sich der Schauspieler selbst an der Orgel. Arnold Schwarzenegger, der aus der Steiermark stammt, ist katholisch und gilt als großzügiger Spender an die Kirche in den USA. *Text/Foto: pbb*

Wirklich wahr

Erstmals in seiner Geschichte startet der Giro d'Italia 2018 außerhalb Europas. Das Radrennen soll am Jaffa-Tor zur Jerusalemer Altstadt beginnen und die Teilnehmer entlang der historischen Orte der Stadt führen.



Der zweite Renntag leitet die Sportler von Haifa über Tiberias und Nazareth nach Tel Aviv. Die dritte Etappe auf israelischem Boden startet in Beerscheva in der Negev-Wüste und endet am

südlichsten Punkt des Landes in Eilat.

Die Fahrer werden an den drei Etappen im Heiligen Land durchschnittlich 200 Streckenkilometer pro Tag absolvieren, bevor sie nach Italien fliegen. Der Giro d'Italia dauert insgesamt 21 Tage und geht über eine Strecke von 3500 Kilometern. Das Rennen soll im Vatikan enden und unter dem Motto Frieden und Koexistenz stehen.

*KNA; Foto: imago*

Wieder was gelernt

1. Wie heißt das berühmteste Radrennen der Welt?

- A. Vuelta a España
- B. Tour de France
- C. Critérium du Dauphiné
- D. Arctic Race of Norway

2. Welche Farbe hat das Trikot des Giro-Führenden?

- A. Gelb
- B. Weiß
- C. Grün
- D. Rosa

Lösung: 1 B 2 D

Zahl der Woche

161 633

Stunden haben sich Mitglieder katholischer Jugendverbände in einer bundesweiten Aktion für Geflüchtete engagiert. Die Aktion „Zukunftszeit – Gemeinsam für ein buntes Land“ wurde gemeinsam vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und seinen Mitgliedsverbänden durchgeführt. Seit März setzten sich junge Menschen deutschlandweit mit Aktionen gegen Menschenfeindlichkeit und für die Integration von Flüchtlingen ein.

Das gesetzte Ziel von 35000 Stunden war nach Verbandsangaben bereits nach zwei Monaten erreicht. Die Aktionen reichten von Ferienfreizeiten bis zu Gottesdiensten und einer Jugendwallfahrt. „Die jungen Menschen haben aus ihrem Glauben heraus gezeigt, was es heißt, sich für Integration einzusetzen und Menschenfeindlichkeit deutlich zu widersprechen“, erklärte BDKJ-Bundespräsident Dirk Bingener. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Hensisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80 E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 24,45 Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE5175090300000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfe besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.



# Reformatorischer Import

## Ein kleines Schlaglicht auf die Entstehung des Erntedankfests



▲ Pieter Breughel der Jüngere, *Die vier Jahreszeiten: Herbst*, 1623. Das zum Erntedank passende Gemälde ist im Nationalen Kunstmuseum von Rumänien in Bukarest zu sehen. Foto: gem

Am ersten Oktobersonntag wird in zahlreichen Kirchengemeinden traditionell das Erntedankfest gefeiert. Für viele Familien zweifellos ein Höhepunkt im Kirchenjahr, fällt es allerdings aus dessen Rahmen. Auch die örtliche Liturgie dieses Festes tut sich mit Erntedank mitunter schwer.

Erntedank ist uralt, viel älter als die katholische Kirche, weswegen diese ursprünglich auch gar kein eigenes Fest zur Ernte kennt. Im Gegenteil entstanden im frühchristlichen Rom die Quatembertage (von Quattuor tempora – vier Zeiten) als Fast- und Bußtage gegen das allzu ausgelassene, restheidnische Treiben zur Getreide- und Olivenernte, Weinlese und Wintersaat.

Als in Mittelalter und Neuzeit das Gebet um Gedeihen der Ernte und Bewahrung vor Unheil überhand-

nahm und den Bußcharakter der Quatembertage verdrängte, wurden sie von den Reformatoren kurzerhand verabschiedet. Witzigerweise hat aber der Herbstquatember überlebt: als Buß- und Bettag elf Tage vor dem ersten Adventssonntag – und als Erntedankfest.

### Evangelisch – katholisch

Evangelischerseits wurde der Erntedank auf den Sonntag nach Michaelis (29. September) festgelegt; so erscheint er 1775 verbindlich in Preußen. Katholischerseits blieb es bis heute bei den Quatembertagen, weswegen mehrheitlich katholische Nationen wie Frankreich oder Italien kein oder kaum ein Erntedankfest kennen.

Im protestantisch geprägten Großbritannien hat sich das Harvest festival (Harvest – deutsch: Ernte –

hat dieselbe Wurzel wie Herbst) mit Festessen, Musik und Amusement erhalten. Und zwar an jenem Sonntag, der in der Nordhemisphäre der Tag-und-Nacht-Gleiche am 22. oder 23. September am nächsten steht und somit erster Herbstsonntag ist.

Das nordamerikanische Thanksgiving wiederum ist kein eigentlicher Erntedank, sondern ein Tag des Dankes für alles Gute, das man selbst oder das die Nation erfahren

hat. Freilich erinnert Thanksgiving an den Erntedank der Pilgerväter 1621 und findet am vierten Novemberdonnerstag als staatlicher Feiertag statt.

Anders im konfessionell eher gleichgewichteten Deutschland: 1972 führten die damalige Fuldaer Bischofskonferenz und die ostdeutsche Berliner Ordinarienkonferenz den bürgerlich üblich gewordenen Erntedank auch kirchlich ein und empfahlen sein mögliches Begängnis – am ersten Oktobersonntag.

### Theologische Schiefelage

Das Problem dabei ist, dass Erntedank eigentlich nicht zum Kirchenjahr mit seinen geprägten Zeiten sowie den Herren- und Heiligenfesten passt. Vielfach wurde das erkannt, und man hat dem abzuhelpen versucht, indem man den Schöpfer und die Schöpfung thematisierte.

Theologisch ist das ein wenig schief, weil der Glaube der Kirche bekennt, dass zwar alles, Himmel und Erde, von Gott, dem allmächtigen Vater, geschaffen wurde – aber eben alles durch Jesus Christus geschaffen ist (Großes Glaubensbekenntnis). Die Schöpfung wiederum ist an sich nicht rein gut und somit feiernswert, wie es Jean-Jacques Rousseaus Mythos des edlen Wilden oder Öko-Märchen glauben machen möchten, sondern unterliegt „Sklaverei und Verlorenheit“, wie es der heilige Paulus im Römerbrief ausgedrückt hat.

Ein starker sozialer und ökologischer Akzent ist beim gewöhnlichen Familiengottesdienst am Erntedanksonntag nicht zu überhören. Teilen und auf Nachhaltigkeit bedacht zu sein steht allen Christen gut zu Gesicht und sollte eine Selbstverständlichkeit nicht nur für sie darstellen. Der „Dank für die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“ erklingt allerdings schon bei jeder Eucharistiefeier und enthält keinen moralischen Appell, sondern einen Ruf zur Teilhabe an der Sendung Jesu Christi. Peter Paul Bornhausen

### Stellengesuche

Frühere Erzieherin, fröhlich u. aufgeschlossen, führt gerne Ihren ordentlichen Haushalt weiter. Ich freue mich auf Ihre Zuschr. unt. Kath. Sonntagszeitung, Nr. CF 0049, Postfach 111920, 86044 Augsburg.

### Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg  
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.  
Tel. 0048947107166

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160  
[www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für die Schwestern Maria, Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.





Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie kritisieren,  
sondern dazu, dass sie uns kritisiert.

Soren Kierkegaard

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 1. Oktober**  
*Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das des anderen. (Phil 2,4)*

Paulus weiß, was zu einem christlichen Miteinander gehört. Auf das Wohl der anderen genauso zu achten wie auf das eigene, ist auch für die christlichen Gemeinden heute eine wichtige Weisung – sowohl die Gemeinde als auch die Pfarreiengemeinschaften sollen von der Sorge um das Wohl aller geprägt sein.

**Montag, 2. Oktober**  
*Unter den Jüngern kam die Frage auf, wer von ihnen der Größte sei. Jesus wusste, was in ihrem Herzen vorging. Deshalb nahm er ein Kind, stellte es neben sich und sagte zu ihnen: [...] Wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist groß. (Lk 9,46-48)*

Es ist so menschlich, was uns die Evangelien erzählen: Auch unter den Jüngern gab es Streiterei, jeder wollte der Größte, der Wichtigste, der Bedeutendste sein.

Wie oft spielen sich solche Prozesse auch bei uns ab, oft subtil, ganz ohne Worte. Jesus handelt mit einem Zeichen. Achten wir auf die Zeichen, mit denen Jesus unsere Fehler aufzeigt.

**Dienstag, 3. Oktober**  
*Als die Zeit herankam, in der Jesus in den Himmel aufgenommen werden sollte, entschloss er sich, nach Jerusalem zu gehen. (Lk 9,51)*

Jesus entschloss sich. Er geht seinen Weg sehr bewusst. Er lässt sich nicht treiben. Er trifft Entscheidungen. Wir Christen stehen in seiner Nachfolge.

**Mittwoch, 4. Oktober**  
*Es kommt nicht darauf an, ob einer beschnitten oder unbeschnitten ist, sondern darauf, dass er neue Schöpfung ist. (Gal 6,15-16)*

Der Festtag des heiligen Franziskus erinnert uns an die Gleichheit aller Menschen vor Gott. Franziskus wählt die Armut, um dies mit seinem Leben zu bezeugen. In seiner radikalen Lebenswende versteht er sich als ein Geschöpf, als ein Kind des himmlischen Vaters. Pace e bene – Friede und Heil!

**Donnerstag, 5. Oktober**  
*In jener Zeit suchte der Herr zweiund-siebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. (Lk 10,1)*

Jesus sendet seine Jünger zu zweit dorthin, wo er selbst sein wollte. Er liebt das Teamwork, die gemeinsame Sorge um das Reich Gottes. Heute gilt seine Sendung uns.

**Freitag, 6. Oktober**  
*Der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. (Lk 9,58)*

Wenn es um seine Nachfolge geht, lockt Jesus nicht mit falschen Versprechungen. Er legt die Karten auf den Tisch. Wer mit Jesus unterwegs ist, der kann sich nicht auf eine oberflächliche Reisebegleitung einstellen, sondern muss sich auf sein Leben und Leiden einlassen.

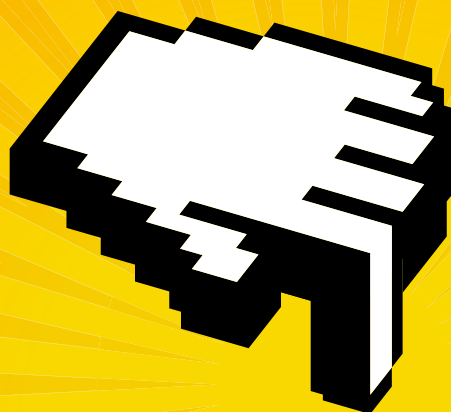
**Samstag, 7. Oktober**  
*Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. (Lk 1,28f.)*

Den Gruß „Der Herr sei mit euch“ hören wir in jedem Gottesdienst. Wie mit Maria, so ist der Herr auch mit uns. Nehmen auch wir diesen Gruß zum Anlass, um darüber nachzudenken, dass Gott mit uns ist, und darüber zu staunen.



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster Kaufbeuren und Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren (Diözese Augsburg).

# Mach doch mal für andere den Finger krumm!



DEUTSCHER  
ENGAGEMENT  
PREIS

**JETZT ONLINE ABSTIMMEN FÜR DEN DEUTSCHEN ENGAGEMENTPREIS 2017.**

Zeige deine Anerkennung für freiwilliges Engagement. Alle Nominierungen für den Deutschen Engagementpreis findest du unter [www.deutscher-engagementpreis.de](http://www.deutscher-engagementpreis.de)